Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abbestellung halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorzugsplätze extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2329). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 104. | Montag, den 5. Mai 1930 | 56. Jahrgang

A 1
Universit. Bibliothek

Moldenhauer spricht in Bad Eilsen über:

Reichsreform und deutsche Wirtschaft

„Die Schwierigkeiten müssen überwunden werden!"

Das Programm für die nächste Zeit

Bad Eilsen, 5. Mai. Auf der Jahreshauptversammlung des Westfälisch-Lippeschen Wirtschaftsbundes sprach Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über das Thema: „Reichsreform und deutsche Wirtschaft." Der Minister beschäftigte sich zunächst mit den Ursachen der Arbeitslosigkeit, die das äußere Zeichen der überaus schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft sei. Alle Absatzmärkte seien während des Krieges verlorengegangen und hätten nicht wieder erworben werden können. Die Krise in der Landwirtschaft sei mit verursacht durch eine Überproduktion in der Welt. Eine weitere Ursache für die Wirtschaftskrise liege in dem Kapitalmangel. Die mangelnde Kapitalbildung sei verursacht vornehmlich durch den übertrieben hohen Steuerdruck, der nicht zum geringsten Teil auf die Reparationslasten zurückzuführen sei. Aufgabe der Finanzpolitik müsse es sein, den Steuerdruck zu mildern, damit die Kapitalbildung zu ermöglichen, den Kredit zu fördern und die Zinsen zu senken.

Erstes Erfordernis sei, die schwebende Schuld so weit abzudecken, daß sie die Finanzgebarung nicht mehr ernstlich bedrohe. Möglich sei dies nur durch eine sofortige starke Erhöhung der Steuern.

Für diesen Zweck hätten die bereits überspannten direkten Steuern nicht herangezogen werden können, sondern nur die indirekten. Diese Steuererhöhung im Betrage von 550 Millionen Mark sei unmittelbar vor Ostern nach harten Kämpfen bewilligt worden. Der Etat für 1930 sei ausgeglichen. Sache des Reichstages sei es, sich dem Vorgehen der Regierung anzuschließen.

Die Sanierung der Kassenlage sei die erste und notwendigste Etappe auf dem Wege zur Lastensenkung.

Er wolle nicht verschweigen, daß dem Etat eine große Gefahr von seiten der Arbeitslosigkeit drohe. Nach den letzten Berichten liege die Zahl der Arbeitslosen um 500000 über der des vergangenen Jahres. Wir werden, so fuhr der Minister fort, in den nächsten Monaten sehr ernste Maßnahmen ergreifen müssen, um diese Gefahr für den Etat, die unter allen Umständen gebannt werden muß, abzuwehren. Ebenso wichtig ist die Durchführung eines großen Agrarprogramms und eine wirkliche Hilfe für den Osten. Wir sind uns bewußt, damit auch produktive Arbeit zu schaffen und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Dem Reichstag ist ein Ermächtigungsgesetz zugegangen, das die Möglichkeit gewähren soll, die Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Werte aufzugeben. Die Steuersenkung soll sich nicht nur auf die Kapitalertragsteuer beschränken, es sollen schon jetzt die Gesetze in Angriff genommen werden, die im kommenden Jahre die Steuersenkung bringen. Hier steht in erster Linie die Senkung der Realsteuern, der Grundvermögens- und Gewerbesteuer. Auch auf die Frage der Finanzpolitik der Gemeinden muß sich die Finanzreform erstrecken. Wir denken einmal daran, die Kreditgewährung der Gemeinden einheitlich zu regeln, damit nicht durch das gleichzeitige unvermittelte Angehen des Kapitalmarktes von allen Seiten der öffentlichen Hand der Markt wieder verdorben wird. Wir denken an den Zwang der Gemeinden zur Rechnungslegung gegenüber einer von den Gemeinden unabhängigen Stelle, und schließlich daran, eine Bürgerabgabe oder einen ähnlichen beweglichen Steuerfaktor einzuführen und diesen in eine Relation zur Gewerbesteuer zu bringen. Wer

ernstlich werden wir hier nur weiterkommen, wenn in den Ländern und Gemeinden der starke Wille zur Senkung der Ausgaben vorhanden ist. Ein systematisches Sparen setzt gesetzgeberische Eingriffe voraus.

Dazu soll ein Ausgabensenkungsgesetz, für das die Vorarbeiten in meinem Amt abgeschlossen sind, die Voraussetzungen liefern. Ohne harte Eingriffe wird es dabei nicht abgehen. Ich bin mir bewußt, daß eine volle Auswirkung nur dann eintreten kann, wenn wir das große Problem der Reichsreform ernsthaft anpacken.

Wenn wir uns auf uns selbst besinnen, so etwa schloß der Minister, dem großen Beispiel unseres hochverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg folgend, und uns zu gemeinsamer Arbeit die Hände reichen, dann können und müssen die Schwierigkeiten überwunden werden. Dann wird Deutschland wirklich seinem Aufstieg entgegengehen.

Volk und Staat

Severing über die staatliche Zersplitterung des deutschen Volkes

Berlin, 5. Mai. Die rasch berühmt gewordene Formel von einer Nation in zwei Staaten hat dem früheren Reichsinnenminister Severing Anlaß gegeben, in einer Rundfunkrede auf der deutschen Welle sich mit der staatlichen Zersplitterung des deutschen Volkes zu beschäftigen.

Severing wies auf die Präambel der Weimarer Verfassung hin, die besage, daß das deutsche Volk sich diese Verfassung gegeben habe. Glieder des deutschen Volkes wollten zu vielen Millionen in Österreich und in Posen, zu Tausenden in der Schweiz, in Rußland, in den östlichen Randstaaten und in den anderen Ländern der ganzen Erde. Im Rechtssinne decke sich der Begriff Volk nicht mit dem Volk im natürlichen Sinn, dem Arndtschen „soweit die deutsche Zunge klingt". Der österreichische Bundeskanzler habe die Verbundenheit der Österreicher und der Reichsdeutschen, andererseits aber auch ihre Trennung im Rechtssinne treffend formuliert.

Mit einer Staatstheorie, die wenigstens für einen Teil der deutschen Sozialdemokratie heute charakteristisch ist, kämpfte der frühere Minister dann gegen die Unlogik der Kampfparolen auf der Rechten. Da werde entweder behauptet, daß die Angriffe gegen den Staat nicht diesen selbst, sondern der Staatsform gälten, andererseits heiße es, der Kampf habe nur einen Systemwechsel zum Ziele, die Staatsform selbst bleibe unberührt. Allen diesen Kampfrufen sei gemeinsam eine fundamentale Unkenntnis des Verhältnisses vom deutschen Volk zum deutschen Staat, wenn man nicht die unklare Formulierung als bewußt und gewollt unterstelle. Denn nach der Reichsverfassung gehe die Staatsgewalt vom Volke aus und darum sei jeder Kampf gegen die Staatsgewalt auch ein Kampf gegen den Staat selbst und schließlich ein Kampf gegen das Volk. Staatsgebiet, Staatsvolk, Staatsgewalt und Staatsordnung zusammen erfüllten erst den Begriff des Staates.

Sehr kritisch äußerte sich Severing zu den Parteineubildungen. Wer den Volksstaat wolle, müsse auch die Parteien wollen. Neue Parteibildungen würden zur Gesundung des politischen Lebens ebensowenig beitragen wie neue Apotheken zur Verringerung der Erkrankungsziffern. Kein Parteistandpunkt sei beweisbar, jeder sei bekämpfbar und, das sei das wichtigste, jeder sei von jedem anderen zu achten. Severing wiederholte den Rat Lasalles an die Arbeiter, durch emsige Betätigung im Staatsleben um den Staat selbst und um seine Fortbildung zu einer freiheitlichen Organisation zu kämpfen. Gewiß werde niemand den Staat von heute für den Gipfel der Vollkommenheit halten. Wo aber zu gewaltsamer Erhebung gegen den Staat und seine Einrichtungen geschritten werde, da werde nur dem Rückschritt der Weg frei gemacht.

Kopfsteuer für Gemeinden

Berlin, 5. Mai. **Die Deutschnationalen haben im Reichstag den Antrag eingebracht, den Gemeinden die Erhebung eines „Verwaltungskostenbeitrages", also einer Kopfsteuer, zu gestatten, falls sie mehr als 100 % Zuschlag auf die Landesrealsteuern erheben muß. Der Verwaltungskostenbeitrag soll auf die Realsteuern angerechnet werden.**

Der Parteitag der Berliner Demokraten.

Der Parteitag der Berliner Demokraten faßte nach einer ausführlichen Rede des Reichswirtschaftsministers Dietrich eine Entschließung, welche die Reichstagsfraktion auffordert, gegen das Panzerschiff B zu stimmen. Ein Antrag, der das Ausscheiden des Reichsministers Dietrich aus dem Kabinett zu einem möglichst nahen Zeitpunkt fordert, wurde mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt und mit großer Mehrheit die folgende Entschließung angenommen:

„Der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei, Wahlkreis Berlin, verkennt nicht die schwierige Lage, in der sich die Reichstagsfraktion nach der durch die Sozialdemokratie in unverantwortlicher Weise herbeigeführten Auflösung der Großen Koalition befand. Er hat nach den Ausführungen des Parteivorsitzenden Koch-Weser zur Fraktion das Vertrauen, daß sie bei allen kommenden Verhandlungen des Reichstages in ihrer Stellung gegenüber dem Kabinett Brüning jederzeit die demokratischen und liberalen Grundsätze zur Durchführung bringen wird."

Gärung auch in Spanien

Die rote Fahne in Madrid gehißt

Studenten-Krawalle

Madrid, 5. Mai. **Die rote Fahne erschien am Sonnabend auf den Flaggenstöcken verschiedener Universitätsgebäude. Ihr Anblick verursachte beträchtliche Menschenansammlungen vor der Universität, die ein Einschreiten der Polizei notwendig machten. Das Revolutionsbanner war von den Studenten gehißt worden, die einen eintägigen Proteststreik gegen die Regierungsmaßnahmen zur Unterdrückung der von Unamuno neu entfachten republikanischen Bewegung ausgerufen hatten. Straßenbahnwagen und andere Fuhrwerke, die die Universitätsgebäude passierten, wurden von den Studenten, die Dächer erklommen hatten, mit Dachziegeln und Steinen bombardiert.**

Paris, 5. Mai. Havas berichtet aus Madrid, daß ein starkes Polizeiaufgebot in der Nähe der Universitätsinstitute, namentlich vor der Medizinischen Fakultät, zusammengezogen wurde. Die Studenten gaben ihrem Unwillen durch erregte Rufe Ausdruck. Die Polizei griff energisch ein.

Kundgebung gegen den König.

Madrid, 5. Mai. (TU.) Der republikanische Universitätsprofessor Unamuno hielt am Sonntag in einem der größten Madrider Kinos vor etwa 4000 Gleichgesinnten eine Rede, in der er seine Hetzereien gegen den König fortsetzte.

Er verglich dabei den König mit einem Stein, der den beiden Parteien, Monarchisten und Republikanern, im Wege sei, weshalb er zu beseitigen sei. Zwischenrufe: „Nieder mit dem König!" erfolgten mehrmals.

Merkwürdigerweise schritt der Vertreter der Regierung gegen Unamuno und die Zwischenrufer nicht ein. Die Versammlung verlief im allgemeinen ruhig. Eine Störung trat nur ein, als eine Gruppe von 20 bis 30 jungen Monarchisten in den Saal eindrang und bei dem entstehenden Handgemenge der Sozialistenführer Prieto leicht verletzte. Größere Ansammlungen von Demonstranten auf den Straßen konnten von der Polizei leicht auseinandergetrieben werden.

Um Etat und Panzerschiff

Moldenhauer über die Arbeitslosenversicherung

Der Reichstag, der seine Beratungen am Sonnabendvormittag, 10 Uhr, eröffnete, erledigte zunächst ohne Debatte den Notenwechsel zum deutsch-portugiesischen Handelsabkommen über den Ananaszoll sowie das Übereinkommen mit den Ostseestaaten über die Regelung der Schollen- und Flundernfischerei durch Überweisung an den Ausschuß und setzte dann die erste Beratung des Haushaltsplans für 1930 fort.

Abg. v. Sybel (Christlichnat. Bauernpt.) erklärt, die Regierung habe mit dem Etat eine traurige Erbschaft von der Regierung Müller-Hilferding übernommen. Die Arbeit des Jahres 1930 müsse im Zeichen der Ausgabendrosselung stehen. In die Gemeindebesteuerung müsse ein beweglicher Faktor eingefügt werden, um auch die Gemeinden zur Sparsamkeit zu erziehen.

Abg. Meyer, Berlin (Dem.), wendet sich gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Fraktionsredners und erklärt, tatsächlich habe die sozialdemokratische Fraktion ohne triftigen Grund das Kabinett Müller zu Fall gebracht und die anderen Parteien der Großen Koalition vor die Wahl gestellt, entweder einer nichtsozialistischen Regierung auf parlamentarischem Wege die Ordnung unserer Finanz- und Kassenlage zu ermöglichen oder eine Reichstagsauflösung mit Anwendung des Art. 48 herbeizuführen. Zweifellos, so fährt der Redner fort, haben wir große Opfer gebracht, aber wir mußten sie aus Staatspolitik wie im Interesse der Wirtschaft bringen. Wir sind uns bewußt, daß es auch darin eine Grenze gibt. Die Rate für den Panzerkreuzer B wird die demokratische Fraktion einmütig ablehnen und verlangen, daß der dafür eingesetzte Betrag eingespart wird. Wir verlangen erneut die Vorlegung eines in sich geschlossenen, militärtechnisch begründeten Ersatzbauprogramms, das eine Übersicht über die Forderungen für die Landesverteidigung und ihre finanzielle Tragweite ermöglicht. Weiter erfüllt uns mit Besorgnis das Verhalten der Reichsregierung gegenüber Thüringen, das nach außen den Eindruck erweckt, als sei die gegenwärtige Regierung nicht im gleichen Maße wie die frühere entschlossen, die republikanischen Belange gegenüber den Methoden des Herrn Dr. Frick zur Geltung zu bringen.

Abg. Sachsenberg (Wirtsch.) erinnert an die parlamentarische Behandlung des Panzerkreuzers A und meint, die dabei angewandten Methoden hätten den Deutschen Reichstag und die Deutsche Regierung vor der Welt lächerlich gemacht. Die Wirtschaftspartei habe damals schon ein Marinebauprogramm beantragt, in dem alle durch den Versailler Vertrag gebotenen Möglichkeiten ausgeschöpft werden sollten. Diesem Antrag hätten auch die Demokraten zugestimmt, darum sei ihre jetzige Ablehnung des Panzerkreuzers B nicht verständlich. Der Streit wäre freilich vermieden worden, wenn der Reichswehrminister dem Reichstagsbeschluß entsprechend das verlangte allgemeine Bauprogramm vorgelegt hätte. Solange die Vereinigten Staaten von Europa noch nicht da sind, kann auch Deutschland nicht auf Bewaffnung verzichten.

Reichsinnenminister Dr. Wirth

weist darauf hin, daß das thüringische Ermächtigungsgesetz im Einvernehmen mit der thüringischen Regierung dem Staatsgerichtshof vorgelegt worden sei. Beim Etat des Innenministeriums und im Ausschuß werde Gelegenheit sein, die ganzen thüringischen Fragen eingehend zu behandeln.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

betont, daß der Etat im wesentlichen aus den Arbeiten der alten Regierung stamme. Das Ziel der Regierung sei, die Arbeitslosigkeit auf dem Wege über eine Entlastung der Wirtschaft zu bekämpfen. Das sei keine reaktionäre Politik. Er habe kein Wort davon gesagt, daß die Arbeitslosenversicherung abgebaut werden solle. Ein Leistungsabbau würde zwar das Reich entlasten, aber den Gemeinden neue Lasten auferlegen. Es gehe allerdings nicht an, daß der Etat durch die Arbeitslosenversicherung über den Haufen geworfen werde. Deshalb müßten Reformen angestrebt werden, um überflüssige und entbehrliche Ausgaben zu vermeiden. In der Panzerkreuzerfrage habe sich die Regierung entschlossen, die Entscheidung dem Reichstag zu überlassen.

In der Frage der Umsatzsteuer erklärt sich der Minister bereit, den Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten darüber anzugehen, ob die in Österreich eingeführte Phasenumsatzsteuer auch bei uns durchführbar wäre.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 15. Mai, 15 Uhr. Kleine Justizreform, Steuererleichterungsgesetz, zweite Etatsberatung.

Gandhi verhaftet

London, 5. Mai. (TU.) **Gandhi ist in der Nacht zum Montag in einem kleinen Ort in der Nähe von Surat verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Verfügung vom Jahre 1927. Nach der Verhaftung wurde Gandhi in einem Postzug nach Borive, etwa 60 Kilometer von Bombay entfernt, und von dort in einem geschlossenen Auto nach dem Gefängnis in Poona, 150 Kilometer südöstlich von Bombay, gebracht, wo er zunächst verbleiben wird, wenn nicht der Verhaftung sofort ein gerichtliches Verfahren folgt. In Bombay sind umfangreiche Vorkehrungen zur Vermeidung von Demonstrationen und Unruhen getroffen worden.**

Schweres Explosionsunglück in England

London, 5. Mai. (TU.) **Am Montagvormittag 11.30 Uhr ereignete sich in der Ölkuchenfabrik der Gebrüder Bibbhs in Liverpool eine schwere Explosion, bei der nach den bisherigen Feststellungen 50 Personen getötet und verletzt worden sind. Die Explosion wurde durch ein Feuer hervorgerufen, das in einem der Silos in dem neuen Fabrikteil ausgebrochen war. Aus allen Teilen der Stadt eilten Feuerwehrabteilungen und Rettungswagen an die Unglücksstätte. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer der Explosion sehr groß sein wird.**

300 Häuser in Flammen

Neuyork, 5. Mai. (TU.) Infolge der großen Hitze und der damit verbundenen Trockenheit sind an der amerikanischen Ostküste zahlreiche Riesenbrände ausgebrochen. In der Stadt Nashun, 60 Kilometer nordwestlich von Boston, steht das Regierungsviertel, zwei Fabriken und die Eisenbahnstation in Brand. Bisher sind 300 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen. Die Bekämpfung des Feuers wird durch die starken Winde sehr erschwert. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es am Abend, den Riesenbrand zum Stehen zu bringen. Über 1000 Personen sind obdachlos geworden. Wie verlautet, haben bisher 5 Personen schwere Brandwunden davongetragen, 3 Kinder werden noch vermißt. Die Stadt hat 29 000 Einwohner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0001

Behördenabbau und Beamtenverminderung

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht im Zusammenhang mit der Etatsberatung einen finanziellen Überblick über den Haushaltsplan 1930, in dem u. a. mitgeteilt wird:

Bei den Hoheitsverwaltungen des Reiches ist in den Jahren 1928 und 1929 in der Vereinfachung des Behördenapparates und der Verringerung des Personals folgendes geschehen:

Es sind aufgelöst worden: in der Reichsfinanzverwaltung: 13 Hauptzollämter, 80 Zollämter und Zollabfertigungsstellen, 84 Bezirkszollkommissariate, 42 Finanzämter; bei den Versorgungsdienststellen sind aufgelöst: 2 Hauptversorgungsämter, 6 örtliche Behörden.

Weitere Behördenauflösungen werden vorbereitet.

Die Erfahrungen, die mit dem durch die Personal-Abbau-Verordnung eingeleiteten Beamtenabbau gemacht worden sind, haben gezeigt, daß mit einer sofortigen Einsparung von Beamtenkräften nennenswerte Senkungen der Personalausgaben nicht zu erreichen sind. Was an Gehalt usw. erspart wird, wird zum größten Teil aus der anderen Tasche wieder als Wartegeld, Übergangsgeld, Unterstützung usw. gezahlt. Eine Verringerung der Personalausgaben kann vielmehr nur allmählich in planmäßiger, zielbewußter Arbeit erreicht werden, und zwar nur dadurch, daß freiwerdendes Personal nach und nach bei anderen Bedarfsverwaltungen untergebracht und ausscheidendes Personal nicht in vollem Umfange wieder ersetzt wird. Auf letzterem Wege hat die Vorschrift des § 40 des Besoldungsgesetzes, wonach von je 3 freiwerdenden Beamtenstellen immer eine Stelle wegfallen muß, günstig gewirkt.

Das Ergebnis der Bemühungen des Reiches auf Verminderung der Beamtenstellen zeigt nachstehendes Bild: An Beamtenstellen sind in den Haushalt eingestellt gewesen im Haushalt 1927: 93 650, 1928: 93 465, 1929: 92 711, 1930: 91 539.

Es sind also in diesen vier Jahren rund 1800 Beamtenstellen eingezogen worden, was ungefähr einem Hundertsatz von 2 der gesamten Beamtenstellen der Hoheitsverwaltungen des Reiches entspricht.

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott"

Hitlers nationalsozialistisches Programm.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei veranstaltete am Freitag eine Kundgebung im Sportpalast, die im Zeichen einer Rede des Parteiführers Adolf Hitler stand.

Hitler führte in seiner Rede u. a. aus: Man müsse die Erlebnisse des Weltkrieges und der nachfolgenden großen Umwälzungen an sich vorüberziehen lassen, um zu der traurigen Erkenntnis zu kommen, daß neue Staatskräfte nicht geboren seien. Es seien lediglich andere Köpfe und nichts hätte sich im politischen Bilde geändert. Der Geist einer Zeit drücke sich aus im Geiste der führenden Männer. Solange sich in den Köpfen der führenden Männer nichts ändere, ändere sich auch nichts an der Zeit. Der Weg einer wirklich neuen Bewegung werde aber nicht im Parlament geboren, sondern nachse aus dem Volke heraus. Die unerbittliche Folgerichtigkeit dieser die nationalsozialistische Bewegung hervorgerufen. Ein blutdurchtränkter Leidensweg hätte Demokratie, gegen den Internationalismus, gegen das Demokratie, gegen den Internationalismus, gegen das gesamte heutige System. Der Glaube an die Bewegung habe drei Millionen zusammengeführt und in kurzer Zeit dürfte diese Ziffer verdoppelt sein. Das tragische Verhängnis eines Millionenvolkes wolle die nationalistische Partei abwenden.

Nach dem Grundsatz: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Aus dieser These leite sich das ganze Programm der Partei ab.

Den internationalen Sozialismus ins Nationale übertragen, aber Sozialismus, weil nur auf diesem Boden das deutsche Volk sicher ist, in seiner Gesamtheit Herr werden könne über sein Leben. Man müsse Front machen gegen eine Auffassung, daß die Wirtschaft alles sei und gegen den wirtschaftlichen Mißbrauch des Einzelnen. Das wirtschaftliche Denken in Dividenden und Lohn müsse aufhören, damit die innere Gemeinsamkeit wiedergewonnen werde. Der Nationalist gehe an jede Stelle, in jede Bewegung und verzichte auch nicht in einer Koalitionsregierung auf seine Überzeugung. Davon dürfte auch der Reichspräsident von Hindenburg überzeugt sein. Aus dem Sturze des Internationalismus und des Pazifismus müsse ein nationaler Staat in rechter Form aufgebaut werden.

Das Schlußwort hatte Reichstagsabgeordneter Goebbels, der in nur einem Satze den Dank der Partei an den Führer und das Gelöbnis zur weiteren Gefolgschaft zum Ausdruck brachte.

Englischer Beitrag zur Kriegsschuldfrage

Ein klassischer Zeuge

Von Oskar Müller, Ministerialdirektor z. D.

Vor zwei Jahren erschien ein englisches Buch mit dem anspruchslosen und zivilen Titel „Mitis Pimisol und andere Geschichten", bei dessen Lektüre man durch die kecke und geistreichste Satire überrascht wurde, mit der große diplomatische und politische Figuren der handelnden Gegenwart, Lord Curzon, Mussolini und fast alle Akteure der internationalen Politik und Kongresse gezeichnet waren. Der Verfasser war ein junger englischer Diplomat, der sich mit diesem ersten schriftstellerischen Versuch zugleich von seinem Metier freischrieb, dem er offenbar geistig, vor allem aber moralisch entwachsen war. Bald darauf hörte man, daß Harold Nicolson, der Sekretär der englischen Botschaft in Berlin gewesen, seinen Abschied genommen habe, um sich seinem nächsten Buche, der Lebensbeschreibung seines Vaters, des englischen Diplomaten Sir Arthur Nicolson, ohne Rücksicht auf amtliche Empfindlichkeiten, lediglich im Dienste der Wahrheit widmen zu können.

Dieses Buch ist jetzt erschienen; es trägt den Untertitel

„Eine Studie über die alte Diplomatie",

womit die Distanz gezeichnet wird, in der der Verfasser zur Zeit und zum Wirken seines Vaters steht, wobei wir freilich das melancholische Gefühl nicht unterdrücken können, daß er auch der neuen Diplomatie nicht mehr angehören konnte und wollte, weil sie sich im Grunde von der alten nicht wesentlich unterschedet. Die Bemerkung, die der junge Nicolson in dem Vorwort macht, daß die alte Diplomatie nur die Repräsentantin einer falschen Zivilisation gewesen sei, zeigt, daß die Hoffnung der Zukunft weniger in einer anderen Ausmahl und Artung der mit der Leitung der diplomatischen Geschäfte betrauten Personen, als in einer Änderung der Einstellung der Welt zu der sogenannten Ultima ratio des Krieges liegt. Die Frage der Verantwortung einzelner Persönlichkeiten und der beteiligten Regierungen für den Ausbruch des Weltkrieges, an der Deutschland vor allem interessiert ist, wird damit von einer gegnerischen Seite in die Perspektive eines allgemeinen geistigen Zustandes gerückt, an dem alle gleichmäßig Anteil hatten, und für die deshalb Deutschland unmöglich allein verantwortlich gemacht werden kann.

An diesem Gesichtspunkt festzuhalten, tut die öffentliche Meinung in Deutschland gut, auch dann, wenn sie an der Hand des Buches, das in deutscher Übersetzung jetzt bei der Frankfurter Sozietätsdruckerei in Frankfurt am Main erscheint, die verhängnisvolle Rolle aufs neue im einzelnen verfolgt, die Sir Arthur Nicolson in der diplomatischen Vorbereitung des Krieges und vor allem in den kritischen Tagen vor seinem Ausbruch spielte. Er gehörte, wie man in Deutschland weiß, als erster ständiger Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes mit dem zweiten Unterstaatssekretär Sir Eyre Crowe zu den Männern, die trotz enger verwandtschaftlicher Beziehungen zu Deutschland — Crowe hatte eine deutsche Mutter und Frau, eine Schwester Nicolsons war mit einem deutschen hohen Beamten verheiratet — die weltpolitischen Interessen und Ansprüche Deutschlands und Englands für so gegensätzlich und unvereinbar hielten, daß sie in den entscheidenden Juli- und Augusttagen 1914 das zögernde liberale Kabinett, vor allem den in Gewissensqualen sich windenden Außenminister Sir Eduard Grey unter Ausnutzung ihrer geschäftsmäßigen diplomatischen Überlegenheit in den Krieg hineintrieben. Nicolson war er unvermeidlich war, sondern weil nach ihrer Überzeugung das englische Interesse und auch die englische Ehre es forderten. Aus den bis jetzt vorliegenden Auszügen aus dem Buche Nicolsons ist klar ersichtlich, daß der Verfasser bei aller Pietät gegen das Andenken seines Vaters nichts tut, um diese Rolle zu verheimlichen oder zu verwischen, wie dies etwa Poincaré in seinen Memoiren zur Rechtfertigung seines persönlichen Anteils versucht hat, eben weil Nicolson, der Sohn, in dieser Wahrnehmung allgemein gebilligter Auffassungen von den Zielen und Mitteln nationaler Politik keine persönliche Schuld, sondern das Ergebnis eines geistigen und moralischen Weltzustandes erblickt. Der gefährliche Satz, daß der Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei, mußte dahin führen, daß gerade Männer des diplomatischen Berufs, auch wenn sie mit Nicolson sich der Furchtbarkeit des Krieges bewußt waren, die Kriegserklärung schließlich in die Kategorie diplomatischer Handlungen einreihten. Sein Ausruf:

„Gott sei Dank, der Weg ist frei, allerdings wird es ein furchtbares Geschäft werden!",

als die letzten Widerstände im englischen Kabinett beseitigt waren, ist der drastische Ausdruck dafür, wie der herrschende Geist der Vorkriegspolitik einen mörderischen Entschluß und nationales Wollen in den Gottesbegriff als das höchste sittliche Bewußtsein einmünden zu lassen wußte. Solche Blasphemien sind damals in allen Sprachen ausgesprochen worden und uns erst hernach als solche zum Bewußtsein gekommen!

Sir Arthur Nicolson hat — dies beweist das Buch seines Sohnes noch klarer, als wir es bisher wußten — den Krieg gewollt und seinen ganzen Einfluß dafür eingesetzt, daß England seine mit halbem Herzen gegebenen Versprechungen an Frankreich als Ehrenschuld betrachtete und einlöste. Ebenso klar ist es, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland für Nicolson nicht der Grund für die Teilnahme Englands am Kriege, sondern nur ein willkommener und für die Popularisierung des Krieges geeigneter Anlaß gewesen ist. Für die Beurteilung der Kriegsschuldfrage ist dies nicht neu, aber es ist für uns wichtig, aus gegnerischen Veröffentlichungen den Beweis dafür erbracht zu sehen, daß die Behauptung des Versailler Vertrags, Deutschland habe durch seinen Angriff den Krieg provoziert, falsch und unhaltbar ist. Wir erfahren aus dem Buche des Sohnes, daß der Vater schon während des Krieges dieser These widersprach, und auch, allerdings vergeblich, den Versuch machte, ihr durch einen Artikel in einer der führenden englischen Vierteljahrszeitschriften zu widersprechen.

Aber der Haß der Völker war den kühlen, diplomatischen Vätern des Krieges längst über den Kopf gewachsen.

Der Redakteur durfte es nicht wagen, diesen Artikel eines Wissenden und Verantwortlichen zu drucken. Für uns ist es allerdings wenig tröstlich, zu hören, daß Nicolson an dem Kriege, für den er Gott gedankt hatte, wenig Freude erlebte, noch weniger Freude an dem Frieden. Er empörte sich gegen die Internierungspolitik, gegen die Beschlagnahmung feindlichen Eigentums, gegen die Blockade und Kriegspropaganda und mahnte an die englische Tradition, durch einen Frieden der Mäßigung und Schonung eine dauerhafte Versöhnung zu ermöglichen. Aber alle diese Diplomaten seines altmodischen Schlags hatten übersehen, daß ein Krieg von solchen Ausmaßen seine eigenen Gesetze hat, die sich nicht vorher berechnen lassen. Das Buch Nicolsons wird deshalb in England eine große aufklärende Wirkung auszuüben können, nicht allein, weil es der Kriegsschuldfrage des Versailler Vertrags widersprickt und ein gerechtes Urteil in dieser Frage anbahnen hilft, sondern auch, weil es die Erkenntnis zu verbreiten geeignet ist, daß selbst der siegreiche Krieg England mehr geschadet als genützt hat, daß insbesondere der Frieden weder den ursprünglichen Absichten der englischen Diplomatie, noch den wahren Interessen Englands entspricht.

Die alte Diplomatie Englands, das zeigt diese Studie über sie, hat den Krieg gewollt, aber den Frieden verloren. Man geht wohl nicht fehl, wenn man als Lehre, die der Sohn aus dem Leben des Vaters zieht, das betrachtet, daß eine neue Diplomatie lerne, künftig den Krieg zu vermeiden, um den Frieden zu gewinnen.

Eintührung des neuen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau

Am Sonnabendvormittag, 11 Uhr, wurde der neue Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Haas, von dem preußischen Minister des Innern Dr. Waentig in sein Amt eingeführt. Bei dieser Gelegenheit hielt der preußische Innenminister eine Rede, in der er zunächst dem ausgeschiedenen Oberpräsidenten Dr. Schwander nochmals den Dank für seine Tätigkeit aussprach, um dann fortzufahren:

„Sie Herr Oberpräsident Haas, übernehmen deshalb mit der Nachfolge in dieses Amt eine besonders schwere Aufgabe. Das Vertrauen der preußischen Staatsregierung hat Sie an die Spitze der Provinz Hessen-Nassau gestellt, weil Sie nach Ihrer bisherigen Tätigkeit die Fähigkeiten besitzen, um auch den größeren Aufgaben, die Ihrer hier harren, gerecht zu werden. Ihre bisherigen Leistungen rechtfertigen die Annahme, daß Sie nun als Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, auch von der Seite des Staats aus gesehen, alle Erwartungen erfüllen werden, die die preußische Regierung wie die Bevölkerung der Provinz in Sie setzen.

In anderer Hinsicht haben Sie es leicht, wenn Sie Ihr hohes Amt heute übernehmen. Denn

Sie brauchen nicht mehr zu sorgen um den Bestand der Deutschen Republik. Diese steht fest und unerschütterlich trotz manchen innerpolitischen Gegnern. Worauf es jetzt ankommt, ist, diese politische Form mit dem rechten Inhalt zu füllen. Der Bevölkerung zu zeigen, daß allein die demokratische Verfassung ihr heute die Möglichkeit gibt, sich ein würdiges und gerechtes Leben zu gestalten.

Zusammenfassung aller Kräfte, die guten Willens sind, sei die politische Richtschnur für Ihr künftiges Wirken. Ihre Arbeit gelte allen, die unbeschadet der Verschiedenheit der Überzeugungen wettestern wollen in der Erringung einer besseren Zukunft für die Nation."

Es bleibt beim Stahlhelmverbot

Berlin, 3. Mai. (Eig. Meldung.) **Der Reichsminister des Innern hat dem preußischen Ministerpräsidenten und dem preußischen Innenminister durch Schreiben vom 2. Mai mitgeteilt, daß er auf die für den 9. Mai in Aussicht genommene Besprechung über die eventuelle Aufhebung des Stahlhelmverbots für Rheinland und Westfalen verzichtet. Reichsinnenminister Dr. Wirth begründet diesen Verzicht u. a. mit einer Rede des Stahlhelmführers Duesterberg in Magdeburg. Immerhin wäre das Verbot auch ohne den Verzicht Wirths auf die Besprechung nicht aufgehoben worden, da, wie der „Vorwärts" betont, die preußische Regierung einschließlich der Zentrumsminister gegen die Aufhebung ist.**

Sitzung des Reichsrats.

Steuer-Ermächtigungsgesetz genehmigt.

Berlin, 2. Mai. Der Reichsrat stimmte dem Gesetz über die Ermächtigung zur Ergreifung von steuerlichen Maßnahmen zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft zu. Das Gesetz ermächtigt die Reichsregierung, mit Zustimmung des Reichsrats und des Steuerausschusses des Reichstags Erleichterungen der Kapitalertrags- und der Kapitalverkehrsteuer des Reiches sowie der Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer der Länder und auch andere steuerliche Erleichterungen für die Kapitalverwaltungsgesellschaften, die sog. „Investment-Trusts", vorzunehmen.

Ferner stimmte der Reichsrat dem Gesetz zur Liquidierung der Bank für deutsche Industrieobligationen zu, die allmählich abgebaut werden kann, da mit dem Inkrafttreten des Youngplanes die Industrieobligationen selbst in Fortfall kommen.

Waffenfund bei einem Marinesportklub

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Am 3. Mai dieses Jahres, gegen 7 Uhr morgens, wurden die an den Bootsstegen des Jachtklubs am Stößensee liegenden Boote des Deutschen Marine-Sportklubs und die Wohnung des in Berlin-Dahlem, Heiligendammer Straße 23, wohnhaften Leiters dieses Sportklubs, des Regierungsrates beim Reichspräsidium Dr. Lübsen, einer Durchsuchung nach Waffen und Munition unterzogen. Sie förderte eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition zutage. So wurden unter anderem sichergestellt 1 Gewehr „98", 7 schwere Pistolen (Militärwaffen), 3 Trommelrevolver, 5 Handgranaten verschiedener Konstruktion, 2 Seitengewehre, 416 S-Patronen und eine erhebliche Menge sonstiger Munition, ferner zahlreiche Zubehörteile für Waffen, darunter Zubehörteile für Maschinenpistolen. Außerdem wurden 600 Ehrbardtabzeichen gefunden. Übrden war früher Mitglied des Minfingtundes und will jetzt der Deutschnationalen Volkspartei angehören. Verschiedene Mitglieder des Deutschen Marine-Sportklubs haben sich ebenfalls mit der Beschaffung von Waffen befaßt. Gegen sämtliche Beteiligten ist ein Strafverfahren eingeleitet.

In Kürze

Kommunistenaufstände in Südchina?

Schanghai, 4. Mai. (TU.) Die chinesische Presse teilt mit, daß in Canton ein Aufstand von 3000 kommunistischer Aufstand ausgebrochen sei. Die Regierungstruppen seien nicht imstande, den Aufstand niederzuwerfen. In den Provinzen Kwantung und Hupei versuchten die Aufständischen die Macht an sich zu reißen und eine kommunistische Rädediktatur aufzurichten. Die Lage, besonders in Südchina, sei sehr gefpannt. Die chinesischen Handelskammern in Südchina sollen beschlossen haben, eine eigene Bürgerwehr für den Kampf gegen den Kommunismus aufzustellen.

Präsident Doumergue in Algier. Präsident Doumergue ist Sonntag früh in Algier eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde Salut geschossen. Der Präsident begab sich im Auto, von Spahis begleitet, zum Regierungspalast, wo er während seines Aufenthaltes wohnen wird. Nachmittags findet ein Empfang der Vertreter der Zivil- und Militärbehörden sowie der Führer der eingeborenen Stämme statt.

Hedwig Heyl und ihr Werk

Von Lore Engelhardt.

„... Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!"

An großen Abschnitten des Lebens hält der Mensch Rückschau, und nicht nur vor ihm selbst, auch vor seiner Umwelt liegt ein abgeschlossenes Stück Leben wie ein aufgeschlagenes Buch. Wenn heute Hedwig Heyl an ihrem 80. Geburtstag zurückblickt auf ihr Leben, so kann es mit Recht ein Blick vollster Befriedigung sein. Denn selten nur ist es einer Frau beschieden, auf so reiche Erfolge ihres Schaffens blicken zu können, wie der Jubilarin.

Hedwig Heyl gehört zu jenen Persönlichkeiten, die sich früh ein hohes Ziel steckten und mit unermüdlicher Energie und Pflichterfüllung an der Ausführung ihrer Pläne arbeiteten. Sie wurde in Bremen geboren als Tochter Eduard Crüsemanns, eines Mitbegründers des Norddeutschen Lloyd. Mit 19 Jahren heiratete sie Georg Friedrich Heyl, den Inhaber der Firma Gebr. Heyl, Charlottenburg, und von diesem Zeitpunkt ab begann sie sich sozial zu betätigen. Den ersten Anstoß dazu bot der Wunsch, die hygienischen und sozialen Zustände unter den in der Fabrik ihres Gatten beschäftigten Arbeitern zu heben. Zu diesem Zweck richtete sie in der Fabrik Brausebäder für die Arbeiterschaft ein, später eine Kantine, sowie ein Zugendheim für unbeaufsichtigte Arbeiterkinder. Es folgten im Laufe der Jahre weitere Einrichtungen, die sich glänzend bewährten und allenthalben Anregung zu ähnlichen oder gleichen Gründungen gaben. Wir können heute mit Recht Hedwig Heyl als eine Bahnbrecherin auf dem Gebiete sozialer Hygiene und Volkserziehung betrachten.

War sie doch auch eine der ersten, die sich für die hauswirtschaftliche Erziehung und Ertüchtigung der weiblichen Jugend einsetzte. So leitete sie jahrelang die Kochschule des Pestalozzi-Fröbelhauses. Außerdem gründete sie zahlreiche Kurse und Zugendheime zur Förderung der weiblichen Jugend. Da Hedwig Heyl, unterstützt durch ihr umfassendes Wissen, zahlreiche Bücher geschrieben hat, ist sie hzw. ihre Arbeit weitesten Kreisen unseres Volkes bekanntgeworden.

Zu ihren bedeutendsten Schriften gehören hauptsächlich ihre Wirtschaftsbücher, das „Abc der Küche" sowie die „Diät-Küche", Gerade um das Gebiet der Diät-Küche hat sich Hedwig Heyl außerordentlich verdient gemacht. Sie war eine der ersten, die hier praktische, die Volksgesundheit fördernde Wege wies. Auch ihre übrigen Werke, praktische und hauswirtschaftlichen Unterricht unentbehrlich geworden. Ihr Buch „Aus meinem Leben" gibt uns einen interessanten Überblick über die geistige Entwicklung dieser wertvollen Frau.

Hand in Hand mit ihrem wirtschaftlichen Organisations- und Erziehungstalent geht das Interesse Hedwig Heyls für Gartenbau und Gartenpflege. Die erste Gartenschule für Frauen verdankt ihr ihre Gründung, und sie hat selbst auf dem Gebiete der Gartenkultur gute Erfolge aufzuweisen gehabt.

Hedwig Heyl ist Gründerin und Vorsitzende zahlreicher gemeinnütziger Verbände und Organisationen. Sie hat u. a. den Berliner Lyzeumsklub ins Leben gerufen und ist bis heute seine Vorsitzende.

Der Kriegsausbruch brachte für Hedwig Heyl neue und schwere Aufgaben, denen sie mit bewundernswerter Energie Herr wurde. Sie hat in kürzester Zeit mit einigen Helferinnen den Nationalen Frauendienst organisiert. Gleichzeitig wurde der Betrieb ihrer eigenen Fabrik umgestellt insofern, als nicht mehr wie bisher Farben, sondern nunmehr Fleisch- und Gemüsekonserven hergestellt wurden. Sie hat so ihre ganze Kraft und Persönlichkeit in den Dienst des Vaterlandes gestellt.

Anläßlich ihres 70. Geburtstages wurde Hedwig Heyl von der Medizinischen Fakultät der Berliner Universität das Ehrendoktorat verliehen. Es geschah dies in Anerkennung ihrer Verdienste um die Volksernährung und Hygienefragen.

Möge der hochverdienten Zubilarin noch ein reicher Lebensabend beschieden sein!

Indische Dichtung

Von der uralten Kultur Indiens, das eine große Vergangenheit hinter sich hat und durch Mahatma Gandhi vielleicht wieder einer großen Zukunft entgegensieht, sprechen jahrtausendalte literarische Zeugnisse.

Im ältesten Sanskrit geschrieben, entstanden bei aller Zeit die „Vedanta-Veden", das ist: „das gesamte heilige Wissen". Sie enthalten theologische und philosophische Betrachtungen über das „Wesen der Dinge", und wir ersehen daraus das tiefe Eindringen der altindischen Denker in das geheimnisvolle Rätsel des Daseins, ersehen aber auch daraus, wie sie, der Lösung fast greifbar nahe, in demselben Augenblick den Boden verlieren und wieder der Unergründlichkeit dieses Rätsels zweifelnd gegenüberstehen. So lauten die gedankentiefen Verse über „den Ursprung der Dinge":

Damals war nicht das Nichtsein — noch das Sein —
kein Luftraum war — kein Himmel drüber her;
wer hielt in Hut die Welt — wer schloß sie ein?
wo war der tiefe Abgrund, wo das Meer?

Nicht Tod war damals — noch Unsterblichkeit —
noch war der Tag — die Nacht nicht offenbar;
es hauchte windlos in Ursprünglichkeit
das eine — außer dem kein anderes war . . .

Von Finsternis war diese Welt bedeckt —
ein Ozean — ohne Licht — in Nacht verloren;
da wurde, was in der Schale war versteckt,
das eine durch der Glutpein Kraft geboren.

Da ging aus ihm hervor, zuerst entstanden —
als der Erkenntnis Samenkorn — die Liebe.
Des Daseins Wurzelung im Nichtsein fanden
die Weisen, forschend in des Herzens Triebe.

Als quer hindurch sie ihre Menschenschnur legten —
was war da unterhalb — und was war oben?
Keimträger waren, Kräfte, die sich regten,
Selbstsetzung drinnen — Aufgeschlossenheit droben . . .

Doch wem ist auszuforschen es gelungen —
wer hat, woher die Schöpfung stammt, vernommen?
Die Götter sind dieseits von ihr entsprungen —
wer also weiß es, wo sie hergekommen?

Er, der die Schöpfung hat hervorgebracht,
der auf sie schaut vom höchsten Himmelslicht,
der sie gemacht hat — oder nicht gemacht?
der weiß es! — Oder — weiß auch er es nicht?

Tonfilmpremiere: „Im Westen nichts Neues."

Neuyorker Erstaufführung.

Soweit die Haltung des Premierenauditoriums erkennen ließ, konnte die Erstaufführung des Films „Im Westen nichts Neues" in technischer Hinsicht als Meisterwerk des jungen Lämmle einen Erfolg verbuchen. Es ist festzustellen, daß nach allerlei späten Eingriffen, an denen nicht nur der deutsche Generalkonsul in Chicago und das deutsche Konsulat in Neuyork, sondern auch französische Stellen beteiligt gewesen sind, ein durchaus tendenzloses Filmwerk entstanden ist, das die produeutsche Färbung verrät. Der Film hält sich mehr oder weniger mit ganz geringen Ausnahmen an Remarques Buch. Der Regisseur Milestone hat jedenfalls aus dem Buch herausgeholt, was herauszuholen war. Die heikelste Figur Himmelstoß ist im Film weniger abstoßend, als sie beim Lesen des Buches wirkt. Die Darstellung der Kämpfe ist filmtechnisch und bildlich von gewaltig erschütternder Tragik und Realistik. — Die Dialoge sind geschickt gearbeitet und die klangliche Wirkung ist hervorragend. Alles in allem: das Filmwerk, das die gefährlichen Klippen nach Möglichkeit zu vermeiden suchte, ist so gut, wie es unter den obwaltenden Umständen möglich ist.

Der 17. Deutsche Historikertag in Halle.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier begannen die wissenschaftlichen Vorträge. Zunächst sprach Prof. Dr. Laqueur, Gießen, über „Das Kaisertum und die Gesellschaft des römischen Reichs". Der Redner schilderte in anschaulicher Weise den Zusammenprall des historisch fundierten Nationalgefühls des Römers mit dem idealistischen Kosmopolitismus der Griechen. Im Zusammenhang dieses Vortrages sprach dann Prof. Dr. Koch, Leipzig, über „Spätantike Kunst". Dr. Weber, Halle, sprach über „Die Vereinheitlichung der religiösen Welt".

Theater-Nachrichten

Volksbühne. Am Montag beginnt die Kartenausgabe für die nochmalige Vorstellung der Operette „Das Land des Lächelns" am 15. Mai. „Die Rose von Stambul" ist ausverkauft. Wiederholung wird bekanntgegeben. „Boccaccio", Operette von Suppé, am 12. Mai für A; 17. Mai für B und am 31. Mai für H. „Meister Guido", komische Oper von Roeder, am 20. Mai für J. „Zerstreute", Lustspiel von Molière, Erstaufführung am 24. Mai für G.

Bühnenvolksbund. Montag, den 5. Mai, für C. Sonnabend, den 10. Mai, für D: „Propheten." Mittwoch, den 7. Mai (wahlfrei): „Die Rose von Stambul." Donnerstag, den 8. Mai (wahlfrei): „Waschinski Hopkins."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

5. Mai.

Ein Sonntag im Maien.

Ein herrlicher Frühlingssonntag war uns am gestrigen ersten Sonntag des Wonnemonats Mai beschieden. Wen hätte es da zu Hause gehalten? Mit Sack und Pack und Kind und Kegel zog man hinaus in die herrliche Frühlingswelt, die sich in ihrem schönsten Frühlingsschmuck offenbarte. Ringsum ein Grünen und Blühen!

Das beste Geschäft machten die Verkehrsunternehmungen. Die Reichsbahn konnte schier den Ansturm derer, die den Frühling genießen wollten, nicht bewältigen. Verschiedentlich war es notwendig, die Züge verstärkt fahren zu lassen. Nicht anders war es auf den Fernbahnlinien. Auch hier herrschte stärkster Verkehr, insbesondere nach Bad Dürrenberg, so daß sich der eingerichtete 20-Minuten-Verkehr, erstmals in diesem Jahr, als durchaus notwendig erwiesen hat.

Die Ausflugslokale waren durchweg gut besucht. Dennoch können die Besitzer dieser Gaststätten nicht die glänzenden Einnahmen buchen wie in früheren Jahren. Die allgemeine wirtschaftliche Notlage zwingt eben auch den Ausflügler, sich einzuschränken . . .

Eine alte Unsitte konnte man auch gestern wieder beobachten. Manche derer, die hinauszogen, die Schönheit der Natur zu genießen, glaubten, daß die Blütenfülle einzig für sie da sei. Sie räuberten daher schonungslos alles, was ihnen in greifbare Nähe gerückt kam. Wie Riesensträußen wollten Flieder und Frühlingsblumen aller Art, die traurig die Köpfe hängen ließen, kehrten sie nach Hause zurück. Mitten in den blühenden Frühling hatten sie den Tod gebracht . . . △

*

Ein dreifacher Zusammenstoß

Am Sonnabendnachmittag ereignete sich in der Oberen Breiten Straße, an der Einmündung der Großen Sixtistraße, ein dreifacher Zusammenstoß zwischen einem Lieferauto aus Halle und zwei Motorradfahrern, wobei die Motorräder natürlich den kürzeren zogen und schwer beschädigt wurden. Auch das Auto hatte Schäden erlitten, die zur Fahrtunterbrechung zwangen. Leider sind bei dem Unglück auch Menschen zu Schaden gekommen, wenngleich die Verletzungen zum Glück nicht gefährlich sind.

Der Lieferwagen kam gegen 15.15 Uhr in schnellem Tempo von der Schmalen Straße her, um den Berg zu überwinden, als ein Motorrad aus der Großen Sixtistraße herausbog, dessen Führer, Kurt Föllner aus Merseburg, ebenfalls den Berg hinauf wollte. Um das Motorrad, auf welchem außer dem Führer noch eine Frau und ein Kind saßen, nicht anzufahren, riß der Autofahrer seinen Wagen auf die linke Seite herüber, stieß aber dadurch mit einem zweiten Motorradfahrer, Bernhard Göße aus Dörstewitz, zusammen, welcher den Berg herunterfuhr. Das Auto fuhr dadurch auf den Bürgersteig und gegen die Ladentür des Teppichgeschäfts, die schwer demoliert wurde.

Das zweite Motorrad wurde bei dem Zusammenprall von dem schweren Wagen förmlich an die Wand gequetscht und geriet dann unter die Vorderräder, doch hatte sich der Fahrer noch rechtzeitig heruntergeworfen und entging so dem Tode. Er kam mit stark blutenden Verletzungen an den Händen davon.

Der Merseburger Motorradfahrer, der aus der Großen Sixtistraße gekommen war, hatte gleichfalls leichtere Wunden an den Händen und auch seine mitfahrende Frau mit Kind wiesen blutende Verletzungen der Hände auf. Sie wurden in ein naheliegendes Geschäft gebracht und dort verbunden.

Die Schuldfrage bei dem Unglück ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Der Lieferwagen soll zwar nach mehreren Bekundungen von Augenzeugen ein sehr rasches Tempo eingeschlagen haben, doch hatte er andererseits gegenüber dem Merseburger Motorradfahrer Vorfahrtsrecht. Die polizeiliche Untersuchung wird die Streitfrage klären.

*

Schlägerei um ein Auto.

Unfugstifter fahren ein Auto fort. — Der Besitzer blutig geschlagen.

Eine große Schlägerei entstand in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr an der Pumpstation an der Neumarktbrücke. Hier hatte ein Kraftdroschkenfahrer seine Droschke aufgestellt und war nach der Pumpstation gegangen. Als er nach einigen Minuten wieder zurückkam, war jedoch sein Wagen ungefähr 20 Meter zurückgefahren worden und wurde von einem Trupp junger Leute umstellt. Der Führer stellte sie wegen des Unfugs zur Rede, bekam aber als Antwort eine Tracht Prügel und wurde zu Boden geworfen, so daß er im Gesicht, besonders am rechten Auge, blutende Verletzungen davontrug. Ein Arbeiter, der aus der Pumpstation zu Hilfe kam, wurde ebenfalls verprügelt und mit einem harten Gegenstand so auf den Kopf geschlagen, daß er am Schädel eine klaffende Wunde aufwies. Einige der Täter konnten polizeilich festgestellt werden, so daß sie einer hoffentlich empfindlichen Strafe entgegensehen müssen. Die Geschlagenen konnten ihren Weg noch allein fortsetzen.

*

Das Pfarrhausarchiv kommt nach Wittenberg.

Die vielen wertvollen Dokumente, Briefe, alte Bände mit langen Titeln, Inschriften und Widmungen sowie Bildnisse in Holzschnitten und Kupferstichen, auch alte Ehrenmedaillen, die zu besonderen Anlässen geprägt und verliehen worden sind und in Beziehungen zum deutschen evangelischen Pfarrhause seit der Reformation stehen, haben hohen kulturgeschichtlichen Wert und repräsentieren ein Stück Weltgeschichte der letzten vier Jahrhunderte. Pfarrer Angermann, Merseburg, hat sie in jahrelanger eifriger Forschungsarbeit auf dem Gebiete des evangelischen Pfarrhauses erworben und gesammelt und bisher selbst verwaltet. Am 1. Oktober d. J. kommen sie nach Wittenberg. Dort werden sie im alten Schlosse dem „Evangelischen Forschungsheim für Naturwissenschaft" an die Seite gestellt werden als „Evangelisches Pfarrhausarchiv".

*

Auslang der Feuerschutzwoche

Alarmübung am „Feldschlößchen".

Den Abschluß der für die wackeren Feuerwehrleute anstrengenden Feuerschutzwoche bildete am Sonntag früh eine überraschende Alarmübung. Um ½8 Uhr wurden zwei Schleifen der Freiwilligen Feuerwehr durch Meldung der Alarmeinrichtung vom „Feldschlößchen" her geweckt. Bald fuhr die Automobilspritze an den „Bramsberg", gefolgt von den Handgerätewagen, die meist im Laufschritt den weiten Weg gezogen wurden. Als schließlich noch „Großfeuer" gemeldet wurde, rückte auch die drehbare Automobilleiter aus. In der üblichen Form wurde die Übung ausgeführt, die gut klappte.

Das Ergebnis war zunächst die beruhigende Feststellung, daß die Alarmeinrichtung auch vom „Feldschlößchen" her funktioniert. Andererseits werden Mittel und Wege gefunden werden müssen, die die Motorisierung auch der jetzt noch, wie seit Jahrzehnten schon, mit der Hand fortzubewegenden Gerätewagen, gestatten, um ein schnelleres Herankommen dieser Löschhilfsmittel an gewährleisten und die Bedienungsmannschaft frisch zu halten. Der Hydrant am „Feldschlößchen" erweist sich beim Ausbruch eines Großfeuers nicht als zureichend. Die bei den Neubauten vorhandenen Brunnen würden bei stärkerer Wasserentnahme nicht standhalten. Es erscheint notwendig, daß unten am Geiselbachfluß ein 2½ bis 3 Meter tiefer Löschbrunnen angelegt wird, um die Wasserlieferung im Falle der Not sicherzustellen.

Die Veranstaltungen der Feuerschutzwoche haben bewiesen, daß unsere Feuerwehr für Ernstfälle gerüstet ist. Es verdient immer wieder hervorgehoben zu werden, daß die wackeren Mannen, die sich in ihr zum Schutze der Bevölkerung zusammengefunden haben, uneigennützig arbeiten und daß ihnen deshalb besonderer Dank der Bürgerschaft gebührt.

Goldene Konfirmation in der Stadtkirche

Zum 4. Male wurde am Sonntag goldene Konfirmation in unserer Stadtkirche gefeiert. Auch dieses Mal trug die Feier ein besonders festliches Gepräge. Unter Glockengeläut bewegte sich der Zug der alten Konfirmanden und Konfirmandinnen von 1880 vom Pfarrhaus Mälzerstraße 4 unter Geleit der beiden Geistlichen ins festlich geschmückte Gotteshaus, wo sie brausender Orgelklang begrüßte. Wie einst vor 50 Jahren, war der Weg zur Kirche mit Tannengrün bestreut.

Auf dem Hochaltar wurden die Kerzen genommen. Der Kirchenchor unter Leitung von Herrn Busch intonierte: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses", worauf dann die Gemeinde in den alten Choral: „Lobe den Herrn" einstimmte. Nach der Liturgie, gehalten von Pastor Angermann, und allgemeinem Gesang: „Der Herr ist mein getreuer Hirt", betrat Pastor Niem den Altar und hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, der er den Text: „Herr, bleibe bei mir, es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt" zugrunde legte. Er erinnerte an die 50 Jahre, die zwischen der Konfirmation von 1880 und heute lägen. Etwa ein Drittel der damals Konfirmierten sei nicht mehr unter den Lebenden. Wie dankbar dürften die Anwesenden sein, diesen Tag der Konfirmation, des Wiedersehens mit alten Kameraden, Freunden, Bekannten und Verwandten in der alten, jetzt so veränderten Heimat feiern zu können. Und was hatten sie alles erlebt in dem verflossenen ½ Jahrhundert, des inhaltreichsten unserer deutschen Geschichte. Er erinnerte an ihre Schulzeit, die vorbildliche Erzieherpersönlichkeit des Rektors Block, den Konfirmandenunterricht der beiden Geistlichen; Pfarrer Heinecke und des schon vom Tode gezeichneten Diakonus Schubrandt, erinnerte an Bismarck, der am Tage ihrer Konfirmation den Tag seiner goldenen Konfirmation gefeiert habe, und ermahnte schließlich, nicht den Dank gegen Gott für manche erfahrene Hilfe zu vergessen und auch im Alter für ihren Heiland treu einzutreten.

Der Gesang des alten Chorals: „Nun danket alle Gott" beschloß den Gottesdienst. Sehr geschmackvolle Gedenkblätter wurden jedem zur Erinnerung an diese erhebende Feier mitgegeben. Nur langsam entleerte sich das bis auf den letzten Platz gefüllte Gotteshaus, und draußen vor der Kirche sah man viele, die mit Blumen auf die Insassen warteten, um ihnen ihre Segenswünsche auszusprechen.

Am Nachmittag vereinigten sich noch einmal die alten Konfirmanden mit ihren Angehörigen im „Casino". Auch hier begrüßte der Kirchenchor die Anwesenden. Dann übermittelte Pastor Angermann die Grüße der Kirchengemeinde. Pastor Niem gab ein Bild von dem, was er bei seinen Vorbereitungen der Feier über die alten Konfirmanden, die Abwesenden und inzwischen Gestorbenen erfahren hätte. Mit großem Interesse verfolgten die Jubilare den Bericht über ihre alten Kameraden, wo so manche alte, liebe Erinnerung wieder auftauchte. Manche, die krankheit fern hielt, hatten besondere Grüße gesandt, die zur Verlesung kamen.

Es dürfte allgemein von Interesse sein, zu erfahren, wie die Beteiligung an dieser goldenen Konfirmation war. Konfirmiert waren 1880 100 Knaben und 88 Mädchen, von diesen waren verstorben 32 Knaben und 20 Mädchen, aus der Kirche ausgeschieden 3 Knaben. Zur Beteiligung angemeldet hatten sich 28 Knaben und 27 Mädchen.

Wie stark die Anziehungskraft einer solchen Feier ist, die so recht den Charakter einer Volkskirche zeigte, in der es keinen Unterschied der Stände gibt — alle Stände waren vertreten! —, zeigte die Tatsache, daß die Teilnehmer nicht nur aus Merseburg und Umgebung, sowie Halle und Leipzig gekommen waren, sondern selbst aus Hamburg, Kiel und Potsdam, aus Uchtspringe und Langen-Olz in Schlesien. Es war alles in allem eine Feier, die jedem Beteiligten eine Lebenserinnerung bleiben wird.

*

Die Namen der erschienenen alten Konfirmanden sind folgende:

Heinrich Pfeifer, Albert Becker, Emil Pursche, Hermann Mehnert, Gustav Götze, Wilhelm Leonhardt, Richard Piep, Rudolf Wiemann, Adolph Junker, Emil Zahn, Max Berbold, Robert Jung, Otto Klapper, Eduard Sturl, Hermann Nitzsch, Louis Schulze, Friedrich Tauche, Gustav Beine; Helene Herrmann geb. Schmelzer, Anna Schwickert, Anna verw. Merz geb. Schönberger, Marie Schäfer geb. Dietrich, Clara Weigel geb. Schaller, Martha Burmann geb. Kuhtz, Louise verw. Baumann geb. Biebach, Clara Heinecke geb. Krüger, Bertha Zonsarios geb. Hoffmann, Marie Pollert geb. Apelt, Marie Wolff geb. Erbert, Minna verw. Dickhaut geb. Köhler, Marie verw. Koch geb. Niemann, Louise verw. Hendrich geb. Schübe, Berta Burgbold geb. Beyer, Marie verw. Bernhardt geb. Götze, Anna Klappert geb. Dähne, Antonie Plamer geb. Siegmann, Auguste Förster geb. Kirchner, Louise Drese geb. Kumath, Emilie Dahborf geb. Fiedler, Emma verw. Fröhlich geb. Seifert, Amalie verw. Brendel geb. Ströfer, Berta Gimpel geb. Hartwig, Anna Harnisch geb. Mittig, Wanuse Gaehl geb. Albrecht, Heldbert Schmidt geb. Seiferth.

Gift im Wasser

Massensterben im Gotthardtsteich. — Wo kommen die Abwässer her? Behördliche Maßnahmen gefordert.

Gegen die „Verseuchung der Fischgewässer protestierte am Sonnabend auf der „Rudelsburg" bei Bad Kösen eine Versammlung der Fischereigenossenschaft, über die wir an anderer Stelle berichten, und am folgenden Tage bot unser Gotthardtsteich wieder ein Beispiel, welche

peststarke Wirkung der industriellen Abwässer

aus dem Geisetale auf das zahlreiche Fischvolk unseres Zierteiches ausgeübt wird. Bereits am Sonntagvormittag konnte man die jüngsten „Anfieder", die Gotdorfen, die von der Parkverwaltung erst vor kurzem angesetzt wurden und von deren Aufsterben wir schon vor einigen Tagen berichteten, luftschnappend vom Ufer aus sehen. Hauptsächlich an der kleinen Holzbrücke, die den Wasserabfluß zur früheren Mylius-schen Lederfabrik überspannt, hatten sie sich angesammelt.

Ganz schlimm wurde es aber dann am Montagmorgen, wo auch die weniger empfindlichen Fische, dicke Karpfen, Schleien und armlange Hechte, ja selbst die Aale in bittere Todesangst gerieten und schnappend ihre runden, weit offenen Mäuler aus dem Wasser steckten, gierig nach dem belebenden Sauerstoff, den die giftigen Chemikalien der Abwässer gebunden und vernichtet haben. Auch dem Menschen fällt schon ein saber Geruch des Wassers auf, der auf erhebliche Verunreinigungen hinweist.

In den stillen Buchten des Ufers,

wo sich noch Reste besseren Wassers befinden, ist die letzte Zuflucht der Fische, und manche Stellen, wie die seichte Einfahrt der „Schwemme" an der Teichstraße, wimmeln so von Hunderten und aber Hunderten der jüngsten Tiere, daß das Wasser zu wallen und zu kochen scheint. Aus ihrem eigentlichen Element suchen sie herauszuspringen, fallen aber sofort ermattet wieder zurück in das sichere Verderben der giftigen Lauge. Auf dem Promenadenweg unterhalb des „Herzog Christian" stehen sogar Mulden dicht dort so dicht beieinander, daß der Fischbestand ein fast geschlossenes Ganzes bildet. Auch die Mulden sind bereits von Fischen bedeckt, die sich in ihrer Todesangst gegenseitig aufeinander legen und dort elend zugrunde ging.

Was schadet es, daß ihm ein paar Stunden früher der Tod nahte? Auch seine Genossen im Wasser sind zum Kreperen verurteilt, wenn nicht unbefindender Regen neuen Sauerstoff ins Wasser bringt. Das sein rieselnde Naß am Montagmorgen hat durch die nur schwachen Spuren von Sauerstoff, die er mitführte, nur wenig Erleichterung gebracht. Schon jetzt sieht man vom Boot aus an den flachen Stellen des Teiches Hunderte von weißen Bäuchen aus dem Schlamm schimmern von den Fischleichen, die auf den Grund sanken. Karpfen von 2 bis 2½ Pfund, welche im Herbst sicher ihre 3 bis 4 Pfund Gewicht haben würden, kann man hier neben langen kräftigen Hechten liegen sehen, und Hunderte ihrer Brüder werden an den tieferen Stellen in den Schlamm gesunken sein, wohin das Auge nicht mehr dringt. Weniger auffällig ist das Unglück am Hinterteich, da hier die

Fische in das Schilf geflüchtet

und dort ungesehen elend verendet sind. Erst in einigen Tagen, wenn die Gase der faulenden Fischkörper die Leichen an die Oberfläche steigen lassen, wird sich der ganze Schaden übersehen lassen, den das leichtfertige Ablassen schädlicher Wässer in die Geiseel angerichtet hat, und eine schnelle Beseitigung der faulenden Leiber ist erforderlich, damit nicht Krankheiten unter den Resten des Fischvolkes, die die Vergiftung vielleicht überstehen, nochmals schwere Verheerungen anrichten.

Um den Erfolg ihrer Arbeit betrogen, suchen die Fischpächter zu

retten, was zu retten ist.

Mit dem Handnetz fischen sie die größten, oft schon bewegungsunfähigen Schuppenträger heraus, um durch Einsetzen in reines Wasser zu versuchen, sie am Leben zu erhalten. Doch was sind diese schwachen Maßnahmen gegen das schleichende Gift, das den ganzen Teich verseucht? Eilige Telegramme haben die Flußwasserverwaltungsstelle und den Oberfischermeister Dr. Kister, den Dezernenten für das gesamte Fischereiwesen der Provinz, beim Oberpräsidium in Magdeburg auf die Gefahr aufmerksam gemacht, und man erwartet, daß durch Einsendung von Sachverständigen endlich die Stelle festgelegt wird, die leichtfertig den ganzen Bestand eines fischreichen Gewässers der Vernichtung preisgibt. Auch Dr. Theopold dem hiesigen städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt hat bereits Proben des verseuchten Wassers entnehmen lassen, um durch chemische Analyse die Dringlichkeit der Maßnahmen zu erweisen, welche das furchtbare Fischsterben verursachen. Rasches und energisches Durchgreifen ist am Platze, Rücksichtslosigkeiten gleicher Art wenigstens für die Zukunft zu unterbinden. ‡

Stiftungsfest des Vereins ehem. 36er Merseburg.

Am Sonnabend beging der Verein ehem. 36er Merseburg im großen Saale des „Tivoli" die Feier seines 23. Stiftungsfestes. Eingeleitet wurde die Feier durch mehrere Musikstücke des Grangau-Orchesters und einem Vorspruch von Frl. L. Volk. Danach begrüßte 1. Vorsitzender Hannßen die in großer Anzahl erschienenen Mitglieder und Gäste. Nach einem Musikstücke fand eine Ehrung von Kameraden statt. Kameraden Pastor Voigt, Gebel, wurde mit dem Ehrenkreuz des Kyffhäuserbundes I. Klasse, Kameraden Penzel und Niemann mit dem II. Klasse ausgezeichnet. Einige Gesangsstücke der Gesangsabteilung, unter anderem „Siegesgesang der alten Deutschen" mit Orchesterbegleitung unter Leitung des Kameraden Lieber Hegefeld, wurde sehr gut zu Gehör gebracht. Den Schluß des unterhaltenden Teiles bildete ein Theaterstück, das an die großen Tage von Tannenberg erinnerte. Ein flotter Ball, bei dem jung und alt nach den Klängen der Musik ihr Tanzbein schwingen konnten, hielt die Teilnehmer noch lange bis nach Mitternacht zusammen.

*

Von den ehem. 12. Husaren.

Am Sonnabend fand die Monatsversammlung des Vereins im Husarenheim „Reichskanzler" statt. Nach Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung konnten die Punkte der Tagesordnung schnell erledigt werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles dehnte sich der gemütliche Teil, da auch die Damen zahlreich erschienen waren, bis zur Polizeistunde aus. Für den Sonntag hatte sich der Zweigverein Halle zu einem kurzen Besuch angemeldet. Von Schkopau an der Saale entlang im Fußmarsch kommend, führte der Weg nach Meuschau, wo Kaffeetafel gehalten wurde und die Begrüßung durch hiesige Kameraden stattfand. Zum Schluß ging es noch in das Husarenheim „Reichskanzler", um den Kameraden noch einen Abschiedsschoppen zu trebenzen.

*

Imkerverein für Merseburg und Umgebung.

In der letzten Versammlung sprachen der Vorsitzende, Landesoberinspektor Pierob, über das Thema „Aus der Praxis für die Praxis" und Lehrer Schumann, Windorf, über „Bienentöne, Bienensprache und Bienengehör". Aus dem zweiten Vortrage ist nur kurz zu erwähnen, daß die Töne nach Frequenzen, Nebenfrequenzen und Stigmentönen, und bei den Königinnen und Tüten und Quaken unterschieden werden. Das Schlagen oder Aneinanderreiben der Flügel ruft bei allen Bienen die Tone, welche unseren Ohren wahrnehmbar sind, hervor. Überraschend wirkt die Feststellung, daß das Tüten und Quaken auch bei den Königinnen auf Bewegen und Reiben der Flügel zurückzuführen ist. Der Quakton tönt durch den Schall aus der Weiselzelle dumpfer. In Art und Klang ist der Ton einer stechustigen Versolgerin dem zweigestrichenen eis gleich. An ein Gehör mittels eines Gehörorganes ist bei den Bienen nicht zu denken, da die Erschütterungen des Chitinpanzers durch die hohen Schwingungszahlen derart sind, daß eine organische Wahrnehmung von außen andringender Geräusche unwahrscheinlich ist. — Nach einer kurzen Aussprache beschlossen die Anwesenden, sich bei Stadtschauen und Ausflügen zu treffen.

*

Schulpersonalien im Regierungsbezirk Merseburg.

Zum Konrektor ernannt wurden: Lehrer an der Mittelschule Karbaum in Halle, die Lehrer Schmidt, Stephan und König in Halle, Rauchfuß in Piesa, Küster in Hohenleipisch; zur Konrektorin: Lehrerin Gorges in Halle.

Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Bezirks sind: Rektor Dr. Graul in Ammendorf, die Lehrer Otte in Mutschau, Petz in Reideburg, Schwarze in Düben.

In den Ruhestand treten am 30. Juni: Konrektor Patrunky in Halle, Lehrer Frank in Schkopau.

Versetzt sind: Rektor Ellrich aus Elbingerode a. H. als Rektor nach Weißenfels, die Lehrer Zimmermann aus Ramsin nach Weißenfels, Senferth aus Ritterode nach Gerstewitz, Tischendorf aus Webau nach Weißenfels, Brünger aus Iffersheilingen nach Eisleben, Gaßler aus Niederbeuna nach Halle, Metzelthin aus Piesteritz nach Wittenberg, Jäger aus Golpa nach Roitzsch, Leimmann aus Weißenfels nach Naumburg, Krug aus Beesenlaublingen nach Strenznaundorf, Hubert aus Detershagen nach Artern, Hoßbach aus Wartenburg nach Zschornewitz, Willamosky aus Klein-Osschau als Hilfsschulehrer nach Zeitz, Humbrodt aus Hoyerswerda als Hilfsschullehrer nach Leuchern, Diebom aus Ramsian als Mittelschullehrer nach Wittenberg, Hilfsschullehrer Lommatzsch aus Sommerfeld als Mittelschullehrer nach Mühlberg (Elbe).

Endgültig angestellt sind: die Lehrer Wannschaft, Storbeck, Brose, Wünsch aus Halle als Lehrer an der Mittelschule in Halle, Meyer und Brückner in Halle, Siemon in Bischofrode, Waisch in Hayn-(Harz), Lehrerin Wolff geb. Findeisen aus Halle als Lehrerin an der Mittelschule in Halle, Lehrerin Wisotzky aus Halle als technische Lehrerin an der Mittelschule in Halle, technische Lehrerin Wiebach in Bitterfeld, die Schulamtsbewerber Rühling in Morpbrd, Herold in Eilenburg, Fissel in Rippicha, Templin in Ronnewitz, Anders in Taucha, Hühn in Goldschau, Kühn in Badrina, Golde in Mügeln, Müller in Friedrichsluga, Beau in Wettelrode, die Schulamtsbewerberinnen Pfetzner in Halle, Gunkel in Belgern, Desterle in Hefta, Schmidt in Piesteritz.

Einstweilig angestellt sind: Schulamtsbewerber Eschenbach in Kirchfährendorf, technische Schulamtsbewerberin Göße in Sangerhausen.

Auftragsweise beschäftigt sind: die Schulamtsbewerber Ackermann in Delitzsch, Frosch in Ammendorf, Bergmann in Wendelstein, Jost in Steinbrücken, Raub in Wehlitz, Stoy in Artern, Patzschke in Zeitzstedt, Lehrmann in Ramsin, Galke in Mutschau, Eichhorn in Webau, Köhler in Eisleben, Jonas in Bitterfeld, Laas in Langenbogen, Dexbel in Altjeßnitz, Winzer in Beesenlaublingen, Wege in Zabenstedt, Hüttner in Reideburg, Mauff in Piesteritz, Krause in Golpa, Sachse, Eggestein, Geist, Billhardt, Schneider, Kowalsky, Thormann, Elste, Wagner in Halle, Schütz in Niederbeuna, Rauch in Erdeborn, Jost in Wehlitz, die Schulamtsbewerberinnen Esebenberg in Eisleben, Steinrück in Holzweißig, Reise in Hettstedt, Mittendorf in Gröbers.

Erledigte Schulstellen: Webau im Schulaufsichtsbezirk Weißenfels und Großleinungen im Schulaufsichtsbezirk Mansfeld.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Aussichten: Weiterhin heiter und ziemlich warm, nur im Nordwestteil des Bezirkes zeitweise trübe und kühl, überall trocken.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Silberhochzeit.

‡ Bad Dürrenberg. Heute, Montag, ist es dem Einwohner Otto Wilhelmschen Ehepaar in Porbitz vergönnt, das 25jährige Ehejubiläum zu begehen.

Doch Schiedsmann.

‡ Bad Dürrenberg. Auf Grund des Bescheides des Oberlandesgerichtspräsidenten Naumburg ist der Schiedsmann Reinhold Fritz, Goddula, wieder in sein Amt als Schiedsmann eingesetzt.

Volksnationale Reichsvereinigung.

‡ Bad Dürrenberg. Zur Gründung einer Ortsgruppe Bad Dürrenberg hatte am Freitag die Volksnationale Reichsvereinigung eingeladen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Merseburg, Lehrer Emil Schurig, hielt einen Vortrag über die Reichsvertretertagung der Volksnationalen Reichsvereinigung in Berlin, und gab die Gedanken wieder, die der Reichsführer, Arthur Mahraun, in Berlin den Vertretern vorgetragen hat. Die Bewegung ist zu einer großen Organisation geworden, die ein ganz neues politisches Gesicht hat. Die Reichsvereinigung ist erfüllt von dem Gedanken, über die Parteiinteressen hinaus staatsbejahende und verantwortungsbewußte deutsche Staatsbürger in der deutschen Volksgemeinschaft zu vereinigen. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag schritt man zur Wahl eines Vorstandes. Reichsbahnassistent Arndt übernahm das Amt des Vorsitzenden.

Tageskalender.

Montag, 5. Mai.

Kammer-Lichtspiele: Das alte Gesetz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0003

Sturz mit dem Motorrad.

§ **Bad Lauchstädt.** Als ein Fleischergehilfe aus Schotteren am Sonnabend mit seinem Motorrad die Kurve am Goethe-Theater nahm, kam ihm im gleichen Moment ein Geschirr entgegen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste er stark ab. Dadurch wurde das Motorrad herumgeschleudert und der Fahrer landete auf der Straße. Die erlittenen Verletzungen sind nicht allzu schwer.

Feuerwehrübung in Bad Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt.** Der im Rahmen der Feuerschutzwoche abgehaltenen Werbefahrt der hiesigen Feuerwehren folgte am gestrigen Sonntag eine Übung, an welcher sich die Freiwillige Feuerwehr und die des Brunnenversandes beteiligte. Gegen 7 Uhr sollte im oberen Stockwerk des Gasthofes „Stadt Leipzig" Feuer ausgebrochen sein, dem die beiden Wehren innerhalb kurzer Zeit zu Leibe gingen. Nachdem eine eingehende Prüfung der neubeschafften Schlauchleitungen stattgefunden hatte, wurde die Übung abgebrochen. Sie bewies von neuem, daß unsere Wehren vorbildlich arbeiten und Lauchstädts Bürgerschaft beruhigt sein kann, wenn einmal der Ernstfall eintreten sollte.

Der Abbruch des Eisenwerkes.

§ **Schafstädt.** Der Abbruch des früheren Eisenwerkes Schafstädt macht große Fortschritte. In diesen Tagen wurde der Lauftran im Werkhofe abgebrochen. Er ist an eine Firma im Harz verkauft. Von den Gebäuden ist auch schon der größte Teil abgebrochen. Wie lange wird es noch dauern, bis ein Werk, welches über 200 Arbeitern aus Schafstädt und Umgebung Beschäftigung gab, ist dem Erdboden gleichgemacht. Die dadurch freiwerdende Fläche soll für Bauplätze Verwendung finden. Es wird aber schwer sein, Baulustige zu finden.

Eine Autolinie stillgelegt.

§ **Schafstädt.** Der Kraftpostverkehr auf der Linie Schafstädt-Querfurt-Eisleben muß wegen Straßenbauarbeiten vom 5. bis 20. Mai gänzlich eingestellt worden.

Aus der Gemeindevertretung.

§ **Wallendorf.** Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Gemeindevorsteher zweier Gemeindemitglieder, die am 12. April 25 Jahre Mitglied der Gemeindevertretung waren, Friedrich Renneberg und Hugo Weinstein. Der Voranschlag zum Haushaltsplan wurde genehmigt. Beschlossen wurde ferner, die hiesigen Wiesen und Gräserein nur an hiesige Ortseinwohner zu verpachten.

Fortschreitender Bahnbau.

§ **Zöschen.** Der Bahnbau Zöschen—Leipzig schreitet rüstig vorwärts. Die Gleisspitze ist bereits bis an das Dorf Göhren herangerückt. In den nächsten Tagen kommt eine zweite Lokomotive nach hier, die die Baumaterialien nach vorwärts bringt. Hand in Hand damit erfolgt eine Mehreinstellung von Arbeitern. Während gegenwärtig 20 Mann beschäftigt sind, sollen nach Eintreffen der zweiten Lokomotive noch weitere 20 Mann eingestellt werden.

Vom Friedhof.

§ **Zöschen.** Der vordere Teil des Friedhofes, welcher vergangenen Herbst planiert und abgeholzt worden ist, bietet jetzt einen würdigen Anblick. Der Mittelweg ist verbreitert und mit Birken eingefaßt, während als Hintergrund des Ehrenmals junge Lebensbäume dienen. Die Rabatte um das Denkmal selbst ist unentgeltlich in entgegenkommender Weise von einem Gärtnereibesitzer instand gesetzt.

Aus der Gemeindevertretung.

§ **Aleiniebenau.** Der Voranschlag zum Haushaltsplan wurde einstimmig genehmigt. Es werden 200 Prozent Grundvermögens- und 200 Prozent Gewerbesteuer erhoben. Die Gemeinde ist bereit, ihren Anteil an dem Wohnungsbau des Amtsausschusses in Zöschen zu tragen. Ferner sollen nötige Reparaturen am Gemeindehaus und am Friedhof vorgenommen werden.

Linksmehrheit in Cursdorf.

§ **Cursdorf.** **Da dem Einspruch gegen Gültigkeit der im November erfolgten Wahl stattgegeben worden war, wurden am Sonntag die Wahlsätzigen erneut zur Wahlurne gerufen. Bei der ersten Wahl waren zwei Vorschläge eingereicht. Diesmal hatten jedoch die KPD. und SPD. besondere Listen aufgestellt. Dadurch hat sich das vorherige Ergebnis wesentlich verschoben. Es entfielen auf Ordnungsblock 108 Stimmen = 4 Sitze, KPD. 73 Stimmen = 3 Sitze, SPD. 47 Stimmen = 2 Sitze. Von 255 Wahlberechtigten wählten 229, 1 Stimme war ungültig. Durch diese Wahl ist in unserem Orte erstmals eine Linksmehrheit zu verzeichnen. Mit Interesse erwartet man nunmehr hier die Wahl des Gemeindevorstehers.**

Bleibt die Radefelder Mordtat ungesühnt?

§ **Schkeuditz.** Zu der Radefelder Mordsache wird jetzt durch die Justizpressestelle mitgeteilt, daß der Gärtnereibesitzer Paul Pinßler in Radefeld durch Beschluß der Strafkammer in Halle wegen mangelnden Beweises **außer Verfolgung gesetzt** worden ist. Die Ermittelungen haben den **Beweis nicht erbracht**, daß Pinßler den Gastwirt Winter in Radefeld erschossen hat.

Vom Obhachlosenheim.

§ **Oberthau.** Das Obhachlosenheim wird in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben werden und zwei Familien Aufnahme gewähren. Es enthält vier Zimmer, von denen zwei 27 Quadratmeter und zwei 30 Quadratmeter groß sind, also eine ganz ansehnliche Größe. Dazu gehört noch Boden und Keller. Hoffentlich trägt das Heim dazu bei, die Wohnungsnot etwas zu mildern.

Baumblüte.

§ **Dessau.** Ein großes Blütenmeer grüßt von den Abhängen von Dessau die Saale hinunter. Es ist eine Pracht, sich dasselbe anzusehen, und wer es irgendwie ermöglichen könnte, sollte dieses Gebiet, Weg von Oeglitzsch nach Dessau, einmal durchstreifen, er wird bestimmt auf seine Kosten kommen.

Angenommener Haushaltsplan.

§ **Köthschau.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde der Voranschlag zum Haushaltsplan für 1930 mit 4:3 bei 3 Enthaltungen genehmigt. Es werden 200 Prozent Grundvermögens- und 300 Prozent Gewerbesteuer erhoben. Die Abrechnung für den Schulneubau wird genehmigt, sie schließt in Ausgabe mit ca. 41 000 M. ab.

Silberhochzeit.

§ **Litzen.** Rittergutsbesitzer Max Laue und Frau Margarete geb. Roxberg feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von seiten der Belegschaft des Gutes, sowie von Freunden und Bekannten mit Glückwünschen und Geschenken reich beehrt.

Kreiskirchentag in Litzen.

§ **Litzen.** Am Sonntag Jubilate, dem 11. Mai, wird für alle Gemeinden des Kirchenkreises Litzen ein Kreiskirchentag gefeiert werden. Alle kirchlich gesinnten Männer und Frauen sämtlicher Gemeinden sind dazu herzlich eingeladen. Die Predigt bei dem Gottesdienst in der Kirche wird Generalsuperintendent Eger, Magdeburg, halten. Er ist ein Sohn unseres Kirchenkreises und stammt aus dem Pfarrhause in Hohenlohe. Der Festgottesdienst findet um 2 Uhr in der Kirche statt. Um 3¼ Uhr ist Festversammlung im „Roten Löwen". Nach der Begrüßung durch Superintendent D. Hagemeyer und einem Vortrag von Studiendirektor Braune, Halle, „Die Wiedereroberung des christlichen Sonntags" wird noch ein Lichtbildervortrag „Unsere schönen Dorfkirchen" gehalten von Dr. Scharfe, Halle.

Taubenkirmes.

§ **Gostau.** Wie alljährlich, fand auch diesen Sonntag im Kirchenspiel Gostau, Stößnitz, Pobles und Sößen die Taubenkirmes statt. Die Taubenkirmes ist eine alte Sitte und ist die erste Kirmes, die im Jahre stattfindet. Der Zustrom der Fremden war dank des guten Wetters außerordentlich stark.

Aus dem Geiseltal.

Das Standesamt im April.

= **Mücheln.** Beim hiesigen Standesamt wurden im verflossenen Monat folgende Beurkundungen vorgenommen: 10 Geburten, 11 Eheschließungen und 9 Sterbefälle. Die Geburten verteilen sich auf sechs Knaben und 4 Mädchen, während 5 männliche und 4 weibliche Personen starben.

534 unterstützte Arbeitslose.

= **Mücheln.** Die hiesige Meldestelle des Arbeitsamtes Halle unterstützt zur Zeit insgesamt 534 Arbeitslose. Davon sind 482 aus Mücheln, 3 aus Albersroda, 2 aus Kalzendorf, 2 aus Hühendorf, 15 aus Oechlitz, 2 aus Schmirma, 26 aus Stößnitz und 42 aus St. Michelen-St. Ulrich. In der Vorwoche waren es insgesamt 568 Erwerbslose, welche Unterstützung bezogen.

Bierpreiserhöhung in Mücheln.

= **Mücheln.** Am Freitag traten die Mitglieder des Gastwirtsgewerbes von Mücheln und Umgegend zusammen, um über die neuen Bierpreise zu beraten. Nach langer Aussprache gelangte der Antrag zum Beschluß, den Restaurationsausschankpreis auf 10 Pf. für ein Zehntel Vollbier mit sofortiger Wirkung festzusetzen.

Von der Feuerschutzwoche.

= **Stößnitz.** Anläßlich der Feuerschutzwoche hatte die Werksleitung der Grube „Elise II" ihre Wehr auf den Sonnabendnachmittag aufgerufen. Angenommen wurde, daß bei öfftlich Teil des Tagebaues in Brand stehe. Die Motorspritze des Werkes wurde an den Hydrant der Leitung des aus dem Nordschacht führenden Wassers gelegt. Die Leitung der Übung lag in den Händen des Werkskommandanten, Betriebsführer Krahl. Nach zweistündiger Übung rückte die Wehr wieder ab.

Der trostlose Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktlage nach dem Stande vom 1. Mai 1930 im Vergleich mit dem Stande vom 15. April 1930.

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitsuchende männlich 1. 5.	männlich 15. 4.	weiblich 1. 5.	weiblich 15. 4.	insgesamt 1. 5.	insgesamt 15. 4.	Davon Unterstützungsempfänger männlich 1. 5.	männlich 15. 4.	weiblich 1. 5.	weiblich 15. 4.	insgesamt 1. 5.	insgesamt 15. 4.
Halle-Stadt	9469	9076	1841	1760	11310	10836	6306	6241	969	968	7275	7209
Saalkreis	4956	4996	671	600	5627	5596	4819	4980	427	461	5246	5441
Merseburg-Stadt	**1275**	**1208**	**118**	**104**	**1393**	**1312**	**1152**	**1116**	**86**	**82**	**1238**	**1198**
Merseburg-Land	**2848**	**3092**	**263**	**220**	**3111**	**3312**	**2500**	**2516**	**192**	**190**	**2692**	**2706**
Querfurt	**2585**	**2915**	**85**	**100**	**2670**	**3015**	**2554**	**2845**	**72**	**84**	**2626**	**2929**
Sekkreis	1399	1398	98	97	1497	1495	1399	1869	98	97	1497	1466
Delitzsch	389	388	19	20	408	408	389	379	19	20	408	399
Zusammen:	22921	23073	3095	2901	26016	25974	19119	19446	1863	1902	20982	21348

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 25 974 um 42 auf 26 016, die Zahl der Unterstützten ging von 21 348 um 366 = 1,7 Prozent auf 20 982 zurück. Während in der ersten Hälfte der Berichtszeit die Zahlen noch entsprechend der Bewegung am Anfang des April nachgaben, ist in der zweiten Woche die Bewegung zum Stillstand gekommen. Die Frühjahrssituation des Arbeitsmarktes hat aufgehört. Die Ursachen hierfür liegen in der unguinstigen Wirtschaftslage der Schlüsselindustrien: Bergbau, Baugewerbe und Landwirtschaft.

Nach wie vor wirkt sich im Bezirk des Arbeitsamts Halle die schwierige Lage der Metallindustrie belastend aus.

Die frühere bevorzugte Arbeitsmarktlage des Bezirkes ist vorüber, und wenn nicht in letzter Stunde die öffentliche Hand in der Lage ist, größere Bauvorhaben herauszugeben, dürfte die Anpassung an die allgemeine schlechte Lage im Reiche in Kürze erreicht sein.

Eine geringe Belebung wies das Gastwirtschaftsgewerbe auf. Das Bekleidungsgewerbe in der Damen- und Herrenschneiderei scheint beendet zu sein. Speiseeisindustrie, Limonadenfabrikation und Brunnenversand stellten Kräfte in Erwartung der wärmeren Jahreszeit ein.

Der Abschluß der Feuerschutzwoche

Rittergut Großkayna in Flammen

Bei der Feuerwehrübung vom Tode ereilt.

Als Abschluß der Feuerschutzwoche erfolgte am Sonntag, vormittags ½11 Uhr, in Großkayna eine Feuerwehrübung größeren Stiles. Es lag der Übung folgender Plan zugrunde:

In der Wohnung über dem Kuhstall des Rittergutes ist durch Unvorsichtigkeit beim Feuermachen ein Brand entstanden. Schnell breitet sich dieser infolge starker Zugluft über den ganzen Dachstuhl aus. Das Vieh kann durch die Gutsleute gerettet werden. An der Brandmauer mit dem Schweinestall kommt das Feuer zunächst zum Stehen, greift jedoch, nachdem die im Brandgiebel befindliche Tür, deren Blechbelag, durch Rost zerfressen, durchgebrannt ist, auf den Kornboden über. Durch Funkenflug ist das Wiegandsche Haus gefährdet, die Scheune brennt, und die Gebäude von Meißner und Wittenbecher sind in Gefahr.

Die durch Fernsprecher alarmierte Werkswehr leitet den Angriff durch drei Trupps ein. Der Amtsvorsteher alarmiert noch die Wehren Großcorbetha, Wengelsdorf und Reichardtsmerben. —

Der 1. Angriffstrupp geht von der Kirchenseite aus gegen den Brandherd vor, greift mit einem Rohr den Dachstuhl des Kuhstalles direkt an und deckt mit zwei Rohren das Wiegandsche Wohnhaus. Der 2. Angriffstrupp geht mit 2 Rohren gegen die Wiegandsche Scheune vor und löscht mit einem Rohr über die mechanische Leiter den Brand des Dachstuhls des Kornbodens. Der 3. Angriffstrupp greift von der Hofseite aus den Brand direkt mit 3 Rohren an. Alle 3 Angriffstrupps erhalten das Löschwasser von der am Teiche stehenden Autospritze des Halleschen Bergwerksvereins.

Die Freiwillige Feuerwehr Großcorbetha legt mit ihrer Motorspritze am Teiche an und geht durch den Meißnerschen Garten vor, um den Brand von der Meißnerschen Scheune abzuhalten. Die Freiwillige Feuerwehr Wengelsdorf legt ebenfalls mit ihrer Motorspritze am Teiche an und geht durch den Wittenbecherschen Garten vor, um den Brand von Osten abzurieglen.

Die Verbindung zwischen Leitung und Einsatzbzw. Wasserstellen stellt der Nachrichtenzug der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Geiseltal, durch Feldsprecher her. Da es beim Brande einige Verletzte und Rauchvergiftete gibt, wird die am alten Sportplatze übende Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Großkayna zur Hilfe gerufen. Die Kolonne richtet im Ohmschen Saale eine Verbandsstelle ein. Der Zeit wegen stehen die zur Hilfe gerufenen Wehren in der Nähe in Bereitschaft.

Die Anlage und Durchführung des Planes ist, und unter der Leitung des hiesigen Feuerwehrkommandanten Ingenieur Rentzsch. Der Leiter des Feuerlöschwesens im Landkreis Weißenfels, Branddirektor Grunert, Weißenfels, war bei der Übung zugegen, desgleichen eine Vertretung des Halleschen Bergwerksvereins.

Natürlich gab es viele große und kleine Schaulustige. Es war ja doch ein interessantes Schauspiel, und wenn dabei die liebe Jugend recht wißbegierig war, ist das recht zu begrüßen. Darum wurde es sehr angenehm empfunden, daß die Aufsichtsorgane nicht mehr abperrten, als unbedingt erforderlich war. Die Durchführung der Übung muß als gelungen bezeichnet werden.

Um so bedauerlicher ist, daß ein begeisterter Feuerwehrmann, der Maschinenführer B. von hier, gleich zu Beginn der Übung einen Ohnmachtsanfall erlitt. Dabei schlug er mit dem Kopfe heftig auf die Straßenkante auf. Die Sanitätskolonne brachte den Verunglückten nach Ohms Saal. Dr. Merker, Frankleben, leistete sofort ärztliche Hilfe. Scheinbar hat aber ein herzschlag dem Leben des tatkräftigen Mannes ein Ziel gesetzt.

So war der Abschluß der Übung recht traurig, denn alle Kameraden des Verunglückten empfanden mit die Tragik dieser Stunde. Die ausmärtigen Wehren rückten sofort nach Schluß der Übung ab.

Selbst ist der Mann.

= **Schortau.** Der Wohnungsnot begegnete hier ein einfacher, aber in allen Dingen äußerst geschickter Arbeiter dadurch, daß er nach dem Grundsatz handelte: „Selbst ist der Mann" und sich, fast ohne jede Hilfe, ein stattliches Wohnhaus für drei Familien mit einer Grundfläche von 12 × 13 Meter baute. Bereits in der Inflationszeit, wo er von der Gemeinde billiges Siedlungsbauland erwarb, fing er mit der Herstellung von Baumaterial an. Er fertigte in größeren Formen sich aus einer Mischung von Zement und Sand das nötige Quantum Bausteine und fing damit vor zirka Jahresfrist an, das Haus hochzubringen. Nunmehr ist der Bau glücklich beendet. Er dürfte zur Zeit als der ansehnlichste und modernste im Orte anzusprechen sein.

Rund um Querfurt.

Schwerer Sturz vom Motorrad.

⊙ **Querfurt.** Am Freitagabend ereignete sich in der Werkerburger Straße ein folgenschweres Motorradunglück. Der Monteur Arthur Vogel wurde durch einen Radfahrer, der aus der Weiblichschen Torausfahrt fuhr, irritiert und verlor aber das schwere Motorrad die Führung. Er stürzte und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Krankenhaus gebracht. Vogel hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Die Schuld an dem Unglück dürfte den Motorradfahrer, der ein neues Rad ausprobierte, selbst treffen.

Kein Totschlag an Ulrich.

⊙ **Querfurt.** Am 16. April 1930 wurde auf dem Platz vor dem Amtsgericht der hiesige Fleischermeister Ulrich mit einer Kopfwunde **tot aufgefunden**. Die kreisärztliche gutachtliche Äußerung lautet wie folgt.

Es widerspricht nichts der Annahme, daß Ulrich nach einem **Gehirnschlag** auf der Grundlage einer Arterienverkalkung plötzlich zusammengebrochen und auf der rechte Gesichtsseite gefallen ist. Die Einwirkung eines Dritten als Ursache des Todes hat sich bei der äußeren Besichtigung nicht feststellen lassen.

Auch sonst hat ein strafbares Verschulden Dritter nicht festgestellt werden können. Ein Anlaß zum Einschreiten ist deshalb nicht gegeben.

Verschönerung des Straßenbildes.

⊙ **Querfurt.** An der neuen Umgebungsstraße an der Gesipromenade werden die letzten Arbeiten zur Verschönerung des Straßenbildes ausgeführt. Nachdem die hierzu nötigen Vorarbeiten des Pflanzens und Planierens schon im vergangenen Herbste durchgeführt sind, erfolgen jetzt die letzten Arbeiten in der Form des Ausstreuens von Grassamen, so daß bald den Benutzern der Straße schöne Rasenflächen an der Promenadenseite grüßen werden.

Von der Reinigung der Vorwärmeteiche.

⊙ **Querfurt.** Nachdem bereits der eine Vorwärmeteich für das städtische Sommerbad restlos entschlammt worden ist, schreitet sie auch im zweiten Teiche weiter vor. Im Laufe der nächsten vierzehn Tage dürfte die gesamte Arbeit beendet sein. Auf dem Grunde des ersten Vorwärmeteiches wurden zahlreiche starke Baumstöcke freigelegt, die hier vor Jahrhunderten wahrscheinlich einen Bach gesäumt haben. Doch können selbst alte Leute sich nicht erinnern, daß hier zu ihren Lebzeiten je große Bäume gestanden haben.

65 jähriges Stiftungsfest des Männergesangvereins.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabendabend beging der hiesige Männergesangverein sein 65 jähriges Stiftungsfest in Form eines Familienabends in engstem Kreise in den Räumlichkeiten des Hotels „Sonne". Bei musikalischen, gesanglichen und theatralischen Unterhaltungen verrannen die Stunden nur zu schnell, die eine zahlreiche Zuhörerschaft in bester Harmonie zusammenführte.

Sonntagsveranstaltungen in Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Recht das Bild eines vollendeten Frühlingssonntages bot der gestrige Tag. Schon von frühester Morgenstunde an stand die Stadt im Zeichen stoten Durchgangsverkehrs. Vor allem waren das Ziel die Baumblüte und der lockende Frühlingswald. Recht stattlich war die Zahl der Kraftwagen und Motorräder, die Freyburg, Naumburg und den Kyffhäuser zum Ziele hatten. In der Stadt selbst bot das von der Mehlsischen Kapelle auf dem Marktplatze gegebene öffentliche Konzert einen Anziehungspunkt. Der Nachmittag vereinte viele Bürger in Bösels Garten zum schönen Genuß des von der Mehlsischen Kapelle gebotenen Gartenkonzerts.

Feuerwehr- und Sanitätsübung.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagmorgen fand hier im Rahmen der Feuerschutzwoche eine zweite große Feuerwehrübung im Verein mit der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Die Übung zeigte wieder sicheres, zielbewußtes Arbeiten zum Wohl der Mitmenschen. Immer wiedet zeigt es sich recht deutlich, welchen bedeutenden Einfluß die vor drei Jahren erstellte Wasserleitung für die Feuerbekämpfung hat, da in der Unterstadt ohne Spritze selbst die höchsten Baulichkeiten von Hydranten aus wirkungsvoll im Ernstfalle bekämpft werden können.

Gehilfenprüfung.

⊙ **Nemsdorf.** Im Barbier- und Friseurgewerbe bestand, unter dem Vorsitz des Obermeisters Hanf, Obhausen, der Lehrling Arthur Hoffmann (Lehrherr Wagemann, Barnstädt), die Gehilfenprüfung mit „Gut".

Taube als Hühnermutter.

⊙ **Peißtädt.** Beim Gutsbesitzer Edmund Ramsch brütete eine Taube zwei junge Hühner aus. Die beiden kleinen Tierchen fühlen sich sehr wohl. Eine Henne, die gerade gluckte, führt sie jetzt und behütet sie.

Aus dem Unstruttal.

Krakeler.

◑ **Nebra.** Im sog. Armenhaus geht es in letzter Zeit nicht immer friedlich zu. Während bisher es immer noch bei Schimpfereien und Drohungen blieb, artete der Streit kürzlich zu Tätlichkeiten aus. Als der Gatte der einen Partei von seiner Arbeit an der Bahn heimkam, wurde er von dem feindlichen Flurnachbar tätlich angegriffen und am Kopfe erheblich verletzt, so daß er sich von Sanitätern einen Verband anlegen lassen mußte. Die polizeilichen Organe mußten eingreifen, um den Hausfrieden wiederherzustellen.

Notstandsarbeiten für Arbeitslose.

◑ **Laucha.** Zur Steuerung der Arbeitslosigkeit hatte sich die Stadt entschlossen, den Engberg wieder aufzuforsten und auch im Frachenwinkel Terrassen zur Aufforstung herstellen zu lassen. Die Arbeiten am Engberg sind nahezu beendet. 15 000 Schwarzkiefern sind gepflanzt worden. Auch die Terrassenherstellung im Drachenwinkel schreitet rüstig vorwärts. Um nun auch den ausgesteuerten und Wohlfahrtserwerbslosen Beschäftigung zu geben, wird am Montag nächster Woche die Hebung und Regulierung des Appelbettes beginnen. Diese Arbeit bietet allen ausgesteuerten Erwerbslosen für einige Wochen sichere Beschäftigung.

Ein 85 jähriger.

◑ **Balgstädt.** Am Sonnabend beging der Mitkämpfer von 1866, 1870/71 Wilhelm Schröder seinen 85. Geburtstag. Er nahm in dem Kriege 1866 als Husar und 1870/71 als Dragoner teil, Schröder ist der letzte Altveteran unseres Ortes.

Verpachtung der Grasnutzung.

◑ **Freyburg.** Am Sonnabend, dem 2. Mai, fand im „Ratskeller" die Verpachtung der städtischen Grasnutzungen statt. Sie brachte den Erlös von 448 Mark.

Naumburg und Umgebung.

:: **Naumburg.** Die Thüringer Konferenz für Innere Mission wird hier am 5. und 6. Mai tagen. Oberkirchenrat Hilbert und Studiendirektor Eberhard werden die Hauptvorträge halten. Die Konferenz, von D. Hesekiel gegründet, kann übrigens bereits auf ein 65 jähriges Bestehen zurückblicken.

Weißenfels und Umgebung.

Die Ehefrau ermordet

Der Täter geflüchtet.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonntag gegen 8 Uhr wurde auf Jauchaer Flur die 34 Jahre alte Bergarbeiterehefrau Anna Beyer mit durchschnittenem Hals ermordet aufgefunden. Als Täter kommt ihr Ehemann, der 45 Jahre alte Bergarbeiter Emil Beyer aus Kötzschau, in Frage. Der Frau war mit einem Messer die Kehle durchschnitten worden.

Die Tat dürfte nach dem Befund der Leiche bereits am Sonnabendabend, vermutlich zwischen 21 und 22 Uhr, verübt worden sein. Täter ist der am 1. November 1885 in Jaucha geborene und zuletzt mit seiner Frau in Kötzschau wohnhaft gewesene Arbeiter Emil Beyer, der seit der Tat verschwunden ist und in Richtung Zeitz—Leipzig geflüchtet sein soll.

Die Eheleute befanden sich in Scheidung. Es kam deshalb öfter zu häuslichen Streitigkeiten. Aus der Ehe sind sechs Kinder vorhanden, von denen die zwei noch schulpflichtigen von der Gemeinde in Obhut genommen wurden.

Der geflüchtete Beyer ist etwa 1,65 Meter groß, hat eine Glatze und kurzgeschnittenen Schnurrbart. Bekleidet war er bei seiner Flucht mit einem dunkelblauen Manchesteranzug, kleinem grünen Federhut und frisch besohlten Immyschuhen. Die Polizei ersucht bei Antreffen um Festnahme des Verdächtigen und Einlieferung in die nächste Polizeistelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0004

Das Mandat niedergelegt.

△ **Weißenfels.** Der kommunistische Abgeordnete Fischer hat sein Mandat als Kreistagsabgeordneter niedergelegt.

Lausebengels.

△ **Hohenmölsen.** Einen Indianerstreich leisteten sich kürzlich einige Berufsschüler aus Dobergall. Auf dem Wege von der Berufsschule in Steingrimma nach ihrem Wohnort verprügelten sie einen ihrer Kameraden und banden den Geschlagenen zuletzt an einen Mast der Telegraphenleitung an. Er mußte erst von hinzukommenden fremden Personen aus seiner unbequemen Lage befreit werden.

Beißwechsel.

△ **Reichardtswerben.** Das bisher dem Gutsbesitzer Kurt Wahren in Posendorf gehörige Mustergut ist durch Kauf in den Besitz des Gutsbesitzers Albert Müller in Reichardtswerben übergegangen. Gutsbesitzer Wahren hat sich in der Nähe von Halle angekauft und verläßt in der nächsten Zeit Posendorf. Durch die seit längerer Zeit stattfindenden Verkäufe von Kohlenfeldern werden sich in Kürze noch bedeutende Veränderungen in unserem Orte bemerkbar machen.

Aus der Gemeinde.

△ **Schkorlleben.** Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz wird das Denkmal von 1870/71 eine neue Einfriedigung erfahren. Die Mittel dazu sind durch eine Gemeindesammlung beschafft worden. Nicht genug damit, hat die Einwohnerschaft die Instandsetzung des Denkmals selbst vorgenommen, so daß sich die Anforderung von Handwerksmeistern erübrigte. Es ist sehr erfreulich, daß man in unserem Orte etwas für die Denkmalspflege tut.

Aus dem Mansfeldischen.

50 Jahre Meister.

□ **Oberröblingen.** Sein 50jähriges Meisterjubiläum beging am 1. Mai Schuhmachermeister Wilhelm Weber, Obermeister der Schuhmacherinnung Schraplau und Umgegend. Seit 60 Jahren ist der im Orte hochgeschätzte Meister in seinem Berufe tätig, und trotz seiner 73 Jahre übt er noch täglich sein Handwerk aus. Seit 40 Jahren ist Meister Weber Mitglied der Gemeindekirchenvertretung.

Glücklich abgelaufen.

□ **Alberstedt.** Beim Spiel kam das 2 Jahre alte Kind des Invaliden Hummel einem schweren Kohlenwagen zu nahe. Die Räder verletzten es am Kopfe, und nur dem umsichtigen Verhalten des Geschirrführers ist es zu verdanken, daß größeres Unglück verhütet wurde. Dem Kinde wurde bald ärztliche Hilfe zuteil.

Aus der Stadt Halle.

Halle als Tagungsort.

† **Halle.** Der Verband der Hilfsschulen Deutschlands hat auf seiner Tagung in Stuttgart beschlossen, den nächsten Verbandstag in Halle abzuhalten, das würde Pfingsten 1932 sein.

Preisausschreiben des Instituts für Arbeitsrecht.

† **Halle.** Das Institut für Arbeitsrecht an der Universität Halle-Wittenberg (Direktor o. ö. Professor der Rechte Dr. phil. Dr. jur. Rudolf Isay) schreibt folgende Preisaufgabe aus: „Die Haftung aus Tarifverträgen nach deutschem Recht unter Berücksichtigung des österreichischen und des schweizerischen Rechts." Es ist das geltende Recht unter Berücksichtigung der Vorarbeiten darzustellen; auch können Vorschläge zur Neuregelung gemacht werden. Das Preisrichterkollegium setzt sich zusammen aus Professor Dr. Erwin Jacobi, Universität Leipzig, Ministerialrat Dr. Georg Flatow, preußisches Handelsministerium, Berlin, und dem Direktor des Instituts für Arbeitsrecht an der Universität Halle.

Eröffnung der Mitteldeutschen Schweißlehranstalt.

† **Halle.** Gelegentlich der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes für autogene Metallbearbeitung in Hamburg, die in der Zeit vom 30. Mai bis 1. Juni in Halle stattfindet, wird auch die Eröffnung der Mitteldeutschen Schweißlehr- und Versuchsanstalt stattfinden, für die ein besonderer Festakt in Aussicht genommen ist.

Wieder Seelöwen im hallischen Zoo.

† **Halle.** Eine ganze Zeitlang hatten wir nur einen und dann gar keinen mehr, und das Becken war nur mit Pelikanen, Lötzpeln und Kormoranen besetzt. Jetzt ist aber wieder ein Pärchen kalifornischer Seelöwen, und zwar halberwachsene Tiere, eingetroffen. Diese Vertreter der Ohrenrobbe leben an der Nordwestküste Nordamerikas und sind ausgesprochene Meeresbewohner. Nur zur Zeit der Fortpflanzung leben sie in großer Gesellschaft auf den von alters her immer wieder benutzten Plätzen des Meeresufers. Sie sind sehr geschickte Schwimmer, die durch ihre Tauchkünste immer wieder die Besucher des Zoo zu fesseln vermögen. Ihre Nahrung besteht größtenteils aus Fischen.

Ein mißratenes Gaunerstückchen.

† **Halle.** Vor dem Grundstück Weinberg Nr. 2 wurde einem Geflügelhändler von zwei Männern sein Pferdewagen gestohlen. Die Täter fuhren im Galopp davon. Auf dem Gimritzer Damm, in der Nähe des Saugrabens, schlug das Fahrzeug um und blieb auf den Schienen der Straßenbahn liegen. Das Fahrzeug wurde beschädigt und das Pferd an den Beinen verletzt. Die Täter flüchteten, wurden von einer Zivilperson verfolgt und gestellt. Durch einen Polizeibeamten wurden sie zum Polizeirevier gebracht.

Eröffnung des 3. heilpädagogischen Studienjahres in Halle.

† **Halle.** Zu Beginn des neuen Schuljahres wurde in Halle von Oberschulrat Dr. Zipperling vom Provinzialschulkollegium Magdeburg in Magdeburg als Vertreter des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung das dritte heilpädagogische Studienjahr eröffnet. 39 Lehrer und 6 Lehrerinnen nehmen daran teil. Oberschulrat Dr. Zipperling wies darauf hin, daß Halle neben Berlin die einzige Stadt in Preußen sei, die ein heilpädagogisches Studienjahr aufweise. Dies sei neben der Förderung der Stadt dem Interesse und der Mitarbeit der Universität sowie des Lehrkörpers der hiesigen pädagogischen Einrichtungen zu verdanken. Für die Stadt Halle begrüßte der Leiter des Vermessungs- und Studienausschusses, Stadtschulrat Dr. Truschel, das heilpädagogische Studienjahr. Der Leiter des Studienjahres, Rektor Breitbarth, wies zum Schluß auf die Fülle der Arbeit innerhalb des Studienjahres hin.

Reklameteil.

„In Rötha blühen wieder die Bäume." Da lockt es den Städter hinaus in das weiße Blütenmeer. Während im vergangenen Jahre durch den strengen Winter auch die Baumblüte gelitten hatte, scheint die Natur uns jetzt doppelt dafür entschädigen zu wollen. Denn so reich und schön wie dieses Jahr haben die Obstbäume seit langem nicht geblüht. — Die Forstverwaltung von Friesensche Gartenbaubetrieben in Rötha hält während der Blütezeit ihre sämtlichen Gärten und Plantagen offen, und ein Rundgang durch die großen, in voller Blüte stehenden Anlagen kann jedem Besucher Röthas auf das wärmste empfohlen werden.

Jahreshauptversammlung der Fischereischutzgenossenschaft für die Saale

Gegen die Verunreinigung unserer Flüsse

Auf die Rudelsburg hatte in diesem Jahre die Fischereischutzgenossenschaft für die Saale im Regierungsbezirk Merseburg ihre Mitglieder zur Jahreshauptversammlung geladen. Zahlreich hatten diese der Einladung Folge geleistet, galt es doch, wieder einmal energisch gegen die Verunreinigung unserer heimischen Gewässer, vorab der Saale und ihren Nebenflüssen, Stellung zu nehmen.

Der Genossenschaftsvorsteher, Oberst von Schönberg, begrüßte alle Erschienenen, unter denen sich Vertreter zahlreicher Behörden und Verbände sowie der Industrie befanden.

Zunächst hielt Prof. Dr. Schultze, Naumburg, einen Vortrag über:

„Die allgemeine Bedeutung der Reinhaltung unserer Flüsse."

Die Freude am Wasser sei uns heute mehr und mehr vergällt worden. Der Redner schildert dann die Geschichte der Bekämpfung derartiger Auswüchse und stellt erneut die Forderung nach der Schaffung eines Reichswassergesetzes auf, das es den einzelnen deutschen Ländern unmöglich macht, ihren Unrat über die Landesgrenze ungestraft abfließen zu lassen.

Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag folgte der von dem Schriftführer erstattete Jahresbericht, der einen Einblick in die umfangreiche Tätigkeit der Fischereischutzgenossenschaft gewährte, und den steten Kampf, der von der Vorstandschaft gegen die Verunreinigung unserer heimischen Gewässer betrieben wird.

Der Kassenbericht über das abgelaufene Jahr und der Haushaltsplan für das kommende zeigten, daß auch die Kassenverhältnisse in bester Ordnung sind und durchaus rationell gewirtschaftet wird. So wurde denn auch einmütig der Entlastung und dem Voranschlag zugestimmt.

Oberfischermeister Dr. Kister, Magdeburg, hielt nun einen kurzen Vortrag über:

„Das Aussetzen von Besatz."

Wie nirgends eine Ernte erfolgen könne, wenn nicht eine Aussaat vorausgegangen sei, so müsse auch in der Fischerei durch Besatz der Fischreichtum ausgerichtet werden. Aber es gelte, auch den rechten Fisch in das rechte Wasser zu bringen,

Einzelne Strecken der Saale seien allerdings im heutigen Zustand nicht empfehlenswert für das Aussetzen von Fischbesatz, nämlich die Strecke von der Einmündung der Rippach bis nach Wettin, weil man auf dieser Strecke dauernd mit Fischsterben rechnen müsse.

Im übrigen empfahl er für die Saale den Besatz mit Zander, Hechte, Schleie und Aal.

Der Vorschlag löste eine lebhafte Debatte aus. Schließlich wurde eine Kommission gebildet, welche sich über den Besatz im einzelnen schlüssig werden soll. Man will besonders im Oberlauf der Saale die Besetzung vornehmen.

Auch diesem Vortrag schloß sich eine recht rege Aussprache an. Ein Vertreter der Passendorfer Sportangler schilderte das Fischsterben in den Passendorfer Fischteichen und trat ein für ein Zusammenarbeiten der Sportangler und der Berufsfischer.

Der Vertreter des Thüringer Fischereivereins schilderte die Verhältnisse in Thüringen. Die Saale fließe schmutziger von Bayern nach Thüringen hinein, als sie von Thüringen an Preußen weitergegeben werde. Trotzdem auch streckenweise in Thüringen die Saale durch industrielle Abwässer verschmutzt werde, sei das Fischsterben in größerem Maße nicht aufgetreten.

Klagelieder über die Verschmutzung der Saale fingen indessen die Fischervertreter aus Kamburg und Großheringen.

Nun hält Dr. von Lucke vom Flußwasser-Untersuchungsamt in Magdeburg an Stelle des verhinderten Leiters dieser Anstalt, Dr. Nolte, Magdeburg, einen Vortrag über die Fortschritte auf dem Gebiet der Abwasserreinigung unter besonderer Berücksichtigung der mitteldeutschen Verhältnisse. Der Vortrag, der einen interessanten Einblick in den erbitterten Kampf mit den Abwässern darstellt, erscheint uns so wichtig, daß wir ihn, wenigstens auszugsweise, nebenstehend zum Abdruck bringen.

Bei der Diskussion über diesen Vortrag kommen die ungeheuren Schmutzereien in der Saale und auch in der Rippach zur Sprache. Hier herrschen infolge der entsetzlich stinkenden verjauchten Abwässer Zustände, die sich gar nicht beschreiben lassen und nicht nur den einst reichen Bestand an Krebsen und Fischen völlig vernichteten, sondern auch das Mühlengewerbe schwer schädigten. Während sich die Riebeck-Montanwerke zu Einigungsverhandlungen bereit erklärten, lehnt das Werschen-Weißenfelser Braunkohlenwerk jede Einigung ab. Wie die Debatte ergab, dürfe man sich darüber nicht wundern, gehört doch jetzt dieses Werk zu neun Zehntel dem Tschechen Petschek. Die zuständigen Behörden haben die Mittel in der Hand, schärfer zuzugreifen, und möchten dies im Interesse der öffentlichen Gesundheit usw. tun.

Syndikus Scryba von der Landwirtschaftskammer Halle betont, daß zwischen Preußen-Sachsen-Thüringen ein Staatsvertrag bezüglich der Reinhaltung der Flüsse abgeschlossen sei, mit dem nun gearbeitet werden kann. Das Beste sei allerdings die recht baldige Schaffung eines Reichsabwässergesetzes. Nach seinen Ausführungen verunreinigten die Städte mit ihren Abwässern unsere Flüsse mehr als die anliegenden Industrien. Der Vorsitzende der Elster-Luppe-Vereinigungsgesellschaft, v. Trotha, Halle, schilderte entsetzliche Zustände in dieser Beziehung und schließt sich im übrigen den Schilderungen des Vorredners voll und ganz an. Wie Dr. Kisker, Magdeburg, sagt, haben die Städte Naumburg, Weißenfels und Halle jetzt die Aufforderung bekommen, bis zum 1. Oktober 1931 ihre Kläranlage so zu machen, daß derartige gefährliche Verunreinigungen wie bisher unmöglich sind. Direktor Wohlfahrt, Leipzig, führt aus, daß es mit der Verunreinigung der Rippach gar nicht so schlimm kommen durfte. Aber im Kreise Weißenfels habe die vom Gesetz verlangte Staukommission überhaupt nicht ihres Amtes gewaltet. Wellerlei festgestellt dort gar keine! Sie mußte alle einzelnen Mängel und Verunreinigungen der Rippach der Regierung usw. melden, daß sie seinerzeit scharf eingreifen konnte. Das unterblieb, und die Bevölkerung muß sich so etwas Unglaubliches bieten lassen. Oberpräsident (jetzt Reichsinnenminister) Waentig hat dem Merseburger Regierungspräsidenten die Aufgabe gestellt, die Saale von Halle bis Naumburg zu bereinigen. Die erforderlichen Maßnahmen werden mit allem Nachdruck ergriffen. Natürlich darf die Industrie gabei nicht abgedrosselt werden.

Die Versammlung genehmigte schließlich die Absendung folgender Entschließung:

„Die in Mitteldeutschland zunehmende Verseuchung der Saale und Nebengewässer durch chemische, käkalische und mechanische Zuführungen hat einen gefahrdrohenden Grad erreicht und muß bei Weiterbestehen eine Katastrophe für die Anwohner und die Allgemeinheit werden. Die Fischereiberechtigten sind sich einig mit den Vertretern der Landwirtschaft, des Mühlengewerbes, der Vereinigung gegen Verölung und Verfaulung der Saale, der anwesenden Industrie, der Wassersportvereine u. a. m., das rasche Abhilfe notwendig ist, wenn nicht wirtschaftliche und gesundheitliche Schäden größten Ausmaßes unvermeidlich sein sollen. Sie danken der Regierung für die Anerkennung der unhaltbaren Zustände und bitten um durchgreifende und rasche Abhilfe, und halten ein Reichsabwässerungsgesetz für absolut notwendig."

*

Am Abend waren die Teilnehmer der Tagung Gäste der Rudelsburggemeinde, die in ihrer stimmungsvollen Klause ein Thing abhielt. Als die Dunkelheit hereingebrochen war, wurde vor den Toren der Rudelsburg ein mächtiges Walpurgisfeuer entfacht und beim lodernden Feuerschein unseres schönen, einst so klaren Heimatflusses, der Saale, gedacht. Den Abschluß bildete eine Schloßbeleuchtung, die einen mächtigen Eindruck auf alle Tagungsteilnehmer hinterließ.

Der Kampf gegen die Abwässer

Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß die Frage der Abwässerreinigung in Deutschland gegenüber den Fortschritten des Auslandes zurückgeblieben ist. Auch in Amerika haben sich schwierige Abwässerverhältnisse entwickelt, als sich in den dortigen weit größeren Flüssen Phenole aus den Kokereiabwässern in nicht unerheblichem Maße störend bemerkbar machten. Auch dort ist diese Frage noch keineswegs gelöst. Chemiker und Ingenieure arbeiten eifrigst daran.

Auch bei uns in Mitteldeutschland hat die Phenolfrage eine Rolle zu spielen angefangen, als eine Vergröberung der Braunkohlenschwelereien eintrat. Ein besonders schwerer Fall lag in Anhalt vor. Bei der Errichtung eines Werkes war ein unzulängliches Gutachten erstattet worden, nach dem die Abwässer unschädlich sein sollten, wenn sie nur genügend verdünnt würden. Hier lag ein großer Trugschluß vor. Es ist für einen Vorfluter nämlich ganz gleich, ob das Werk ein weniger oder stärker verdünntes Abwasser zur Ableitung bringt, es kommt nur auf die absolute Menge der Schmutzstoffe an, die innerhalb eines Tages zur Ableitung gelangen. Die Verunreinigung eines Flußlaufes, der diese Abfallstoffe aufnimmt, ist in ihrer Höhe gegeben durch die verdünnende Wirkung des Flußwassers und läßt sich mengenmäßig errechnen.

Nach einer Arbeit von mehreren Monaten gelang es dem Flußwasseruntersuchungsamt, einen Weg zu finden, der 90 Prozent der Phenole beseitigen ließ. Er besteht darin, daß das mit schwefliger Säure vorbehandelte Schwelwasser zum Ablöschen des heißen Grudekokses verwendet wird.

Ein paar Zahlen zeigen, wie sich die an den Versuch anschließende Umstellung ausgewirkt hat. Der Vorfluter ist ein Flußlauf von etwa 300 bis 500 Liter in der Sekunde. Vor Einführung der Verbesserungen enthielt das Flußwasser 30 bis 50 Milligramm pro Liter. Heute übersteigert sein Phenolgehalt an der Mündung selten 1 Milligramm pro Liter und liegt meist darunter.

Zur Zeit laufen Großversuche im Werschen-Weißenfelser Revier, um den Phenolgehalt der Rippach herabzusetzen.

Bei all diesen Versuchen muß aber in Betracht gezogen werden, daß die Lage der Schwelindustrie als Folge der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Schwierigkeit geworden ist, so daß mit den einfachsten Mitteln danach gestrebt werden muß, eine Besserung zu erzielen.

Der vom Flußwasseruntersuchungsamt gefundene Weg ist dafür geeignet. Bei den Schwelwerken an der Rippach muß jedoch beachtet werden, daß hier andere Verhältnisse vorliegen als in Anhalt. Hier muß der Grudekoks sofort verkauft werden, während er dort erst längere Zeit auf der Halde lagert. Es könnte nun sein, daß der bei der Behandlung des Grudekokses sich bildende Geruch nach Ammoniak (Salmiakgeist) den Käufer stutzig macht.

Das Untersuchungsamt ist nun damit beschäftigt, hier Mittel und Wege zu finden, auch den Ammoniakgeruch noch zu beseitigen.

In ganz ähnlicher Weise hat sich das Flußwasser-Untersuchungsamt mit der Frage der

Zuckerfabrikabwässer

beschäftigt und für die Reinigung dieser Abwässer ganz neue Richtlinien und Wege gezeigt. Um diese Erfahrungen zu sammeln, war eine dauernde Bearbeitung dieser Frage während 16 Jahren notwendig.

In den letzten 5 Jahren gelang es nun, systematisch ein Verfahren zu entwickeln, das die Protein- und Diffusionsabwässer praktisch völlig unschädlich macht, und zwar durch Anwendung von Gärung und Fäulnis.

Dieses Verfahren eignet sich besonders für Fabriken mit Wasserkuppheit, so daß mit Einführung dieses Verfahrens für solche Fabriken ein wirtschaftlicher Vorteil verknüpft ist.

Die Unschädlichmachung von Schwemm- und Waschwässern gelingt nicht auf diesem Wege, weil sie nicht genügend Wärme besitzen, auch nicht die dazu erforderliche Konzentration haben. Um diese Abwässer zu reinigen, müßte man sehr erhebliche Kosten aufwenden, falls keine Rieselwiesen vorhanden sind. Ein sehr einfacher Weg ließ sich nun in der Anwendung des Chlorgases finden, das dem Wasser seine ursprüngliche Frische zurückgibt und faulige Zersetzung verhindert. Ein Vorteil für die Fabriken entstand dadurch, daß die früher bei der Wäsche bei einem Rücknahmeverfahren auftretenden Augenerkrankungen der Arbeiter, die durch Schwefelwasserstoff bedingt waren, durch die Anwendung des Chlorgases verhindert wurden.

Die durch Zuckerfabrikabwässer in Mitteldeutschland bedingten Gefahren sind wesentlich geringer geworden. Sie spielen heute nur noch in der Bode und gelegentlich auch in der Unstrut eine besondere Rolle.

Die Abwässer der Städte

bedeuten für die Saale eine starke Belastung. Aber gerade auf diesem Gebiet sind in den letzten 10 Jahren erfolgreiche Arbeiten der Emscher Genossenschaft und des Ruhrverbandes sowie des Auslandes geleistet worden, so daß zu erwarten steht, daß in den nächsten Jahren eine Besserung kommt.

In diesem Zusammenhange sei auf das Vorgehen der Elbstrombauverwaltung und des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg hingewiesen, das auf die zahlreichen Gutachten des Flußwasser-Untersuchungsamtes sich stützt. Danach sollen die Städte an der Saale bis zum 30. April 1931 ihre Anlagen so weit verbessert haben, daß die Mißstände beseitigt sind.

Im Zusammenhang mit den städtischen Abwässern sei kurz die Faulschlammfrage gestreift. Sämtliche Arbeiten der letzten 5 Jahre unserer ersten Fachleute betonen übereinstimmend, daß die Verschmutzung eines Flußlaufes durch städtische Abwässer weit gefährlicher anzusehen ist, als man bisher angenommen hat. Bei einer mechanischen Reinigung des Abwassers wird zwar der größte Teil entfernt, aber der dann noch übrigbleibende Rest an Schmutzstoffen genügt, immer noch eine Verschlechterung des Wassers, besonders dann, wenn der Fluß aus lauter Staustufen besteht, der Schlamm dadurch die Möglichkeit zum Absitzen erhält.

Sehr häufig sind Klagen über die Abwasserbeseitigung der Leunamerke aufgetaucht, die jedoch niemals begründet werden konnten. Bei den jahrelangen Kontrollen durch die Landesanstalt in chemischer, biologischer und bakterieller Hinsicht haben sich bisher noch niemals Beanstandungen ergeben.

Von besonderem Interesse dürfte noch eine kleine Attennotiz sein: daß nämlich seit Bestehen des Flußwasser-Untersuchungsamtes vom 1. Oktober 1925 ab für

weit mehr als 1 Million Mark neue Kläranlagen

in der Provinz Sachsen, und zwar vorwiegend von gewerblichen Betrieben, errichtet worden sind oder vorhandene Anlagen vergrößert wurden.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß die Behörden durch die Gründung des Flußwasser-Untersuchungsamtes und durch die Zusammenarbeit des Amtes mit den Behörden und den Werken gezeigt haben, daß sie gewillt sind, im Rahmen des möglichen die Abwasserfrage zu fördern.

Gerichtsverhandlungen

Vor den Schranken des Gerichts.

In der laufenden Woche werden u. a. folgende Strafsachen verhandelt werden:

am Dienstag, 9 Uhr, vor dem Schöffengericht, Abt. 20, in Halle gegen den Drogisten F. K. in Höhnstedt, die Laboranten Franz M. in Keuschberg und Kurt S. in Halle wegen Diebstahls und Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb;

am 12½ Uhr gegen den Bauunternehmer Otto M. in Bad Lauchstädt wegen übler Nachrede;

am Donnerstag, 9¾ Uhr, vor dem Schöffengericht Halle, Abt. 23, gegen den Schriftleiter Bernhard K. in Merseburg und den Fuhrunternehmer Karl B. in Kötzschen wegen übler Nachrede und Beleidigung;

am Freitag, 9 Uhr, vor dem Schöffengericht, Abt. 20, in Halle gegen den Redakteur Franz A. in Dölau, sowie den Klempner August St. und den Arbeiter Alfred W., beide in Ammendorf, wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen den Staatsmilitär, Klassenverhetzung und Vergehens gegen das Preßgesetz;

am Mittwoch, 12 Uhr, vor der Großen Strafkammer in Naumburg gegen den Amtsvorsteher Hermann W. in Großlehna und den Kaufmann Seib David T. in Leipzig wegen Bestechung;

am Donnerstag, 9¾ Uhr, vor dem Schöffengericht Weißenfels gegen den Kaufmann Walter O. in Merseburg wegen Betrugs und Urkundenfälschung;

um 11 Uhr gegen die Ehefrau Agnes K. und Gen. in Schladebach wegen Abtreibung.

Vergebliche Suche nach verbotenen Waffen.

Schöffengericht Halle.

Früher ist der Angeklagte Hermann W. einmal Geschäftsführer einer Stahlhelm-Ortsgruppe gewesen, doch hatte er sich nicht redlich gezeigt und 650 RM. aus der Kasse veruntreut. Er wurde seines Postens enthoben, doch sah die Organisation, um die unangenehme Sache zu vertuschen, von einer Verfolgung ab. Das dankte dieser aber schlecht, denn als er später einen angeblichen Privatdozenten St. kennenlernte, der ihm erzählte, für Preisgabe wichtiger Nachrichten über den Stahlhelm könne er Geld verdienen, fertigte W. einen Lageplan einer Feldscheune bei Schwittersdorf an, wo angeblich außer anderen Waffen auch ein Maschinengewehr verborgen sein sollte. Dafür erhielt er damals 50 RM. Die Polizei ließ nach dem angeblichen Versteck suchen, fand aber nichts, so daß sich W. jetzt vor dem Schöffengericht wegen Betrugs (wissentlich falsche Anzeige gegen Geld) zu verantworten hatte. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Unterschlagung zur Sprache und der Erfolg des Verrats waren drei Monate Gefängnis für den Denunzianten.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 50 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

J. J. Es kommen in erster Linie die paritätischen Heuerstellen jeder größeren Hafenstadt in Betracht, z. B. in Hamburg, Steinhöft 9, in Bremen, Tannenstraße 30. Ferner können Sie sich wenden an die Deutsche Seemannsschule auf Waltershof bei Hamburg oder an den Deutschen Schulschiffverein in Bremen, Herrlichkeit 5.

W. Sch. Der Stadtarzt wird über diese Fragen genaue Auskunft geben.

Skatspieler. Ein Grand ouvert mit 4 Wenzeln gilt 360. Diese Zahl ergibt sich dadurch, daß bei Grand ouvert 40 als Grundzahl genommen wird. (4 Wenzel, Spiel, Schneider, schwarz.) Angesagt gibt es bei Preisstat nicht.

U. K. 3333. Aus Kokos, Bast oder Sisalhanf. Firmen dieser Art können wir Ihnen nicht nennen.

H. K. L. Abitur ist nicht erforderlich. Für Berufsschüler Aufnahmeprüfung am Berufspädagogischen Institut, Berlin, wo Ihnen über alle weiteren Fragen genaue Auskunft gegeben werden kann. Über Berufsaussichten können wir nichts mitteilen.

H. W. Das uneheliche Kind gilt juristisch mit dem Vater als nicht verwandt, ist infolgedessen auch nicht erbberechtigt. Der Pflichtteil ist die Hälfte des Erbteiles, das der Erbe erhalten würde, wenn der Erblasser ohne Testament stürbe.

R. B. Sie fürchteten voraussichtlich, daß durch den Betrieb des Unternehmens der Wasserstand im Brunnen beeinträchtigt werde und machten den Vorbehalt. Sobald der Wasserstand sinkt, sind Sie ohne weiteres berechtigt, die Käuferin zur Beschaffung von Wasser derselben Wasserentnahmestelle auf ihre Kosten aufzufordern bzw. gerichtlich zu zwingen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0005

Handwerk und Gewerbe

Das Handwerk im April

Die bereits im Vormonat gemachte Feststellung, daß die Belebung der Handwerkswirtschaft hinter der des Vorjahres zurücksteht, gilt auch für den Monat April. Von der saisonüblichen Belebung durch das Frühjahr ist naturgemäß auch eine Anzahl Handwerksberufe berührt, doch wird übereinstimmend berichtet, daß diese Belebung sich, in ungewöhnlich zögernder Form fortsetzt. Am günstigsten beeinflußt durch die Jahreszeit waren die Bekleidungshandwerke; namentlich das Schneiderhandwerk wies trotz eines vierzehntägigen Streiks befriedigende Beschäftigung auf. Auch im Putzmacherhandwerk war unter dem Einfluß des Wetters und des Ostersestes sowie der Konfirmationen die Geschäftstätigkeit vorübergehend lebhafter. Das Sattler-, Tapezierer-, Uhrmacher- sowie das Gold- und Silberschmiedehandwerk zeigten sich dagegen weniger befriedigt von dem Aufschwung ihrer Umsätze infolge der Konfirmationen und Ostertage. Die allgemeine geringe Kaufkraft der Kundschaft wirkte hier der sonst üblichen Belebung entgegen. Mit Reparaturarbeiten für die Landwirtschaft noch leidlich beschäftigt waren die Betriebe der Stellmacher und Schmiede in den ländlichen Gegenden. Besonders bemerkenswert und für die Gestaltung der Handwerkswirtschaft nachteilig ist die Tatsache, daß in diesem Jahre bisher die Bautätigkeit außerordentlich gering ist. Vor Beseitigung der

Finanzierungschwierigkeiten

ist auch nicht mit einer durchgreifenden Besserung zu rechnen. Entsprechend der geringen Beschäftigung im Bauhauptgewerbe ließ auch die Beschäftigung des Baunebengewerbes zu wünschen übrig. Mit Ausnahme des Malerhandwerks, das vor Ostern durch die üblichen Frühjahrsreparaturarbeiten zahlreiche Aufträge zu verzeichnen hatte, war in allen Baunebengewerben der Geschäftsgang außerordentlich ruhig.

Der

Rückgang der Erwerbslosigkeit der Arbeitnehmer

machte nur geringe Fortschritte. Fast sämtliche handwerksberufe berichten, daß die Zahl der erwerbslosen Arbeitskräfte für die Jahreszeit ungewöhnlich hoch war. Neueinstellungen von Arbeitskräften sind in größerem Maße nur im Schneiderhandwerk erfolgt, sowie vereinzelt im Malerhandwerk. Im letzteren wurden jedoch nach den Ostertagen bereits wieder Entlassungen vorgenommen. Die Löhne haben sich nach vierzehntägigem Streik im Schneiderhandwerk um 3 Pf. die Stunde erhöht. Im Baugewerbe ist eine Verlängerung der Löhne bis zum 31. März 1931 beschlossen worden.

Die

Materialbeschaffung

bereitete keine Schwierigkeiten. Wesentliche Preisänderungen werden nicht verzeichnet. Die Schweinepreise sind weiter etwas abgeschwächt. Die Mehlpreise haben dagegen bereits etwas angezogen. Aus dem Installateur- und dem Elektroinstallateurhandwerk wird berichtet, daß unter dem Einfluß der Wirtschaftsdepression die Preise für Kupfer, Zink, Bleche usw. zum Teil zurückgegangen sind. Die Zahlungsweise der Kundschaft wird ständig schlechter. Es müssen niedrigste Ratenzahlungen zugestanden werden, und in vielen Fällen werden nicht einmal diese Zahlungstermine innegehalten.

Die Bedeutung des Handwerks für die Ausfuhr

Daß dem Handwerk für den Export derjenigen Fertigfabrikate, deren Herstellung ihrer Natur nach im handwerksmäßigen Betrieb erfolgt oder wenigstens handwerksmäßige Arbeiten einschließt, eine besondere Bedeutung zukommt, liegt auf der Hand. Zahlenmäßig läßt sich darüber natürlich wenig sagen, weil selbst ein Vergleich unserer Exportstatistik nicht genügend Aufschluß gibt, um zu einem exakten Urteil zu gelangen. Man ist infolgedessen auf die direkte Befragung weitgehend angewiesen und in dieser Beziehung hat die unter der Leitung des demokratischen Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Hummel durchgeführte Handwerksenquete weitgehend Klarheit geschaffen.

Der Enqueterbericht beschäftigt sich zunächst mit dem Grenzverkehr, der regelmäßig einen nicht unerheblichen Austausch von Handwerkserzeugnissen mit sich bringt. Dabei wird die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse im Verkehr mit Ländern, die entweder eine im Auslandswert sinkende Währung haben oder mit denen Zollstreitigkeiten bestehen, stark behindert oder ganz unterbunden. Das gilt zur Zeit namentlich von dem Grenzverkehr mit der Tschechoslowakei, dem Elsaß und Polen. An den deutschen Grenzen der währungsschwachen Länder leidet andererseits das deutsche Handwerk schwer unter dem Wettbewerb der Ausländer. Es sind besonders in Schlesien die Musikinstrumentenmacher, Stellmacher (Schneeschuhe), Drechsler (Küchengeräte), Bürsten- und Pinselmacher, Korbmacher — auch an der polnischen Grenze — zu nennen. Der ausländische Wettbewerb geht hier ebenso wie an der holländischen Grenze Westfalens für die Erzeugung und den Vertrieb von Holzschuhen über den Rahmen des Grenzverkehrs hinaus. Im Reiseverkehr dringen aus dem Elsaß und der Tschechoslowakei vor allem auch fertige Kleidungsstücke ein. Es kommt hinzu, daß, zumal im Osten des Reiches, die rücksichtslose Ziehung der neuen Grenzen in anderer Beziehung zu unhaltbaren Zuständen geführt hat. Den kleinen und mittleren Städten ist ein mehr oder minder großer Teil ihres alten Marktgebietes entrissen, die Beschäftigungsmöglichkeiten des Handwerks und Gewerbes wurden dadurch erheblich verringert. Zugleich häufen sich in ihnen die aus den ausländischen Grenzstädten vertriebenen deutschen Handwerker und vermehren den Druck, der über dem ganzen Gewerbe lastet.

Die eigentliche Ausfuhr einschließlich des Veredelungsverkehrs (Steinschmuck, Kürschnerei) leidet in der Nachkriegszeit sowohl unter den Steigerungen der Löhne, der sozialen Lasten und der Steuern im Reiche wie unter der Zollpolitik der außerdeutschen Länder, unter technischen Veränderungen und endlich unter der während des Krieges und später entstandenen Eigenerzeugung des Auslandes, die regelmäßig unter günstigeren Bedingungen arbeitet und auch aus der Abneigung vieler Fremdländer gegen alles Deutsche Nutzen zieht. Es kommt hinzu, daß die geschäftliche Organisation der Ausfuhr von Handwerkserzeugnissen zu wünschen übrig läßt, was früher nicht sehr ins Gewicht fiel, heute aber bei dem verstärkten Wettbewerb und den vielfach aufgetretenen Bedarfswandlungen erschwerend wirkt.

Aus diesen Gründen hat die Ausfuhr von Handwerkserzeugnissen nachgelassen. Am meisten scheinen davon die Glasbläser und Glasschleifer vom Thüringer Wald, die Waffen- und Kleineisenherstellung (Zellaemehlis), das Gürtlerhandwerk (Berlin), das feinmechanische Handwerk (München, Leipzig) betroffen zu sein. Unter diesen Umständen verdienen daher die neueren Bestrebungen einiger Handwerkskammern (Oberbayern, Württemberg, Niedersachsen, Westdeutschland), die Ausfuhr der Handwerkererzeugnisse durch besondere Stellen zu fördern, die größte Beachtung. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Auslandsbeziehungen anzuknüpfen, Musterlager einzurichten und die Verbindung mit den deutschen Dienststellen für den Außenhandel aufzunehmen. Eigene geschäftliche Tätigkeit liegt ihnen nicht ob. Die Handwerkskammer Stuttgart berichtete auch bereits über erste Erfolge, die sich aus Aufträgen in Beeren-, Obst- und Weinpressen, Holzschnitzereien, Speisebestecken, Brillen- und Klemmerfassungen, Wasch- und Spülmaschinen, Grabdenkmälern und photographischen Erzeugnissen beziehen. Als Ausfuhrländer hat sie Litauen, Rumänien, Banat, Italien, Amerika, China und Palästina genannt. Gegenstände der Ausfuhr, außer den schon genannten, Kirchenausstattungen, Altargeräte und andere kirchliche Gegenstände, Holz- und Elfenbeinschnitzereien, Glas- und Mosaikarbeiten, Marmor- und Steinarbeiten, Musikinstrumente, Saiten, Eisen- und Metallgegenstände, Gold- und Silberschmiedearbeiten, feinmechanische, optische und chirurgische Instrumente, Metall-, Holz- und Korbwaren, Leder und Lederwaren (z. B. Gobelins), Wirkwaren, Kurzwaren, Beleuchtungskörper, Bilderrahmen, Armaturen, Alfenidewaren. Als ausgesprochenes Veredelungsgewerbe hat neben der Kürschnerei (Leipzig), besonders auch das Steinschmuckgewerbe (Hanau, Oberstein-Idar) einen bedeutenden Auslandumsatz. Auch aus den Kammerbezirken Berlin, Hamburg, München, Weimar, Plauen, Erfurt, Meiningen, Koburg und den württembergischen Kammerbezirken werden Handwerkserzeugnisse in größerem Umfange ausgeführt.

Mittelbar an der Ausfuhr von Industrieerzeugnissen sind diejenigen Handwerkszweige beteiligt, die für die exportierende Industrie tätig sind, wie beispielsweise die Lackierer und die Werkzeugmacher. Die letztgenannten exportieren allerdings auch unmittelbar, und zwar Schneide- und Gewindeschneidwerkzeuge für die Schuh- und Leder-, Holzpappe-, Kartonagen- und Blumenindustrie (Bezirk Dresden), ferner Stanz-, Druck- und Prägewerkzeuge aus dem Bezirk Arnsberg. Die Goldschläger sind an der Ausfuhr von Blattmetall beteiligt, das vor allem im Buchbinderhandwerk, ferner für Schriften in Grabsteinen usw., für Zahnplomben Verwendung findet (Franken, Schwaben). Die Holzbildhauer (Würzburg) führen Figuren und Möbelschnitzereien aus. Die Bürstenmacher (Dresden) haben früher einen nicht unbedeutenden Export von Maschinenbürsten für Papierfabriken und Schleifbürsten für die Schuhindustrie gehabt, besonders nach Rußland. Über Hamburg exportieren u. a. die Glasbläser, Segelmacher und Musikinstrumentenmacher.

Auch auf dem Gebiete des Ausfuhrgeschäfts hängt also das Handwerk eng mit der Industrie zusammen. Diese Beziehungen sind allerdings nicht leicht zu erkennen und im einzelnen Zahl um Zahl schwer nachzuweisen. Sie zeigen aber ebenso wie die eigene Ausfuhrtätigkeit des Handwerks, daß es eine besondere Aufgabe der deutschen Handelspolitik ist, sich der Förderung der an der Ausfuhr beteiligten Handwerkszweige anzunehmen, deren durchweg hochwertige Leistungen in ihrer Wirkung auf die deutsche Handelsbilanz mehr als bisher bei dem der deutschen Wirtschaft auferlegten Zwang zum Export zu würdigen sind.

Das Handwerk im Zeitalter der Maschinen

Von Friedrich Derlien, Vorsitzender des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks.

Vom 19. bis 21. Mai dieses Jahres findet in Rom ein internationaler Kongreß des europäischen Handwerks statt. Die vorbereitenden Arbeiten hierzu hat der italienische Handwerkerverband gemeinsam mit dem Verband französischer Handwerksgruppen übernommen. Auch die Spitzenorganisationen des deutschen Handwerks haben eine Einladung erhalten, auf die sie trotz grundsätzlicher Zustimmung angesichts der schlechten Wirtschaftslage leider eine Absage erteilen mußten.

Die Tatsache, daß das europäische Handwerk seinen internationalen Zusammenhang plant, beweist nicht nur, daß es im Zeitalter der fortschreitenden Technik und der zunehmenden Industrialisierung noch ein Handwerk gibt, sondern zeigt zugleich, daß es auch noch unbeugsame Kraft besitzt, sich wie die übrigen Berufsstände auf internationaler Grundlage zur Geltung zu bringen. Das Handwerk ist der typische Vertreter individualistischer Wirtschaftsführung. Seine Erhaltung und Behauptung gegenüber der vielfach zutage tretenden Überschätzung der kollektiven Mächte ist eine große und wichtige Aufgabe, die durch den internationalen Zusammenschluß eine sehr wesentliche Förderung erfahren kann.

Das Handwerk als eine breite gütererzeugende Schicht gewerblicher Menschen hat trotz der vornehmlich um die Wende des Jahrhunderts vorherrschenden wissenschaftlichen Bekämpfung von seiner vollständigen Auflösung durch die Industrie vom Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts an

eine ständige Aufwärtsentwicklung genommen.

Allerdings ist auch das Handwerk von heute ein anderes als das der achtziger und neunziger Jahre. Die wirtschaftliche Entwicklung hat auch im Handwerk einen großen Umwälzungsprozeß vollzogen, der zum Teil noch nicht ganz zum Abschluß gekommen ist. Heute bedienen sich auch die handwerklichen Betriebe mehr und mehr neuzeitlicher technischer und kaufmännischer Hilfsmittel. Das Zeitalter der Maschinen hat nicht den Untergang des Handwerks gebracht, vielmehr hat sich das Handwerk die Maschine zu seiner eigenen Erstarkung und Kräftigung in seinen Dienst gestellt, eine Anwendung, die durchaus nicht gleichbedeutend ist mit einer Mechanisierung des Arbeitsvorganges, sondern vielmehr lediglich der Erleichterung und Verbesserung der handwerklerischen Tätigkeit dient. Nach der Betriebszählung vom Juni 1925 zählt das deutsche Handwerk rund 200 000 Motorenbetriebe mit zwei Millionen PS. 50,8 Prozent der durch die Betriebszählung erfaßten Handwerksbetriebe (Betriebe bis zu fünf beschäftigten Personen) im Fleischergewerbe, 49 Prozent dieser Betriebe im Wagenbau und 40 Prozent der Bäckereien bis zu fünf beschäftigten Personen sind zur Motorenanwendung übergegangen.

Auch für die Zukunft wird das Handwerk weiterbestehen.

Es wird immer, auch in der modernen Wirtschaft, ein reiches Feld zur Betätigung finden. Zu seinen Aufgaben zählt in erster Linie die Herstellung von Erzeugnissen, an die hinsichtlich Güte erhöhte Ansprüche gestellt werden, und die einem individuellen Bedürfnis dienen. Auch die Bedarfsdeckung eines lokal umgrenzten Absatzgebietes wird, wie zum Beispiel beim Nahrungsmittelgewerbe und dem größten Teil des Baugewerbes, immer auf das Handwerk angewiesen sein. Schließlich gewährt auch das Gebiet der Reparaturen und arbeiten, die jeweils eine anders geartete Leistung erfordern, dem Handwerk immer wieder Arbeitsmöglichkeit.

Nach den vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag für den 1. Januar 1927 durchgeführten neueren Erhebungen zählt das deutsche Handwerk 1 300 000 selbständige Betriebsinhaber, 1 373 000 Gesellen, 693 000 Lehrlinge und 110 000 Angestellte. Heute leben in Deutschland rund acht Millionen Menschen von der Tätigkeit im Handwerk.

Bei der Zerstreutheit der einzelnen handwerklerischen Betriebe bedarf der gesamte Berufsstand des starkes Schutzes einer geschlossenen einheitlichen Organisation, eine Aufgabe, die der deutsche Gesetzgeber früher als andere erkannt hat. So hat gerade das sogenannte Handwerkerschutzgesetz vom 26. Juli 1897 durch Einführung der Handwerkskammern und durch die Möglichkeit der Errichtung von Zwangsinnungen wesentlich dazu beigetragen, vorhandene Lauheit gegenüber dem berufsständischen Zusammenschluß zu beseitigen und den einzelnen Handwerker vor Isolierung zu bewahren. Gestärkt durch gemeinsame Arbeit in den Innungen und Kammern konnte die Eingliederung des Handwerks in die moderne Wirtschaftsentwicklung leichter vollzogen werden. Wir zählen heute 67 deutsche Handwerks- und Gewerbekammern und hatten 1926 17 138 Innungen mit 934 900 Mitgliedern, davon allein 10 816 Zwangsinnungen mit 734 843 Mitgliedern. Die Spitzenorganisation des deutschen Handwerks stellt der Reichsverband des Deutschen Handwerks mit dem Sitz in Hannover dar, der mit dem deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, der Spitzenorganisation der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, eine gemeinsame Geschäftsstelle unterhält.

In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß sich auch der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zu Genf nach dem Vorschlag des italienischen Delegierten mit der Gründung eines Ausschusses für das Studium von handwerklerischen Fragen beschäftigte. Im Oktober 1929 wurde beschlossen, einem Ausschuß von drei Mitgliedern die gesamte Angelegenheit zur Prüfung zu übergeben. Dieser Ausschuß hat Ende Januar dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes vorgeschlagen, zu seinen Arbeiten Sachverständige hinzuzuziehen. Der Verwaltungsrat nahm diesen Vorschlag an. Die Ernennung der Sachverständigen steht noch aus.

Wenn oben von der wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks gesprochen wurde, so erwächst hieraus dem Gesetzgeber die Pflicht, im Widerstreit vornehmlich der Interessen der Vertreter des Großkapitals und der Arbeitnehmer die Auswirkung seiner Maßnahmen auch auf das Handwerk zu beachten. Gerade hierüber muß der Berufsstand schwerste Klagen führen,

daß die gesamte Gesetzgebung zuwenig Rücksicht nimmt auf die Eigenarten und Sonderheiten der handwerklerischen Betriebe.

Das Handwerk erwartet keine Mittelstandspolitik, die ihm eine besondere Vorzugsstellung einräumt. Die mit der Gesetzgebung beauftragten Faktoren sollen aber Fürsorge dafür treffen, daß auch dem Handwerk im Zeitalter der Maschinen ein ausreichendes Feld zur Betätigung überlassen bleibt, das seiner äußeren Stärke und seiner inneren Leistungsfähigkeit entspricht. Der Gesetzgeber trägt damit zugleich zur Erhaltung eines Standes bei, dessen vermittelnde Rolle bei dem großen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit unschätzbar entsehrt werden kann und dessen kulturelle Bedeutung den Berufsstand gleichfalls unentbehrlich macht.

Man spricht heute noch soviel vom „goldenen Boden" des Handwerks und denkt hierbei in erster Linie an einen reichen Erwerb und an einen behäbigen Besitz. Mir will scheinen, daß der goldene Boden des Handwerks an einer ganzen Reihe Stellen zu finden ist, liegt in erster Linie in der inneren Zufriedenheit und in der sozialen Befriedigung begründet, die der Hände Arbeit mit dem Gelingen und Vollbringen des Werkes hervorruft, die zugleich in mühsamer, redlicher Pflichterfüllung dem Meister und den Seinen in ausreichendem Maße das tägliche Brot sichert. Ein solcher innerer Friede und eine solche innere Genugtuung, aufbauend auf geschmälerter Selbständigkeit und ungetrübter Freude an der Arbeit, bleibe dem Handwerk auch fürderhin der goldene Boden.

Einzelhandel und Kreditgenossenschaften.

Der Deutsche Genossenschaftsverlag veröffentlicht soeben eine Unterfuchung des Deutschen Genossenschaftsverbandes und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels über den Anteil des Deutschen Einzelhandels am Geschäft der Kreditgenossenschaften. Mit dieser Veröffentlichung werden zum ersten Male zuverlässige Aufschlüsse über den Anteil des Einzelhandels am Aktiv- und Passivgeschäft der Kreditgenossenschaften ergeben. Die bisher im Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes veröffentlichte allgemeine Geschäftsstatistik der Kreditgenossenschaften ermöglichte keinen Einblick in die Berufsgliederung der mit den Genossenschaftsbanken in Spar-, Depositen- und Scheckverkehr oder in laufender Rechnung stehenden Kundschaft. Deshalb muß der neuen Untersuchung vom Standpunkt der seit langem dringlichen Klärung der tatsächlichen Verhältnisse auf dem Gebiete der Finanzierung des Einzelhandels besondere Bedeutung beigemessen werden. Der Erhebung liegt ein überaus eingehendes und vielgestaltiges Material aus 78 Kreditgenossenschaften zugrunde. Aus der eingehenden, durch zahlreiche Tabellen unterstützten Untersuchung geht hervor, daß etwa ein Achtel aller Mitglieder der Kreditgenossenschaften dem Einzelhandel angehören. Das bedeutet, daß von ca. 670 000 deutschen Einzelhändlern etwa 130 000 bis 140 000 (also ca. 20 Proz.) kreditgenossenschaftlich organisiert sind. Die Beteiligung des Einzelhandels am Kreditverkehr ist stärker, als es seiner Mitgliederzahl entsprechen würde, denn von sämtlichen gewährten Krediten entfallen mengenmäßig etwa ein Sechstel (15,8 Proz.), wertmäßig etwa 17,5 Proz. aller Kredite einräumungen, auf den Einzelhandel. Man kann demnach annehmen, daß von der Gesamtkreditsumme aller an den Deutschen Genossenschaftsverband meldenden Kreditgenossenschaften in Höhe von 1450 Millionen Reichsmark etwa 250 Millionen Reichsmark dem Einzelhandel zufließen.

Über das kreditgenossenschaftliche Einlagengeschäft, über die Art der Deckung der eingeräumten Kredite, über die Verlagerungen, die bei der Gruppierung nach Größenklassen und nach den verschiedenen Gegenden Deutschlands in Erscheinung treten, bringt die vorliegende Untersuchung ebenfalls aufschlußreiche Ergebnisse. Es zeigt sich demnach, da die deutschen Kreditgenossenschaften als durchaus mittelständlerische Bankinstitute für die bankmäßige Vertretung des Einzelhandels sehr geeignet erscheinen. Sowohl durch die Struktur des Kreditgeschäftes (dargestellt durch eine Gliederung der gewährten Kredite nach ihrer Höhe), als auch durch die Art der Deckung der Kredite und ferner durch das Verhältnis zwischen Aktiv- und Passivgeschäften, dürften die Kreditgenossenschaften dieser Aufgabe in hohem Maße entsprechen. Die Beziehungen zwischen Einzelhandel und Kreditgenossenschaften sind demnach heute bereits enger als man bisher anzunehmen geneigt war. Darüber hinaus dürften die Untersuchungen gezeigt haben, daß einem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit noch große Möglichkeiten vorbehalten sind, die unter Berücksichtigung der allgemeinen Kreditnot besonders im mittelständischen Einzelhandel nur zu wünschen wäre.

Schärfere Schutzmaßnahmen gegen böswillige Schuldner.

Ein begrüßenswertes Vorgehen der Chemnitzer Handelskammer.

Die Chemnitzer Industrie- und Handelskammer hat, nachdem die schon lange geforderte Reform der Konkursordnung und der Vergleichsverfahren immer wieder hinausgeschoben wird, jetzt zur Selbsthilfe gegriffen, indem sie die für die Begutachtung der Anträge zur Eröffnung des Vergleichsverfahrens bei der Chemnitzer Handelskammer bestehenden Richtlinien verschärft hat. Der gesetzliche Ablehnungsgrund des leichtsinnigen Geschäftsgebarens soll danach anwendbar sein, falls der Vermögensverfall des Schuldners durch Preisschleuderei verursacht worden ist oder wenn sich aus der Belastung von mehr als der Hälfte der Aktiven mit fremden Ansprüchen oder aus der geringen Höhe der Vergleichsquote die Stellung des Antrages auf Erhöhung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens unverantwortlich verzögert. Besonderer Wert soll in Zukunft auch auf die ausreichende Sicherstellung der Vergleichsraten und die Prüfung der Lebensfähigkeit des Betriebes gelegt werden. Den Vergleichsschuldnern soll ferner in ausgedehnterem Maße als bisher ein allgemeines oder spezielles Verfügungsverbot auferlegt werden. Durch besondere Abreden zwischen Gläubigern und Schuldnern soll weiterhin die Durchführung des Vergleichs nach der gerichtlichen Bestätigung kontrolliert werden.

Hinsichtlich der Vergleichsordnung werden folgende Verbesserungen erstrebt. In erster Linie wird die Heraufsetzung der gesetzlichen Mindestquote von 30 auf 50 Prozent gefordert. Für Liquidationsvergleiche wird obligatorische Überwachung der Durchführung bis zum Ende Termin verlangt. Die Möglichkeit, die Leistung des Offenbarungseides zu verlangen, soll mehr als bisher ausgenutzt werden; des weiteren werden Sicherungen und Befriedigungen, die spätestens am 30. Tage vor Antragstellung erlangt sind, auch in dem Falle der Bestätigung des Vergleichs unwirksam werden, wenn sie durch Rechtsgeschäfte des Vergleichsschuldners gewährt worden sind. Zu diesem Zweck ist möglichst auch neben dem Datum der Verfahrenseröffnung der Tag der Antragstellung öffentlich bekanntzugeben. Die Ernennung einer unparteiischen Vertrauensperson soll durch das Gericht ohne Rücksicht auf die Wünsche der Beteiligten erfolgen. Für die dem Vertrauensmann zu zahlende Vergütung sollen die Richtlinien des Sächsischen Industrie- und Handelstages maßgeblich sein. Ferner wird den Gläubigern die Möglichkeit geboten, Mitglieder des Konkursausschusses der Industrie- und Handelskammer und der Gewerbekammer Chemnitz vom Einleitungsdatum des Vergleichsverfahrens an in die Gläubigerausschüsse aufzunehmen.

Forderungen des Bäckergewerbes.

Auf seinem außerordentlichen Verbandstag hat der Bayerische Bäckerinnungsverband in München eine Reihe von Entschließungen gefaßt, die für das gesamte deutsche Bäckergewerbe von Bedeutung sind. Es wurde so der Entwurf des neuen Brotgesetzes einmütig abgelehnt, weil er eine Reihe von Bestimmungen enthält, die in keinem Zusammenhang mit dem Bestreben stehen, den Umsatz von deutschem Roggen zu heben. Viel wichtiger und vorteilhafter wäre es, wenn die Reichsregierung die Eingabe des deutschen Bäckerinnungshandwerks auf Durchführung einer großzügigen Propaganda für die Hebung des Roggenbrotumsatzes unterstützen würde. Mit lebhaftem Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Reichsgetreideordnung, die Forderung auf Erlaß eines Hauptverbotes für Brot und Backwaren vollkommen unberücksichtigt läßt. Es wird Steuergleichheit zwischen dem seßhaften und dem Wandergewerbe verlangt, und die interessierten Organisationen werden aufgefordert, gegen die augenscheinliche Brüskierung berechtigter Handwerkerforderungen in schärfster Form Protest zu erheben.

Weiterhin wurde die Eingabe gebilligt, welche von der Verbandsleitung zur Frage des Arbeitsbeginns in den Bäckereien an den Reichstag und an die politischen Parteien gerichtet wurde. Von der ablehnenden Haltung des bayerischen Finanzministeriums wegen Ermäßigung der Gebühren für Sonderbewilligungen bei einem notwendigen früheren Arbeitsbeginn wurde mit Bedauern Kenntnis genommen. Einstimmig wurde ein Antrag von 14 bayerischen Bäckerinnungen angenommen, durch den erreicht werden soll, daß die Landesregierungen für stark besuchte Bäder und Kurorte Ausnahmen in bezug auf den Arbeitsbeginn zur Befriedigung örtlicher Bedürfnisse zulassen können. Die endgültige Entscheidung liegt hier beim Reichstag.

Schließlich wurde noch eine Entschließung angenommen, in der die bayerische Regierung ersucht wird, durch Änderung der Gesetzgebung dafür zu sorgen, daß die Warenhäuser und Konsumvereine mit ihren zahlreichen Filialen nach ihrem Umsatze und der tatsächlichen Leistungsfähigkeit zu den Landes- und Gemeindesteuern herangezogen werden. Besonders nachdrücklich wurde verlangt, daß die Sonderstellung der Konsumvereine in bezug auf Befreiung von der Filialsteuer beseitigt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Wegen wissentlich falscher Ankündigung

† **Eisleben.** Der kommissarische Bürgermeister Franz Reiner in Leimbach war durch Urteil des Schöffengerichts in Eisleben vom 22. August 1929 wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Tateinheit mit Verleumdung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte den Betriebsführer a. D. Habermann wegen strafbarer Aktenunterdrückung angezeigt, und zwar nach der Überzeugung des Gerichts in dem Bewußtsein, daß der Vorwurf unberechtigt sei. Reiners Berufung gegen dieses Urteil war am 13. Januar vor der Strafkammer in Halle verworfen worden. Darauf legte der Angeklagte Revision ein. Diese ist nunmehr durch Beschluß des Reichsgerichts vom 15. April 1930 als offensichtlich unbegründet verworfen worden; das verurteilende Erkenntnis ist damit rechtskräftig geworden.

Unglück durch Frühzündung.

Zwei Bergarbeiter bei Schießarbeiten schwer verletzt.

† **Peißen (Saalkreis).** Im Schacht des Salzbergwerks Peißen wurden die Bergarbeiter Eising aus Bernburg und Damm aus Großpoley bei Schießarbeiten schwer verletzt. Sie wurden dem Bernburger Krankenhaus zugeführt. Ihr Befinden ist ernst, jedoch vorläufig nicht lebensgefährlich. Die Ursache des Unglücks soll darin zu suchen sein, daß sich ein Schuß zu früh gelöst hat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein Blinder in die Grube gestürzt.

† **Bitterfeld.** In einem Leichtmetall-Lager auf einem Werke der J. G. Farbenindustrie AG. war der blinde Schwerkriegsbeschädigte Otto Brandes mit dem Sortieren von Metallblöcken beschäftigt. Hierbei stürzte er plötzlich in eine nicht abgedeckte, zwei Meter tiefe Grube und trug mehrere Rippenbrüche davon. B. mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.

Unter dem einstürzenden Ofen.

† **Bernburg.** Um die Betten zu lüften, spannte in Großpoley eine ältere Frau in Ermangelung eines zweiten Hakens eine Leine um den Ofen. Der Ofen stürzte plötzlich zusammen und begrub die Frau und ihr vierjähriges Enkelkind unter sich. Die Frau kam mit geringen Verletzungen davon, aber das Kind war so schwer verletzt, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Steuerstreik.

Agitation gegen die Bezahlung.

† **Bernburg.** Die Einwohnerschaft Sandersleben lehnte infolge einer Agitation gegen die Steuern teilweise deren Zahlung ab. Der Magistrat sah sich daher veranlaßt, sich an die Kreisdirektion Bernburg zu wenden, die den Magistrat nunmehr ersucht hat, die Steuerrückstände sowie das Wassergeld binnen drei Tagen einzuziehen. Der Magistrat wird jetzt bei der Eintreibung der Steuern die schärfsten Maßnahmen anwenden.

Scheußliche Quälerei.

† **Ilsenburg.** Ein gemeiner Roheitsakt wurde in der Nacht in Döllingen verübt. Einer Kuh, die vor acht Tagen gekalbt hatte, wurde von einem unbekannten Täter ein stumpfer Gegenstand mit Gewalt in die Scheide gestoßen, so daß innere Teile verletzt wurden. Das arme Tier, das entsetzliche Schmerzen ausstand, mußte am Morgen geschlachtet werden. Der Stall war verschlossen. Den Tätern glaubt man auf der Spur zu sein.

Zum Streit um die Elsterregulierung.

† **Bad Liebenwerda.** Der Berufungsausschuß der Elstergenossenschaft verhandelte erneut über die Klage, die der Bergbau gegen eine nachträgliche Belastung mit 145 000 M. für Räumungsarbeiten des Elsterregulierungsverbandes erhoben hatte. Die Nachbelastung war erfolgt, weil sich die Elstergenossenschaft auf den Standpunkt stellte, die fraglichen Arbeiten seien als vorbereitende Arbeiten für die gesetzlichen Aufgaben der Elstergenossenschaft anzusehen und fielen demnach dem Bergbau auf Grund des Elstergesetzes zur Last, was der Bergbau bestritt. Der Berufungsausschuß machte schließlich einen Vergleichsvorschlag, wonach der Bergbau nur 70 000 M. von den 145 000 M. erstatten und sich dafür verpflichten soll, alle Mitglieder der Gruppe B der Elstergenossenschaft zur Zurücknahme der eingelegten Berufungen zu veranlassen. Die Erklärungen über Annahme oder Ablehnung des Vergleiches sollen die Parteien bis zum 24. Mai abgeben.

Merkwürdige Freundschaften eines Oberlandjägers.

† **Dessau.** Eine gewisse Nachlese zu dem Prozeß gegen die Familie Chaminski in Würslau, die bekanntlich zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurde, weil sie den Oberlandjäger Laurich zum Krüppel geschlagen hat, bot ein Prozeß gegen den Oberlandjäger Werner aus Osternienburg. Das dortige Bergwerksrevier ist ein schwerer Posten. Werner wurde nun beim anhaltischen Disziplinargericht der Vorwurf gemacht, er habe mit jungen Bergarbeitern seines Bezirks, unter anderem mit den berüchtigten Chaminskis, arge Kneipereien getrieben, so daß er oft betrunken war. Er habe sich weiter bei Schlägereien verleugnen lassen, während er in der Kneipe saß. Werner gab zu seiner Entschuldigung an, daß er sich mit dem schwierigen Teile der Bevölkerung habe gut stellen wollen. Das Disziplinargericht erkannte auf Dienstentlassung.

Mitteldeutsches Volkstanztreffen.

† **Halberstadt.** Am 14. und 15. Juni wird in den Spiegelbergen ein von der Arbeitsgemeinschaft mitteldeutscher Volkstanzkreise veranstaltetes Volkstanzfest stattfinden. Am 14. Juni soll in einer öffentlichen Veranstaltung Zweck und Ziel der Volkstanzbewegung dargelegt werden.

Rettung aus einer lebensgefährlichen Situation.

Feuerwehr, Polizei und Reichswasserschutz muß helfen.

† **Magdeburg.** In der Nacht wurde auf polizeiliches Anfordern hin ein Kommando der Hauptfeuerwache zur Hindenburgbrücke entsandt, um einen in dem einen Trägerwerk der Brücke unter der Fahrbahn eingeklemmten Mann in Sicherheit zu bringen. Nach Angaben von Passanten soll der Mann über das Brückengeländer hinweg unter die Fahrbahn geklettert sein. Nachdem alle Versuche, von der Fahrbahn der Brücke aus an die Person heranzukommen, ohne Erfolg geblieben waren, gelang es schließlich, von dem inzwischen eingetroffenen Motorboot des Reichswasserschutzes aus, über eine von der Brücke heruntergelassene und vom Motorboot unter die Fahrbahn gezogene Strickleiter, den Mann nach vier Stunden aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Kommunistische Schmierfinken verurteilt.

† **Magdeburg.** Vor dem Magdeburger Gericht wurden sechs Kommunisten, die in der Nacht zum 19. Januar das Ehrenmal des ehemaligen Infanterieregiments Nr. 26 mit Ölfarbe beschmutzt hatten, abgeurteilt. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wurden der Arbeiter Willi Hoffmeister zu 6 Monaten Gefängnis, der Schneider Hermann Riemann, der Maler Wolfgang Grubl und der Arbeiter Fritz Willberg, die alle aus Magdeburg stammen, je zu drei Monaten Gefängnis und der Arbeiter Wilhelm Ilse zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

„Früh übt sich . . ."

Die Magdeburger Schaukästeneinbrüche aufgeklärt. — Jugendliche als Einbrecher. — Seit vier Monaten gesucht.

† **Magdeburg.** In den letzten vier Monaten wurden viele Geschäftsleute der Neustadt erheblich dadurch geschädigt, daß die vor den Geschäften befindlichen Schaukästen erbrochen und zum größten Teil ihres Inhalts beraubt wurden. Als Täter ist jetzt

eine Bande von acht Jugendlichen

ermittelt worden, die seit langer Zeit diese Schaukästeneinbrüche planmäßig betrieb. Die Mitglieder dieser Bande sind größtenteils 17 bis 18 Jahre alt. Es handelt sich um drei Lehrlinge, einen Schlosser, einen Tischler und drei ungelernte Arbeiter, die sämtlich Söhne achtbarer Eltern sind.

Nach dem ersten nachgemeldeten Einbruch der Bande, der etwa vier Monate zurückliegt, hatte man zunächst keine Spur von den Tätern. Durch Beobachtungen und Ermittlungen ergaben sich dann gewisse Verdachtsmomente, die dann schließlich zur Verhaftung der Täter führten. Bisher sind der Bande

24 Schaukästeneinbrüche nachgewiesen,

die unter dem Druck der Beweise auch bereits zugegeben werden mußten.

Die jugendlichen Einbrecher sind sämtlich dem Richter zugeführt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Schüler als Diebe.

† **Halle.** In der Torstraße wurden von einer Polizeistreife zwei Schüler im Alter von 11 und 9 Jahren festgestellt, die im Besitz von 33 Mark Bargeld, zwei neuen Rollern, einer neuen Luftbüchse und anderer Gegenstände waren. Auf dem Polizeirevier gestand der 11jährige Schüler ein, einer Frau in der Sophienstraße 90 Mark gestohlen und dafür die Sachen gekauft zu haben. Der Rest des Geldes, 1 Roller und eine Luftbüchse wurden sichergestellt.

Das Diebeslager der Lehrlinge.

† **Dresden.** In dem Orte Ottendorf-Okrilla wurden zwei 18jährige Lehrlinge als Diebe ermittelt. Sie haben zahlreiche Diebstähle ausgeführt. Bei Haussuchungen wurden in den Wohnungen versteckt und in den Gärten vergraben große Mengen Diebesgut gefunden.

Wenn Verwaltungen bauen.

Die Kosten des Zeitzer Ortskrankenkassengebäudes.

† **Zeitz.** Der kürzlich abgehaltenen Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse lag eine Zusammenstellung der Kosten des Neubaues des Verwaltungsgebäudes vor. Die Abrechnung schließt mit 697 739,84 RM. Das Gebäude, das mit rund 300 000 RM. veranschlagt war, hat also rund 700 000 RM. gekostet.

Durch Starkstrom getötet

† **Altenburg.** Im Betriebe der Metallgießerei von Mock & Krumsiek im Ortsteil Kauerndorf wollte der 49 Jahre alte Werkmeister Martin Gleitsmann einen arbeitsfreien Augenblick ausnutzen, um mit dem Magazinverwalter Hennig die zum Neubau führende elektrische Stromleitung in Ordnung zu bringen. Zu diesem Zwecke mußte er im verschlossenen Transformatorenhaus, wo sich die Niederspannungsanlage befindet, durchgebrannte Sicherungen einsetzen. Da dieses aber nur von den Angestellten des Landkraftwerkes infolge seiner Gefährlichkeit betreten werden darf, hatte sich Gleitsmann eine Leiter hergeholt und versuchte, vom Vorraum aus über den oben offenen Verschlag in den Transformatorenraum einzusteigen. Dabei kam er beim Umdrehen mit dem Kopf an die 20000 Volt führende Hochspannung und trug tiefe, schwere Brandwunden an der rechten Kopfseite und der linken Hand davon, die den sofortigen Tod herbeiführten. Als Hennig den Verunglückten losreißen wollte, erhielt er selbst einen heftigen, aber nicht tödlichen elektrischen Schlag. Gleitsmann war ein sehr umsichtiger und gewissenhafter Betriebsleiter, der schon über 25 Jahre im Betrieb seiner Firma stand.

Zuchthaus wegen Blutschande.

† **Greiz.** Ein trübes Sittenbild entrollte eine Verhandlung vor dem Greizer Schöffengericht. Der 70 Jahre alte Rentenempfänger Alfred Seeling stand unter Anklage, sich wiederholt an seiner 16 Jahre alten Enkelin gewaltsam vergangen zu haben. Die Verhandlung, zu der neun Zeugen und zwei Sachverständige geladen waren, mußte wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus beantragt.

Verlegung der Staatsanwaltschaft Greiz nach Gera.

† **Greiz.** Die seit dem Beginn der reußischen Gesetzgebung in Greiz bestehende Staatsanwaltschaft ist vom 30. April ab aufgehoben worden; sie wurde nach Gera verlegt.

Hindenburg nimmt an den Thüringer Manövern teil.

Er wohnt bei Hildburghausen.

† **Hildburghausen.** Reichspräsident v. Hindenburg nimmt während seiner Anwesenheit im Grabfeldgau aus Anlaß der bei Königshofen stattfindenden Manöver im September auf Schloß Sternburg bei Mieth Wohnung. Die ausländischen Attachés beziehen Quartiere in Bad Kissingen.

Der Frankenhäuser Gotteslästerer-Prozeß

Berufungsverhandlung gegen den Freispruch.

† **Sondershausen.** Der Frankenhäuser Gotteslästerer-Prozeß, der im Februar 1930 vor dem Einzelrichter in Frankenhausen mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten endete, wurde jetzt vor der Berufungsstrafkammer verhandelt, da die Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung des Vorsitzenden der Frankenhäuser Freidenker-Ortsgruppe, des Lehrers Schröder, und des Kommunisten Mitreuter Berufung eingelegt hatte.

Im Juni 1928 hielt der Unterbezirk Erfurt des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung in Frankenhausen ein Treffen ab. An dem mit diesem Treffen verbundenen Demonstrationszug marschierten auch einige Teilnehmer in der Tracht evangelischer und katholischer Geistlicher mit Bibel und Kruzifix. Hierin wurde eine Verächtlichmachung der christlichen Kirche erblickt.

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten Mitreuter wegen Vergehens gegen § 166 StrGB. an Stelle einer in erster Linie verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu 50 Mark Geldstrafe. Beim Angeklagten Schröder wurde lediglich grober Unfug für vorliegend erachtet. Wegen Verhöhnung mußte gegen diesen jedoch das Verfahren eingestellt werden.

Aale für die Saale.

† **Saalfeld.** 50 000 aus England bezogene junge Aale wurden zwischen Saalfeld und Kamburg zur Auffrischung des Bestandes in die Saale gesetzt. Weiter wurden in den Reinstädter Bach 35 000 Stück Forellenbrut eingesetzt.

Ein Stadtsekretär betrügt die Steuerzahler

† **Leipzig.** Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den ehemaligen Stadtsekretär Arthur Brückner aus Leipzig wegen Betrugs in fünf Fällen zu 10 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust.

Der seit 22 Jahren in städtischen Diensten stehende Angeklagte war bis November 1929 auf der Stadtsteuer-Hebestelle in Eutritzsch tätig. Es kam vor etwa einem Jahre das Gerücht auf, daß Brückner die Eutritzscher Steuerzahler dadurch benachteiligte, daß er beim Nachzählen der eingezahlten Steuerbeträge Geldscheine verschwinden lasse und behaupte, das Geld stimme nicht. Als ein Steuerzahler deswegen bei Brückners Vorgesetzten vorsprach, wurde gegen ihn ein Beleidigungsprozeß angestrengt, der damals mit dem Freispruch des Beklagten endete. Der Verteidiger ließ die Angelegenheit nicht ruhen und erstattete gegen Brückner Anzeige wegen 15 Fällen derartiger Betrügereien. In fünf Fällen gelang es, Brückner zu überführen. Er hatte beim Nachzählen des Geldes Scheine unauffällig unter Schriftstücke geschoben, um sie für sich zu verwenden.

Ein weiterer Beteiligter an den Ostereignissen festgenommen.

† **Leipzig.** Unter dem bringenden Verdachte, an den blutigen Ostereignissen in Leipzig beteiligt gewesen zu sein, wurde in Düsseldorf der Arbeiter Rearmenitz verhaftet. Er wird in den nächsten Tagen nach Leipzig übergeführt werden.

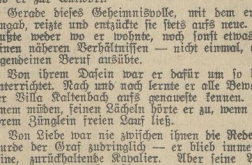
Todessturz aus 14 Meter Höhe.

† **Wurzen.** In einem Steinbruch bei Ammelshain stürzte der Arbeiter Leiliß aus Altenburg dadurch, daß sich eine Platte gelöst hatte, die von Leiliß und dem Bürscheiten gelockert worden war, von einer etwa 14 Meter hohen Felswand ab. Der Verunglückte wurde mit schweren Kopfverletzungen bewusstlos aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

Rache eines verschmähten Liebhabers.

Mordversuch an einer Hausangestellten.

† **Zwickau.** Hier hat gegen 21 Uhr ein 25 Jahre alter Metallarbeiter auf eine 19 Jahre alte Hausangestellte vier Schüsse abgegeben, von denen aber nur einer das Mädchen getroffen hat. Der Täter ergriff sofort die Flucht, wurde aber verfolgt und gestellt, so daß die Festnahme veranlaßt werden konnte. Der Metallarbeiter hatte versucht, sich der Hausangestellten zu nähern, und da diese nichts von ihm wissen wollte, aus Verärgerung beschlossen, das Mädchen und sich selbst zu töten.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

17] (Nachdruck verboten.)

Einmal fragte sie ihn geradezu, warum er sie denn manchmal so plötzlich verließe. Er träfe Bekannte, deren er sehr viel in der Umgegend hätte, gab er zur Antwort.

Gerade dieses Geheimnisvolle, mit dem er sich umgab, reizte und entzückte sie stets aufs neue. Sie wußte weder wo er wohnte, noch sonst etwas von seinen näheren Verhältnissen — nicht einmal, ob er irgendeinen Beruf ausübte.

Von ihrem Dasein war er dafür um so besser unterrichtet. Nach und nach lernte er alle Bewohner der Villa Kaltenbach aufs genauste kennen. Mit einem müden, feinen Lächeln hörte er zu, wenn Toni ihrem Jünglein freien Lauf ließ.

Von Liebe war nie zwischen ihnen die Rede; nie wurde der Graf zudringlich — er blieb immer der feine, zurückhaltende Kavalier. Aber seine Augen sprachen dafür um so lebhafter; und oft sagte er ihr, daß diese Fahrten neben ihr, dieses Geplauder mit ihr, ihm zum Bedürfnis geworden seien — Balsam für die Melancholie, die ihn umdüsterte.

Toni aber blühte förmlich auf, so daß es den Ihren zu Hause zuletzt auffiel. Ein geheimnisvolles Lächeln umschwebte oft ihre Lippen. Sie wartete und hoffte, und in ihren Träumen sah sie ihre Taschentücher und Leibwäsche bereits mit einer neunzackigen Krone geschmückt.

*

Der große Abend war endlich gekommen. Heute wollte Anna den Ihren und der erstaunten Mitwelt ihr großes Talent beweisen.

Mit fieberhaftem Eifer hatte sie sich den Proben unterzogen, denen Frau Charlotte und Kolb als Ehren- und Hilfsgarde stets beiwohnten.

Es war alles gut gegangen. Anna konnte ihre Rolle bis aufs Letzte. Freilich, der Dialekt brach sich immer wieder durch, aber vielleicht gefiel das gerade den Leuten. Die Luise war ja schwäbischen Ursprungs, und das Stück wies auf Stuttgart als Schauplatz der Ereignisse hin, wie Onkel Kolb weise bemerkte.

Es war ein großer, prächtig geschmückter Saal, in dem alle zwei Wochen am Sonntagabend die Vorstellungen der „Thalia" stattfanden. Die Bühne wurde jedesmal aufgeschlagen, so der Saal auch zu Konzerten, Vorträgen und Festlichkeiten benutzt wurde. Die Mitglieder kannten sich meist schon seit vielen Jahren — es war wie eine große, gemeinschaftliche Familie.

Nach der Vorstellung blieb man in den aufgeputzten Räumen beisammen und tanzte im Theatersaal, aus dem die Stühle fortgeräumt wurden.

Unter dem strahlenden Licht einer riesigen elektrischen Glühlrone summte es aufgeregt durcheinander. Ziemlich im Hintergrunde hatten sich die Familien Kaltenbach und Kolb niedergelassen — der Rentier mit einem gallbitteren Gesicht, das er nur zuweilen zu einem süß-sauren Lächeln verzog, schon mehr einer Grimasse gleichend.

Es war also richtig so gekommen, wie er gedacht hatte. Er mußte hier den Komödien- und Ballettspielen, zu freuen Leuten liebenswürdig sein, bis in die späte Nacht aufbleiben — und was das Schlimmste war, Geld für Putz, Abendbrot und Getränke ausgeben. Aber das wollte er machen? Die Schwägerin hatte es so gewollt; und was sie wollte, geschah.

Neben ihm saß Toni, die jetzt immer so verträumte Augen machte und nur ganz zerstreut auf die Bemerkungen der Nebenbarer Antwort gab, zwischen denen sie saß — sie, die jede Annäherung eines männlichen Wesens früher mit Entzücken begrüßt hätte.

Ahlers hatte natürlich seine Freunde mitgebracht, die jetzt hiers in der Villa vorsprachen und sich jetzt auch über die Bewirtung und das Amüsement nicht mehr beklagen konnten.

Außerdem waren Maxi und Fritz da, die nur ein mäßiges Interesse am ihrer Umgebung verrieten und eifrig miteinander leise plauderten.

Kolb knackte vor Aufregung, alter Gewohnheit gemäß, mit den Fingern. Ihn wehte es von der Bühne herab wie Heimatluft an. Eine nervöse Aufregung hatte sich seiner bemächtigt, als ob er selbst die Luise spielen sollte — jenes Bühnenfieber, das er noch von der alten, schönen Theaterzeit her so gut kannte und liebte.

Frau Charlotte war natürlich in der Garderobe, wo sie den Friseur und die Garderobiere unterstützte, der Kleinen eigenhändig Rouge et noir auf die Wangen und die Augen legte und der Aufgeregten Mut zusprach.

Anna zitterte an Händen und Füßen. Das verstand nur die Tante so recht. Für sie handelte es sich ja um viel mehr als um ein bloßes Vergnügen oder die Befriedigung der Eitelkeit; sie wollte sich damit ihre Freiheit, die Pforten einer neuen Laufbahn eröffnen.

Freilich war das an dieser Stelle, auf diesen Brettern durchaus nichts Neues. Die „Thalia", als eine der ältesten und beliebtesten Berliner Dilettantenbühnen, hatte schon manchem großen Talent Gelegenheit zur Entfaltung seiner Schwingen gegeben. Berühmte Schauspieler der Vergangenheit und Gegenwart waren hier aufgetreten. Das Archiv, die Zettelsammlung wie die Tradition der älteren Vereinsmitglieder bezeugten es.

Wenn auch jetzt eine Reihe von Dressuranstalten, sogar Theaterschulen oder Bühnenakademie genannt, die Ausbildung der angehenden Mimen in die Hand genommen hatten, so drängten sich doch immer noch die zukünftigen Kunstjünger hierher, um sich vor einem gebildeten und gewissermaßen anspruchsvollen Publikum Sicherheit und Routine zu erwerben. Legte man auch nicht den Maßstab einer ständigen Berufsbühne an — ein gewisses Niveau wurde innegehalten; darauf hielten Vorstand und Regie des alten Vereins.

Anna trat auf. Im letzten Moment hatte sie der Regisseur förmlich hinausschieben müssen. Wie ein Nebelschleier legte es sich ihr vor die Augen. Von den Nebenbarern wurde sie mit Händeklatschen empfangen, doch ihr Echo erstarb. — Im Saal blieb alles stumm und erwartungsvoll. Der Regisseur und Kolb, der schon nach seiner Manier eine Masse Bekanntschaften in dem Verein angeknüpft hatte, sie hatten so viel von dem großen, neuen Talent gesprochen, daß das Publikum wirklich gespannt war.

Nun kam sie endlich und sah bildhübsch aus. Aber was war denn das?! Man verstand so kein Wort, so leise sprach das kleine Mädchen, das wie Espenlaub zitterte und unter der Schminke sichtlich erbleichte. Anfangs hatte man Mitleid mit dem jungen Dinge, das so stark lampenfieberte; aber einige Ungeduldige riefen bald: „Lauter, lauter!"

Sie geriet in Verwirrung. Eine kleine Pause trat ein — dann ermannte sie sich wieder auf eine leise geflüsterte Bemerkung ihres Partners. Nun sprach sie lauter — aber welch ein Dialekt! Und wie unsicher und dilettantisch, mit wie falschen Betonungen und einem Pathos, das sogar auf der Liebhaberbühne unangenehm auffiel!

Die Damen, Mütter spielwütiger Töchter, die keine Rollen erhalten hatten, verzogen zuerst die Lippen zu einer höhnischen Grimasse. Man fing zu lichern und zu flüstern an, und als sie endlich abging, mit einer sehr ungeschickten Bewegung beinah die Stühle umrennend, lachte man ihr ungeniert nach.

Kolb setzte der „Villa" und seinen Bekannten in der nächsten Pause sehr ausgeregt auseinander, das sei Lampenfieber. Die genialsten Künstler hätten das im Anfang ihrer Laufbahn gehabt, und er zählte sie alle auf, die zuerst durchgefallen waren.

Frau Charlotte eilte hinter die Kulissen in die Garderobe geeilt, wo sie ihre Nichte in Tränen aufgelöst fand. Sie wollte sich auf der Stelle ausklleiden, wollte nicht mehr weiterspielen. Die Tante hatte Mühe, sie zu trösten und zu beruhigen. Anderen Leuten sei es auch nicht besser gegangen, als sie das erstemal auftraten; Übung mache erst den Meister. Sie sollte sich nur zusammennehmen, dann würde das Lampenfieber bald verschwinden und sie würde die Leute durch ihr Talent verblüffen.

Es gelang ihr auch, die Kleine wieder aufzurichten. Als sie zwei Glas Champagner getrunken hatte, den die Tante bestellte, wurde sie sogar ganz fidel und mutig.

Das zeigte sich auch bei ihrem Auftreten im nächsten Akt — sie sprach laut und ungeniert. Aber um so komischer wirkte der Dialekt, wirkten die ungeschickten Betonungen und Bewegungen. Wieder begleitete leises Kichern und Flüstern ihre Szenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Ein D-Zug fährt in eine Arbeiterkolonne.

Der D-Zug 141 fuhr am Sonnabendmittag 1.15 Uhr bei Block 132 zwischen dem Bahnhof Rheda und Gütersloh in eine am Gleise arbeitende Rotte, wobei die Arbeiter Roland, Polklas und Wilmsirok getötet wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Freispruch im „Falke"-Prozeß.

Im Hamburger „Falke"-Prozeß wurde am Sonnabend das Urteil verkündet. Die Angeklagten wurden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Absturz aus der Zirkuskuppel.

Bei einer Zirkusvorstellung in Greiffenberg in Schlesien ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Luftakrobat stürzte infolge eines Fehlers am Trapez von der Zirkuskuppel ab und riß im Sturze auch seine Frau mit in die Tiefe. Der Mann blieb mit zerschmetterten Gliedern tot in der Manege liegen. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

„Die Brüder Saß sind die Tresorräuber"

Eine Erklärung des Oberregierungsrats Kopp.

Oberregierungsrat Dr. Kopp, der stellvertretende Leiter der Berliner Kriminalpolizei, teilte einem Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über die neue Festnahme der Brüder Saß u. a. mit:

„Nach Ansicht der Berliner Kriminalpolizei haben die Brüder Franz und Erich Saß ein Versteck im Keller unter dem Zigarrenladen in der Flemmingstraße anzulegen versucht, um hier ihre Beute von dem Tresorraub in der Filiale der Disconto-Gesellschaft am Wittenberg-Platz zu verbergen. Es muß angenommen werden, daß die Brüder Saß tatsächlich mit den Tresorräubern identisch sind. In der Schornsteinklappe konnten sie ihre Beute nicht verstecken, da für eine Kassette hier zumenig Platz war. Sie bemühten sich daher, ein sicheres Versteck oberhalb der Klappe in dem Luftschacht zu schaffen. Zu diesem Zweck mußte die Wand des Luftschachtes durchbrochen werden. Ein Einbruchsversuch in den Zigarrenladen kommt nicht in Frage, denn hier in dem kleinen Laden hätten sie nur Waren von geringem Wert gefunden. Und dazu bedurfte es nicht der Ausschachtungsarbeiten im Keller. Bei ihrer Vernehmung im Polizeipräsidium haben die Brüder Saß ihre alte Methode, die zweifellos als sehr geschickt angesehen werden muß, angewandt und jede Aussage verweigert. Sie beschränkten sich lediglich auf boshafte Äußerungen gegenüber den Kommissaren. Vorläufig werden die Brüder in der Untersuchungshaft des Polizeipräsidiums bleiben. Strafrechtlich können sie, wie die Dinge zur Zeit liegen, nur wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruches, da sie ohne Erlaubnis des Hauseigentümers oder der Mieter in die Kellerräume eingedrungen sind, verantwortlich gemacht werden.

Petroleumbrände schaffen einen Vulkan.

An der seit vielen Monaten ununterbrochen brennenden Petroleumquelle von Moyera traten vergangene Nacht Veränderungen ein, die zu neuen Besorgnissen Anlaß geben. Die bisher turmhohe Flammensäule sank plötzlich mit dumpfem Knall in sich zusammen, so daß man meinte, das Feuer sei von selber erstickt. Kurz darauf erfolgte jedoch eine Explosion, die von starker Rauchentwicklung, Ausspurf von Steinen und einem Aschenregen begleitet war. Seitdem hat sich der Brandherd kraterartig vergrößert. Die Flammen steigen nicht mehr säulenartig empor, sondern sind ausgebreitet und von starken Rauchwolken umgeben. Die Explosionsgefahr für das umliegende Gebiet ist dadurch bedeutend erhöht. Die Arbeiten an dem neuen Löschtunnel sind bis zur Beendigung erneuter geologischer Untersuchungen unterbrochen worden.

Tornado tötet 23 Menschen

Nach den letzten Meldungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer des Tornados, der am Freitag den amerikanischen mittleren Westen heimsuchte, auf 23, darunter 5 Frauen. Die Schäden, die in den verschiedenen Staaten an Häusern und Vieh angerichtet wurden, betragen etwa eine halbe Million Dollar.

Goldrausch in Deutschland?

In einem Eisenbergwerk in der Gegend zwischen Korbach (Waldeck) und Kassel wurden, wie Berliner Blätter aus Kassel melden, erhebliche Mengen Berggold geschürft. Regierungspräsident Dr. Friedenburg schenkte nach einer Mitteilung des Nachrichtenamtes der Stadt Kassel dem Naturkundemuseum ein wertvolles Stück des in diesen Tagen gewonnenen Goldes, das ihm von dem Leiter der ersten Mutungen zur Verfügung gestellt worden ist. Die weiteren Mutungsarbeiten werden mit komplizierten Maschinen, wie sie in Kalifornien in Gebrauch sind, vorgenommen.

*

Die Nachrichten von diesen Goldfunden bei Kassel dürfen nicht mit jenem (verfehlten) Optimismus begrüßt werden, der seinzeit ausbrach, als es hieß, Professor Miethe könne Gold auf synthetischen Wege herstellen. Mit diesem synthetischen Gold, das niemals existiert hatte, ist damals nicht ein Pfennig der Tributlasten bezahlt worden und mit dem neuen deutschen Berggold wird man auch nicht weite Sprünge machen können. Es wird im allergünstigsten Falle den Aktionären der Bergbaugesellschaft eine kleine Dividende einbringen. Mehr sicherlich nicht.

Deutschland ist kein zweites Kalifornien, kein zweites Alaska. In wenig erforschten Ländern besteht immer die Möglichkeit, daß goldführende Gesteinsschichten neu entdeckt werden. In Deutschland aber, wo jeder Quadratmeter Boden längst bekannt ist, wo es keinen Flecken Erde gibt, der noch nicht von Geologen durchstöbert wurde, sind solche Überraschungen nicht möglich. Man kann lediglich aus Gesteinsschichten mit sehr geringem Goldgehalt mit neuzeitlichen Mitteln Gold gewinnen und einen Betrieb rentabel machen, der noch vor Jahrzehnten unrentabel gewesen wäre. So liegen die Dinge auch im neuen „Goldland" bei Kassel.

Man hat in der Gegend zwischen Korbach und Kassel schon vor vielen hundert Jahren Goldbergwerke unterhalten, wie in vielen anderen Gebieten des Erzgebirges und des Böhmer Waldes. Was sich damals an Blott- oder Drahtgold im Gestein fand, ist längst den Weg allen Goldes gegangen. Heute enthält das Gestein nur noch so geringe Mengen fein verteilten Goldes, daß komplizierte und kostspielige Anlagen, Gesteinszertrümmerer, Wäschereien und Amalgamierungsanstalten nötig sind, um es in nennenswerten Mengen herstellen zu können. Wenn da und dort ein Glücksucher ein kleines Stückchen Gold findet, dann ist das wirklich nicht anderes als — ein Glücksfall.

Schwere Unwetterschäden in Schlesien

Der Kalksteinbruch bei Groß-Hartmannsdorf, das durch die über ganz Niederschlesien niedergegangenen Unwetter besonders schwer betroffen wurde. Der Bruch wurde vollkommen überflutet, ein Arbeiter ertrank.

Ein 17jähriger Muttermörder.

Meldungen aus Soest (Provinz Utrecht) zufolge, hat der ein 17jähriger junger Mann seine Mutter im Schlaf überfallen und mit fünf Beilschlägen auf den Kopf getötet. Nach den Feststellungen der Polizei muß der Mörder seine Tat mit voller Überlegung ausgeführt haben, da er sich erst das Beil zurechtgelegt und dann das Dienstmädchen mit einer Besorgung fortgeschickt hatte, ehe er das schreckliche Verbrechen verübte. Nach der Tat verließ er das Haus und kehrte erst nach längerer Zeit wieder zurück. Als die inzwischen benachrichtigte Polizei ihn verhörte, tat er zunächst sehr verwundert. Erst nach längerem Leugnen gestand er die Tat ein.

Blutprobe ist Beweismittel!

Der 8. Zivilsenat des Kammergerichts in Berlin hat, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, in einer besonderen Entschließung die Blutgruppenuntersuchung als zulässiges Beweismittel für Alimentations- und andere Prozesse zugelassen. Noch bis vor kurzem, zuletzt am 4. April, hat der Senat an seinem zum erstenmal am 12. Oktober gefaßten Beschluß, die Blutprobe nicht für ein geeignetes Mittel anzusehen, um die „offenbare Unmöglichkeit der Abstammung eines Kindes von einem bestimmten Vater zu beweisen", festgehalten. Für den neuen Beschluß des Kammergerichts ist maßgebend, daß jetzt die restlose theoretische Lösung aller bei den Blutgruppenuntersuchungen auftauchenden medizinischen Fragen gegeben scheint.

„Do X" betriebsbereit.

Ein Teil der 12 600-PS-Curtiß-Motoren ist auf der Dornier-Werft Altenrhein eingetroffen. Der Rest wird in kürzester Zeit folgen, so daß nach Einmontierung der Motoren Anfang Juni mit dem Beginn der Probeflüge gerechnet werden kann. Nach den Probeflügen im Bodensee gedenkt werden Besuchsflüge nach der Schweiz und innerhalb Deutschlands nach Berlin, Travemünde, daran anschließend Flüge ins Mittelmeergebiet unternommen werden. Je nach den Wetterverhältnissen findet dann in diesen Jahre noch der Transoceanflug statt, der in Etappen über die Azoren und die Bermudas nach Neuyork führen wird. Die Besatzungsmannschaft für den Amerikaflug ist noch nicht endgültig zusammengestellt, sie wird jedoch aus einem Kommandanten, zwei Piloten, einem Funker, einem Navigateur und fünf Monteuren bestehen. Die Flugschiffe „Do X 2" und „Do X 3", die von einer italienischen Luftverkehrsgesellschaft in Auftrag gegeben wurden und für den Mittelmeerflug bestimmt sind, sind bis auf den Einbau der Motoren fertiggestellt. Diese Schiffe erhalten Fiat-Getriebe mit 12 600-PS-Motoren. Die beiden Flugschiffe sollen noch in diesem Jahre in Betrieb genommen werden.

Zwischen Männern und Frauen muß ein Meter Abstand sein.

Über Holland ergießt sich gegenwärtig eine Sittlichkeitswelle. Nach ist das Gelächter über jenen Bürgermeister, der — als ein besonders wachsamer Hüter der öffentlichen Moral — von Amts wegen verfügte, daß in dem einzigen Kino des Städtchens die Besucher nach Geschlechtern getrennt Platz zu nehmen haben, nicht ganz verhallt, da erwächst ihm schon ein starker Konkurrent in dem Kampfe um die Krone Till Eulenspiegels in der Person eines Kollegen, des Stadtoberhauptes von Sankt Maartensdijk in der Provinz Zeeland.

Diesem Stadtoberhaupt ist es vorbehalten geblieben, jetzt, nach Jahrhunderten, zu entdecken, daß der Anstand gröblich verletzt wird, wenn Männlein und Weiblein auf den Bänken der städtischen Anlagen dicht nebeneinander sitzen, und er hat dekretiert: „Personen verschiedenen Geschlechts haben, wenn sie auf einer Bank im städtischen Park sitzen, streng darauf zu halten, daß der räumliche Abstand zwischen ihnen mindestens einen Meter beträgt."

Darüber hinaus wurde der städtischen Polizei aufgegeben, stark auf die Einhaltung der neuen Verordnung zu sehen. Wahrscheinlich erhält sie außer einem Gummiknüppel statt des Säbels ein Metermaß.

Der Totengräber mit den zwei Frauen.

Arthur Neal, 40 Jahre alt, seines Zeichens Totengräber in London, wurde wegen Bigamie verhaftet. Bei der Verhandlung gegen ihn stellte sich heraus, daß er im Jahre 1913 eine Frau geheiratet hatte, die viel älter war als er selbst. Im Jahre 1922 heiratete er eine zweite Frau, unterstützte jedoch dauernd die erste. Der Kriminalrichter entließ den Mann gegen eine Bürgschaft mit den Worten: „Sie können jetzt weiter Gräber graben!"

Radio-Ecke

Dienstag, 6. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 252 Meter.

10.30 Uhr: Schulfunk. Gedichte und Erzählungen: Menschen, Begegnungen helfen.
11.00 Uhr: Zirka: Schallplattenmusik.
12.00 Uhr: Schallplatten: Hector Berlioz.
13.00 Uhr: Zirka: Schallplatten: Leipziger Messlet.
14.00 Uhr: Jugendfunk. „Vom Zauber der Ferne" (Sprecher: Lehrer Paul Wetzel).
14.40 Uhr: Gang durch den Leipziger Zoo. Sprecher: Dr. Gebing, Direktor des Zoo, und Jos. Kraße.
16.00 Uhr: Dr. Fritz Nölzer: Der Reichshaushaltsplan und seine Durchführung.
16.30 Uhr: Konzert. Sinfonieorchester. Dirigent: Weber.
18.00 Uhr co: Wettervorhersage und Zeitangabe.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Marianne Büchel, Bad Schandau: Zeit, Kraft, Geld im Haushalt (II).
18.30 Uhr: Frankfurt/M.
18.50 Uhr: Aktuelle Wirtschaftsnachrichten.
19.00 Uhr: Zwiegespräch.
19.30 Uhr: Konzert. Rundfunkorchester. Dirigent: Rettich.
20.30 Uhr: Aus dem Dom zu Naumburg: Abendmusik. Leitung: Domorganist Fritz Schneider.
21.20 Uhr: „Magnet Pol." (Wiederholung.) Sechs Szenen von A. Schirokauer. Musik von Herm. Androssius. Regie: H. R. Schmiedel. Rundfunkorchester.

Anschließend: Aktuelle Wettertstunde.
Nach der Abendmelbung: bis 24.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. (Schallplatten.)

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Regine: Deutsch: Berliner Erinnerungen aus alter Zeit. (Für die Berliner Volksschulen.)
10.00 Uhr: Prof. Fritz Jöde: In der Werkstatt der Musik (VIII).
12.00 Uhr: Oberstudiendirektor Dr. Willy Grabert und Lektor Claude Grunsfer: Französisch für Schüler.
14.30 Uhr: Jugendstunde. Otto Wollmann: Wir machen eine Freiballonaufführung (I).
15.00 Uhr: Dr. Hildegard Schwab: Vom Schicksal der Weisenkinder (II).
15.45 Uhr: Handarbeitsstunde. Künstlerische Handarbeiten. Ursula Scherz und William Wauer: Die Webtechnik; Die Damenweste.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Leipzig.
17.30 Uhr: Dr. W. Nachmann: Die schöpferische Persönlichkeit in der Technik (I).
17.55 Uhr: Dr. Paul Fucker: Lebendiges Bauen (I): Ein Kind geht durch die Straßen.
18.20 Uhr: Ratgeber für die Gesundheit. Dr. Holzschuher: Über Riechen und Schmecken.
18.40 Uhr: Lektor Claude Grunsfer und Gertrud von Esterno: Französische Unterhaltungen.
19.05 Uhr: Prof. Dr. Weffer: Prüfung, Nutzen und Mißbrauch der Intelligenz (II).
19.30 Uhr: Dr. Hugo Preller: Internationalismus als tragisches Problem (I).
20.00 Uhr: Ben Leipzig: Konzert.
20.30 Uhr: Von Leipzig: Abendmusik.
21.20 Uhr: Von Leipzig: „Magnet Pol."

Anschließend: Dr. Josef Künscher: Politische Zeitungsschau.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Bezirksfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlß für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das Publikum fing an, die Sache als lustigen Spaß zu betrachten und amüsant zu finden. Nur die Rücksicht auf den Verein, auf das Familiäre und Freiwillige der ganzen Sache hielt die Leute davon zurück, nach Art der Berliner bei durchfallenden Stücken zu ulken.

Die Gesichter der „Villa Kaltenbach" und der Referendare wurden immer länger und verlegener. Nach dem dritten Akt verschwanden die Herren spurlos, angeblich, um draußen Bier zu trinken; aber sie kamen nicht wieder. Nur Kaltenbachs Antlitz selbst strahlte in hellem Entzücken.

„Na, das ist eine schöne Blamage!" rief er vergnügt lächelnd.

„Ach was! Das kann jedem passieren!" erwiderte Kolb ärgerlich. —

„Sie hat einfach kein Talent!"

„Was du davon verstehst!"

„Na, so viel kann ich sehen, wenn ich mich auch mein Lebtag nicht um den Theaterkram gekümmert habe. Und das ganze Publikum —"

„Ach was, ihr versteht allesamt nichts! Die Wolter haben sie anfangs auch ausgelacht . . . Du mußte in komischen Rollen auftreten. Bei Anna scheint's mir gerade umgekehrt zu sein . . . Die hat mehr Talent fürs Lustspiel, fürs komische Fach . . ."

„Ja, komisch ist die Sache allerdings — hehe!" lachte der Rentier vergnügt.

Und das blieb sie auch bis zuletzt. Zum Schluß: in der tragischen „Limonadenszene" lachten die Zuschauer sogar ganz ungeniert und laut, so daß das Trauerspiel zur Posse wurde.

„So gut habe ich mich lange nicht mehr amüsiert! — Das war einmal ein lustiger Abend!", so schwirrten die Urteile durcheinander, als nach dem letzten Fallen des Vorhanges das Publikum sich erhoben hatte und in die Vestibüls und Nebenräume strömten.

Es war ein sehr trübselliges Heimfahren; denn natürlich hatte niemand Lust, dazubleiben, wie es sonst geschehen wäre, und sich den spöttischen Blicken der Bekannten und des ganzen Vereins auszusetzen.

Mephisto-Kaltenbach, der bereits einige Male den zusehenden, freundlichen Tanzvater hatte machen müssen, schlug das zwar vor, aber Frau Charlotte würdigte ihn gar keiner Antwort. Anna saß in einer Ecke des Wagens zusammengekauert, den Trostworten der Tante, Kolbs und Ahlers, der sich wieder eingefunden hatte, apathisch lauschend.

*

Es war am anderen Morgen noch stockdunkel, als sich Ahlers zum Dienst begeben wollte, der jetzt im Winter erst gegen sieben Uhr begann. Marie, das neue Dienstmädchen, sehr fleißig und früh auf, hatte ihm, wie jeden Morgen, seinen Kaffee aufs Zimmer gebracht.

Er war übrigens heute sehr zeitig aufgestanden. Ehe er abging, trat er unten noch einmal ins Eßzimmer, wo er gestern abend beim Heimkommen aus der „Thalia" seine Hausschuhe hatte liegenlassen. Es war bereits aufgeräumt und das Feuer im Ofen brannte lustig flackernd und sprühend. Im Halbdunkel erkannte er in der Fensterecke eine Gestalt, die jetzt bei seinem Eintritt sich auffuhr und ihm ihr tränenüberströmtes Gesicht zuwandte.

„Fräulein Anna — Sie?!"

Sie stammelte etwas Verwirrtes und wollte forteilen; doch er hielt sie fest.

„Aber mein liebes Fräulein — Sie werden doch nicht wegen der dummen Geschichte weinen?"

„Lassen Sie mich!"

Die hellen Tränen tropften ihr die Wangen hinunter. Von neuem wollte sie sich losreißen. Welcher echte Mann könnte ein Mädel, noch dazu ein so allerliebstes, weinen sehen, ohne sie trösten zu wollen?!

„Herrgott! Daß Ihnen das so nahe geht!" flüsterte er leise, denn ringsumher schliefen die Bewohner der Villa.

Sanft streichelnd fuhr er über ihre braunen Flechten.

Sie war in den Stuhl zurückgesunken, an dessen Lehne sich ihr Köpfchen schmiegte, das sie schluchzend in Armen und Händen verbarg.

„Mein Gott — so hören Sie doch auf, liebes Fräulein! Ich kann das gar nicht mehr mit anhören! Sie werden sich die hübschen Guckerchen verderben! — Na, na — nicht doch! — Mein Gott, Sie haben eben das Lampenfieber gehabt . . . . ! Ist den größten Künstlern passiert! — oder vielleicht liegt Ihnen das Lustspiel besser?"

Sie schüttelte stumm verneinend das noch immer verborgene Köpfchen.

„Ja aber, liebes Fräulein Anna, nehmen Sie's mir nicht übel — das ist beinah kindisch, sich so zu haben. Sind sie denn so eitel? Sie wollen doch nicht Schauspielerin werden?!"

„Wer sagt Ihnen denn das?" tönte es dumpf schluchzend zwischen den Händen hervor.

„Was denn — was denn? Wer hat Ihnen denn das eingeredet?"

„Eingeredet?!" Das gesenkte Köpfchen hob sich plötzlich; unter Tränen blinzelte sie ihn halb scheu, halb ärgerlich an. Ich . . . ich habe so große Lust dazu . . . ."

„Ach nee — wirklich? So 'ne Idee! — Aber Sie sind doch Braut?"

Statt der Antwort zuckte sie nur verächtlich die Achseln; ein bitteres, spöttisches Zucken der Lippen sprach mehr als Worte. Ahlers wurde plötzlich ganz rot und dann wieder bleich; er atmete schwerer.

„Es scheint Ihnen nicht allzuviel an der Brautschaft zu liegen?"

„Bah!" Wie ein Naturlaut rang es sich von ihren Lippen, und jetzt prudelte die lange verbaltene Erregung hervor: „Das sicht es ja g'rade, warum ich so wütend bin! Wenn ich nicht Schauspielerin werden kann, muß ich ja das Fritzle heiraten. Und ich tu's net — ich will net — ich will net!"

Das kleine Persönchen sprang auf und stampfte mit den Füßen — ganz Zorn und Erregung. Die Tränen waren versiegt. In Ahlers Antlitz zuckte es plötzlich ganz eigentümlich; mit der Hand strich er sich über die Augen.

„Ach so? — Na ja, das is freilich was anderes! Daß Sie nicht besonders zärtlich waren etcetera pp., das konnte ja ein Blinder sehen; aber das es so steht, habe ich nu doch nich jewußt."

„Es braucht's auch net jeder zu wisse . . . Ich weiß gar net, warum ich's Ihne jetzt sage tue . . . ich bin so verstört von dem Durchfall."

Und wieder drängten sich die Tränen in die sonst so lachenden, übermütigen Augen.

„Nun sagen Sie mir, bitte, bloß eins, Fräulein Anna!" flüsterte der Referendar stockend. „Wollen Sie zum Theater, um der Heirat zu entgehen, oder wollen Sie nicht heiraten, weil sie zum Theater möchten?"

„Ach Gott — das . . . das weiß ich net!" stotterte sie verlegen. — „Ich will den Fritz net heirate — weil ich ihn net mag."

Ahlers atmete tief auf.

„Warum haben Sie sich denn zwingen lassen?"

„Was hätt' ich denn mache solle, wenn der Onkel so drängt, ich jung's dumm's Ding?!"

„Und es würde Sie nicht mehr zur Bühne ziehen, wenn — wenn diese Verlobung gelöst wäre?"

„Aber schon gar net! In meinem Lebe möcht' ich die Ansicht net mehr ausstehe . . . Ich bin gründlich davon kuriert . . . dazu pass' igar net . . . das hab' ich mir ganz anders vorgestellt . . . ! Aber, wenn ich net zum Theater gehe oder ausrische kann, wird mich der Onkel zwinge wolle . . . Und ich tu's net — ich tu's net!" rief sie dann wieder energisch.

„Brauchen Sie auch nicht! — Wenn Sie einen anderen Bräutigam haben, kann Sie der Onkel nicht zwingen."

„Einen anderen —?"

Anna starrte ihn einen Augenblick fassungslos an. Eine dunkle Röte stieg langsam, bis zur Haarkrone, in ihr Gesicht, das sie verlegen senkte.

Ahlers atmete tief auf; dann sagte er entschlossen:

„Gehen Sie — ich hätte natürlich weiter jeschwiegen, wie bisher . . . solange Sie verlobt waren . . . ich dachte natürlich, was sich zankt, liebt sich, und der Onkel bitte jedenfalls darauf bestehen können, wenn Sie nicht wollten . . ."

„Ich wollte auch von Anfang an net . . . Ich hab' mir gedacht: Kommt Zeit, kommt Rat", flüsterte sie verschämt.

„Wenn's so steht, Anna, dann darf ich reden . . . Das heißt, eigentlich sollte ich's jetzt auch noch nicht, so einem reichen Mädchen gegenüber, wie Sie sind. Am Ende denken Sie, Anna — es ist des Geldes wegen, wenn ich Ihnen sage . . . wenn ich . . . nee, warrastjen Jott, ich habe Sie lieb . . . na ja, etcetera pp. . . . 'ne lange Liebesgeschichte à la Romeo werden Sie ja wohl von 'nem Berliner Referendar nicht verlangen."

Nun lachte sie und streckte ihm verlegen die Hand hin. Und als sie jo noch immer blutübergossen vor ihm stand, war sie so reizend, daß er sie einfach an sich zog und abküßte. Sie wehrte sich auch nicht dagegen und ließ es ruhig geschehen.

„Hast buts denn jar nicht jemerkt?" fragte er sie endlich in einer kleinen Ruhepause, als sie das Köpfchen an seine Brust lehnte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Die ersten Turner-Sportler-Spiele

Turner gegen Sportler 15:3

Die Turner-Handballmannschaften zeigen sich den Merseburger Sportlern glatt überlegen: MTV. kanfert den PSV. mit 6:0 nieder. — 99 verlor gegen den im Angriff viel besseren MTV. mit 2:7. — Am Freitag verlor Preußen gegen TuSpV. 1885 mit 1:2.

Merseburg, 5. Mai.

Die erste Schlacht ist geschlagen! ... Turner und Sportler standen sich im friedlichen Wettkampf auf dem grünen Rasen gegenüber, nachdem die Fesseln gefallen waren. Es war ein guter Auftakt, der sich in Merseburg vollzog. Denn

mit Genugtuung können wir verzeichnen, daß die Spiele bei aller selbstverständlichen Kampfeshärte jederzeit in freundschaftlichem Geiste zur Durchführung gelangten.

Viel Anteil haben neben den beteiligten Mannschaften vor allem die drei Schiedsrichter Rudi Engel (MTV.), Grahmann (99) und Block (BfL.).

Den ersten Gang entschieden, entgegen mancher Voraussagen, die Turner glatt für sich. Noch den knappen Sieg der 1885er am Freitag folgten zwei überlegene Erfolge des MTV. und des ATV. am Sonntag. PSV., dem man gegen MTV. klare Chancen gab, und auch 99 mußten die Segel streichen. Der Merseburger Turnerhandball ist also besser? Zur Zeit, ja! Man denke auch an das Spiel der Turner-Handballer-Städteeff.

Hoffen wir, daß diesen Freundschaftsspielen sich ein reger Spielbetrieb anfügt und daß alle diese Kämpfe im gleichen Geiste ausgetragen werden.

Diesmal siegten die Turner mit einem Gesamtergebnis von 15:3 in drei Spielen. Noch war aber der Sportler beste Waffe, der BfL. nicht im Kampf. Wie wird also der zweite Gang enden? ...

*

TuSpV. 1885 bewies durch sein Unentschieden in Bad Dürrenberg, daß die Mannschaft tatsächlich überspielt ist. Eine Ruhepause ist ihr zu gönnen, damit sie, wenn die Hauptkämpfe beginnen, wieder die alte ist. — Preußen weilte in Eisleben. Spielabbruch beim Stande von 1:4 war Ergebnis. — In Kayna verlor SV. 22 (2. Kl.) gegen Neptun Weißenfels (1 a-Kl.) mit 4:8.

*

Zur Illustrierung der Turner-Sportler-Kämpfe: In Halle unterlag der Turnermeister, HallTuSpV., gegen den Tabellenzweiten des Saalegaues, Halle 98, mit 4:6, nachdem die Turner beim Wechsel noch mit 4:2 führten, dann aber stark nachließen.

*

Die Männerturner schlagen den PSV. überlegen!

Mit 0:6 blieben die Sportler auf der Strecke.

Wer hätte das gedacht?... Allerdings widerspricht das Halbzeitergebnis von 3:0 für MTV. dem gezeigten Feldspiel. Hier dominierten die Polizisten, die ein gefälliges Spiel vorführten, bis zum Schlußtreis. Dann aber kamen die Versager. Maltzan verteilte und verteilte, anstatt zu schießen. Allerdings war bei den wenigen PSV.-Schüssen Riedel im MTV.-Tor recht gut.

Als die Turner, deren Angriff immer besser spielte, je länger der Kampf dauerte, die Tore schossen, fiel PSV. auseinander. Auch das Aufflackern nach dem Wechsel nützte nichts. Das Angriffsspiel der Turner wurde ideenreicher, je mehr der PSV. nachließ. Es war mit der Zeit eine einseitige Angelegenheit. MTV. beherrschte die Lage vollkommen, so daß der Sieg in jeder Beziehung verdient erscheint. Erfreulich war, daß das Treffen unter Grahmanns (99) hervorragender Leitung von Anfang bis zum Schlußpfiff hochanständig durchgeführt wurde.

7:2 (2:1) siegte ATV. über SV. 1899

bei gleichwertigen Leistungen. — Auch hier entschied die Wurfkraft des Sturmes.

Eine solch zahlenmäßig glatte Niederlage der 99er hatten nur wenige erwartet. Sie entspricht eigentlich auch weniger dem Spielverlauf, sondern war nur möglich durch das viel bessere Wurfvermögen der Turnerstürmer, die unter Ehrodts ausgezeichneter Führung glänzend schossen. Die 99er Stürmer hatten bei der glänzenden ATV.-Verteidigung weniger Glück. Schon bald nach Beginn bekam Westphal im 99er Tor Arbeit. Das Spiel blieb jedoch ausgeglichen. Ehrodt erzielte die beiden ersten Tore, bis endlich Bosst für 99 einen Erfolg buchen konnte. Nach Wiederbeginn drückte anfangs 99. Doch arbeitete ATV.s Hintermannschaft tadellos und ließ die Gäste nur noch zu einem Torerfolg kommen. Heinze durch Strafwurf, Beine und Bielig, letzterer wieder durch Strafwurf, erzielten dann weitere drei Tore für ATV. und kurz hintereinander konnte der energisch sich durchkämpfende Ehrodt mit zwei weiteren Treffern das Endresultat herstellen. Das Spiel, das in Block (BfL.) einen ausgezeichneten Leiter hatte, blieb jederzeit anständig.

*

In Dürrenberg: Unentschieden!

Vereinigte Turnerschaft Dürrenberg I—TuSpD. 1885 I 6:6 (5:3).

Mit nur einem Tag Ruhepause stand die 85er Elf am Sonntagvormittag den Dürrenbergern gegenüber. Trotzdem die Mannschaft ziemlich abgekämpft ist, konnte sie doch noch ein Unentschieden sicherstellen. Allerdings wäre es besser gewesen, wenn sie ausgeruht hätte eingelegt, denn die junge Elf ist momentan überspielt.

1885 spielte mit Ersatz für beide Verteidiger und Mittelstürmer. Dürrenberg ging in Führung. Beiderseitig wurden abwechselnd Tore geschossen. Die Dürrenberger blieben dabei bis zur Halbzeit mit 5:3 in Führung. In der zweiten Hälfte erzielten sich die 85er zusammen, um einer Niederlage zu entgehen, und konnten auch bis zum Schlußpfiff das Unentschieden sicherstellen.

Die Dürrenberger sind nicht zu unterschätzen, sie spielen eine rechte gute 1. Klasse. Koch (Neu-Rössen) als Unparteiischer gefiel gut.

*

Das Geiseltal-Derby.

zwischen Kötzschen-Benna und Friesen Frankleben endete nach spannendem Kampfe in Frankleben unentschieden mit 1:1. — Bericht folgt.

ATV. Reserve

schlug Reipisch I mit 13:4 aus dem Felde, wurde aber von der eigenen Jugend übertrumpft, die sich gegen eine Turnermannschaft versuchte und gegen Reipisch II mit 14:2 überlegener Sieger blieb.

ATV. Reserve—Unterröblingen I 4:4.

Beim Wechsel stand dieser Kampf noch 3:1 für die Merseburger, die sich aber im Endkampf mit einem Unentschieden begnügen mußten. — ATV. III gegen Unterröblingen II 5:5; ATV. Schüler—Reipisch Schüler 2:1.

1885's 2. Mannschaft spielte gegen die erste der Turnerischen Vereinigung

auf dem ATV.-Platze und errang ebenfalls ein Unentschieden (5:5) [2:1]. Beide Mannschaften zeigten gutes Können. Vorgesehen war eigentlich die erste des TV. Reipisch, welche jedoch absagte. — 1885 Schüler verloren gegen Schüler Vereinigte Turnerschaft Bad Dürrenberg 1:3. Die Dürrenberger hatten ihre Mannschaft mit Jugendlichen verstärkt.

*

Weitere Spiele: PSV. Merseburg II gegen Blau-Weiß Halle II 7:4; PSV. III gegen Blau-Weiß III 5:10.

Das Spiel TuSpV. Neu-Rössen (M.-Kl.) gegen PSV. Halle (M.-Kl.) fand nicht statt. — Rössen Jugend—PSV. Jugend 7:3.

*

Spielv. Eisleben—Preußen 4:1.

Abgebrochen.

Wenig erfreulich endigte Preußens Exkursion in Eisleben, wo dem dortigen Gaumeister (der in Merseburg bekanntlich seinerzeit 3:2 von den Preußen geschlagen worden war) das Rückspiel geliefert werden sollte. Als Preußen schon in der Anfangsminute in Führung ging, paßte dies dem dortigen Titelträger scheinbar wenig ins Programm, und, eine neue Niederlage fürchtend, wurde er im Spielverlauf so unfair, daß die Merseburger es vorzogen, nach halbstündiger Dauer den „Freundschafts"kampf abzubrechen. Sie hatten bis dahin allerdings schon 4:1 verloren. — PSV. Halle III—BfL. Merseburg 5:6. — BfL. Jugend gegen PSV. Halle I. Jugend 6:8.

Kaynas Handballer verloren 4:8.

Neptun Weißenfels spielte den besseren Handball. Das sei neidlos anerkannt. Allerdings hätte der Kaynaer Torhüter einige Weißenfelser Erfolge verhüten müssen. Im Fangen und im schnellen Abspiel waren die Gäste den Kaynaern so überlegen, daß ihr Erfolg verdient war.

*

Mittelbeutschland holte sich in Wien

mit 4:12 eine berbe Niederlage. Der berühmte Dessauer Innensturm versagte.

DeutscheTurnersch.

Anturnen der Lauchstädter Turnerschaft.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, feierte die Lauchstädter Turnerschaft am Sonntage ihr Anturnen. Um 15 Uhr erfolgte der Ausmarsch nach dem Sportplatze unter Vorantritt des Spielmannszuges. Der turnerische Teil wurde durch Freiübungen eingeleitet. Volkstümliche und Gerätübungen wechselten hemmt miteinander ab.

Zwei sich anschließende Faustballspiele zwischen MTV. und Fahnischen Turnverein und TV. Dr. Lauterbach (komb.) wurden je eins von allen Mannschaften gewonnen.

Die angesetzten Handballspiele des MTV. fielen wegen Nichterscheinens der Gegner aus. Lediglich ein Spiel zwischen Lauchstädter Knaben und MTV.-Merseburg Knaben fand statt, das die Lauchstädter mit 6:1 (3:1) für sich entschieden.

Der Einzug erfolgte abends gegen 7 Uhr.

Knapp unterlag VfL. dem TuB. Leipzig

Preußen und Neumark siegen weiter!

Nur nach schwerstem Kampf konnten sich die Leipziger gegen den BfL. behaupten. — Preußen schlägt Wittenberg 07. — TuB. Werdau blieb in Kayna siegreich, wurde jedoch in Neumark geschlagen! — In Grana spielt Kayna 2:2! — Mücheln's Sieg über Eintracht Halle.

Man kann es sich beinahe nicht mehr vorstellen, daß sowohl unsere Preußen als die Spielvereinigung Neumark, sobald sie mit Ernst an eine Aufgabe herangehen, dabei Mißerfolg haben könnten.

Die Schwarz-Weißen können demnächst sogar ein seltenes Jubiläum feiern, sobald sie ihr 25. Spiel ohne auch nur eine einzige Unterbrechung dieses Siegeszuges gewinnen.

Viel Beispiele ähnlicher Erfolgsserien wird es kaum geben. Nicht viel anders liegen die Dinge bei den Neumärkern. Auch sie haben sich allmählich in eine Form hineingespielt, die sie ein gut Teil über den Durchschnitt hinaushebt. Während die vorerwähnten beiden Mannschaften gestern auf ihrem gewohnten Wege weitermarschierten und weiterfiegten, hatten der BfL. sowohl als auch Kayna weniger Glück. Ersterer unterlag in seinem „Dreikampf" gegen den zur Zeit guten TuB. Leipzig auf der ganzen Linie, zum Teil nicht ganz ohne eigenes Verschulden (Meßerse). Bei diesen beiden Vereinen klappt es noch nicht so recht mit der Aufstellung. — Aber Mücheln machte gestern wieder von sich reden; die wieder stark im Kommen befindliche Eintracht Halle wurde glatt 4:0 geschlagen. — Im ganzen können wir also mit dem Zogit des ersten Maisonntags durchaus zufrieden sein, zumal Kayna seine Sonnabendniederlage am Sonntag in Grana ein Unentschieden folgen ließ.

Die ganz knappe Niederlage unseres BfL. gegen den Sieger über Wacker Leipzig ist durchaus ehrenvoll. Sie hätte sogar vermieden werden können. Das allzu viele Wechseln in der Sturmbesetzung der Blau-Weißen läßt aber ein Einspielen der Angriffsreihe untereinander und auch mit der hinter ihr arbeitenden Läuferreihe nicht zu. Die Folge ist ein starkes Unsicherheitsmoment. Am Wollen und Einzelkönnen fehlt es kaum. Ein Unentschieden hätte der BfL. gestern bestimmt verdient.

Daß die Preußen im Muldegau ohne Kunst so glatt siegen würden, hätten wir nicht geglaubt. Das 6:3 zeugt auch von der außerordentlichen Gegenwirkung seitens der Muldegauligisten. Aber der schwarzweiße Sturm glaubt an sich und seinen Erfolg. Um diese 1 b-Mannschaft wird uns mancher unserer Nachbarn beneiden.

Kaynas Spiel gegen den TuB. Werdau litt naturgemäß unter dem Zwischenfall Weber, der Verlust dieses guten Spielers ist für die Gesellstaler ein herber Verlust. Wir glauben aber, daß die Mannschaft bald wieder im alten Schwung sein wird; denn die Geiseltaler sind rührig und ... ehrgeizig! —

Daß in Neumark für die Sachsen nichts zu holen sein würde, hatten wir vorausgesetzt. Das Endergebnis von 3:0 stand schon bei der Halbzeit fest. Mühigkeit vom Spiele in Kayna war den Werdauern nicht anzumerken. Nach der Pause gemigte es den Neumärkern, den mit aller Macht zur Verbesserung arbeitenden Gegner „zu halten".

VfL. unterliegt gegen TuB. Leipzig 3:4

Der bessere Sturm entschiedend.

Die Stürmerkalamität beim BfL. ist beinahe tragisch. Jeder einzelne Spieler gibt sein Bestes, müht und rackert sich ab. Und dann ist letzten Endes doch oft genug alle Aufopferung ergebnislos. Das macht mißmutig und untergräbt mit der Zeit das Selbstvertrauen. Der Mangel an dieser Eigenschaft trug gestern einen Teil der Schuld daran, daß trotz glatten Ausbalancierens der Kräfte im Felde der Kampf für Merseburg doch verlorenging. Nötig war nach dem Spielverlauf diese Niederlage nicht, obwohl nicht verkannt werden darf, daß die Kampfart der Gäste reifer und abgeschliffener war. Es war zu selten, daß sich einer der fünf BfL.-Stürmer im feindlichen Strafraum einmal restlos durchzusetzen vermochte. Der Sturm pflegt kein System! Start methodisch aufzubauen, läßt er den Zufall arbeiten. Hierunter muß die Produktivität leiden. Und sie litt auch gestern wieder stark unter diesem Manko, das schließlich die Niederlage herbeiführte.

Es lag gewaltiges Tempo auf diesem Spiel, das den Platzbesitzer zunächst etwas überlegen sah und bald zwei Ecken einbrachte. Die ersten Chancen stellten sich ein, aber Becker kam nicht zum Schuß. Leipzig war gerade in ärgster Bedrängnis, als aus einem Strafstoß, den Piotrowsky fast von der Mitte aus auf das BfL.-Tor mit großer Wucht abschoß, das Führungstor fiel. Meinecke hatte den Ball prallen lassen, und der kleine, fixe Munkelt besorgte geistesgegenwärtig das Weitere. Fünf Minuten später war der Ausgleich hergestellt durch Sanders Nachsetzen, wodurch sich Blume im Leipziger Tor aus der Fassung bringen ließ. Hier sei gleich eingeflochten, daß beide Torhüter neben großen auch einige schwache Momente hatte. Sieben Tore hätten nicht zu fallen brauchen. Mit einem glänzenden Kopfball hatte Swatschina entschieden Pech, und eine Bombenvorlage von Däne konnte Sander nicht mehr einsehen. Leipzig spielte jetzt auf abseits, der BfL. verlor dadurch manch gute Gelegenheit. Aus Kabermann in der 42. Minute eine Flanke von Mangold verpaßte, sah Munkelt seine Zeit zum zweitenmal gekommen. Halbzeit 2:1. Durch Bollmer holte der BfL. abermals auf. Ein Abseitstor (?) für Leipzig gab Jahr (Beuna), der aufmerksam leitete, nicht. Doch schon eine Minute später lag der TuB. wiederum in Führung durch Neustadt. Ein Prachttor von Däne stellte 3:3 her. Für das entschiedene Tor sorgte aber Munkelt. Nun kam der übliche Schlußgalopp des BfL., der wohl noch Ausgleichsmöglichkeiten in Gestalt mehrerer Ecken brachte, sonst aber nichts mehr änderte.

Die siegreiche Mannschaft gefiel. Energisch, schnell und wuchtig in allen Aktionen, verstand sie es immer wieder, gegenüber dem hohen Spiel des BfL. ihre Flachkombination durchzusetzen, wodurch die Genauigkeit des Zuspieles erheblich erhöht wurde. Ausgezeichnet Piotrowsky als Mittelläufer, seine beiden Assistenten Schmidt I und II wertvolle Zuarbeiter. Im Sturm Munkelt der Allgegenwärtige, schnell und entschlossen handelnd. — Beim BfL. war der schon zusammenhangslose Sturm, der nur hin und wieder zeigte, wie es eigentlich gemacht werden muß, durch das wieder sehr ungenaue Abspiel von hinten noch mehr gehandikapt. Knoch, der zuviel zur Mitte drängte, ließ seinen Flügelmann dadurch oftmals unbedacht. Dem Innensturm fehlte es an Stellungsspiel und Elastizität, auch war er den körperlichen Anforderungen nicht voll gewachsen.

*

In Kayna siegt TuB. Werdau

mit 3:1 (1:0) über SV 22.

Das Spiel brachte eine Enttäuschung insofern, als die sympathischen Gäste aus Werdau nicht durch ihr anständiges, sondern vor allem durch ihr systemvolles Spiel gefielen. Sie trafen allerdings auf einen Sportverein 1922, der weit unter seiner Form spielte. Und mehr oder weniger war Werdau im Spielverlauf tonangebend.

37. Minute: Nach der vierten Ecke schießt der Halbrechte der Werdauer unhaltbar den ersten Treffer. Bereits in der 3. Minute nach dem Wechsel erhöhte TuB.s Halblinker mit Bombenschuß auf 2:0. Kolb hat im weiteren Verlaufe mit einem glänzenden Kopfball Pech. Es ist kein Zusammenhang im Kaynaer Sturm. Kolb ist nun einmal kein Stürmer und Siebert und Meixner sind bei weitem nicht die alten. Einzig Schräpler und Strößner können hinten gefallen. In der 35. Minute ereignet sich ein Zwischenfall. Kaynas Mittelstürmer Weber prallt mit seinem Gegner so unglücklich zusammen, daß Weber mit gebrochenem Bein liegenbleibt. (Draußen sah der aus dem Krankenhaus entlassene Kaynaer Lingott zu ...) Webers Fehlen wird Kayna sehr vermissen. Mit 10 Mann spielend, schießt Siebert das Ehrentor mit hervorragendem Schuß. Doch erhöhen dann, zumal auch Bartkowiak inzwischen das Feld verlassen muß, die Gäste auf 3:1. Scheller hätte den Ball halten müssen. Werdaus Sieg ist verdient — Bacharios (99) leitete, von einigen Unsicherheiten abgesehen, gut.

Aber in Neumark! ...

wurde TuB. mit 0:3 (0:3) geschlagen.

Neumark verstand es, ohne Metzger und Türke gegen die Westsachsen einen eindrucksvollen 3:0-Sieg zu erringen, in einer Weise, die bei den zahlreichen Zuschauern des jederzeit fairen und spannenden Kampfes Begeisterung erweckte. Was den Geiseltalnachbar Kayna nicht gelang, schaffte Neumark in so überzeugender Form und Aufmachung, daß sie selbst vom Gegner neidlos anerkannt wurden.

Die Sachsen imponierten vor allen Dingen durch flaches und blitzschnelles Kombinationsspiel, hatten aber leider im Angriff nicht einen einzigen, der die Kunst des Toremachens kannte. Das für Werdau bestimmt verdiente Ehrentor blieb so aus. Erfolgreich operierte diesmal Neumarks Mittelläufer Maitaty im Aufbau, fütterte er doch seinen Sturm dermaßen mit Bällen, daß Erfolge unausbleiblich waren. Wenn es nicht mehr wurden, lag es einzig und allein an dem glänzend aufgelegten Gästetorhüter, der auch in der zweiten Halbzeit reichen Beifall für seine oft tollkühnen Paraden erntete und große Sachen von Strempel u. Gen. vereitelte. — Die Tore schossen Lenz, Strempel und Käppe (Elfmeter).

Wolfing (Neumark) konnte für den nicht erschienenen Unparteiischen bis auf wenige Kleinigkeiten gut gefallen.

In Grana spielt SV. 22 unentschieden.

Das Spiel der Kaynaer in Grana bei Zeitz konnte schon eher gefallen, es war viel besser als das Sonnabendspiel gegen Werdau. Dabei ist der Granaer Platz nicht der beste und in der zweiten Hälfte machte sich seine Härte bei den etwas ermüdeten Kaynaern bemerkbar. Technisch waren unsere Geiseltaler dem Platzbesitzer glatt überlegen, sie spielten den kultivierteren Fußball und hätten auch einen knappen Sieg verdient. Bis zum Wechsel führten sie, trotzdem Grana den ersten Treffer erzielte, auch mit 2:1. Nach der Pause kam Grana mehr und mehr auf und erzielte Gleichstand. Mit 2:2 trennten sich beide Gegner. — Kayna Junioren (ersatzgeschwächt)—Beuna Junioren 0:3.

*

Abermals siegte Preußen ...

Gegen Sportv. Wittenberg 6:3 (6:1).

Wieder schaffte es unsere heimische Elf, die, beseelt von einem vorbildlichen Geiste, sich auch gestern wieder einen höchst beachtenswerten Sieg erkämpfte, in einem Stile, der bei Gastgebern und Publikum Begeisterung hervorrief. Von vornherein auf Sieg eingestellt, legten die Schwarz-Weißen ein Tempo an, dem sie zwar in der zweiten Halbzeit selbst zum Opfer fielen, das ihnen aber gar bald den Endsieg gesichert hatte. Die Schnelligkeit im Angriff, gepaart mit gesundem Schußvermögen, ist zur Zeit bei den Preußen die Hauptwaffe; die Wittenberger, die alles andere als das von dem B-Verein erwartet hatten, wurden damit übertrumpft, ehe sie die gefährlichsten Punkte erkannten. Dann allerdings — in der zweiten Halbzeit — hatten sie ihre Maßnahmen getroffen, jetzt wurden die Merseburger in Schach gehalten, zumal der bis dahin gute Mittelläufer Weise verletzt wurde und mit Thieme die Plätze wechseln mußte.

Die Wittenberger wurden trotz großer Gegenwehr immer wieder überspielt, und innerhalb 8 Minuten stand das Resultat auf 6:1. Davon hatte allein Breitschneider 4 Tore geschossen.

Keine Glücks- oder Zufallstreffer, jedes einzelne der Abschluß einer wohldurchdachten Zusammenarbeit. Kein Wunder, daß die 07er nach der Halbzeit schwerstes Geschütz einsetzten, zumal die Merseburger sich demgegenüber Reserve auferlegten, jetzt ihnen gleichfalls die hochstehende Sonne als Partner zur Seite stand. Großes schaffte nun die Läuferreihe und engere Deckung in der Abwehr, zwei Treffer der 07er ließen sich nicht vermeiden.

Mit 5:6 blieb also auch diese Ligaelf des Muldegaues auf der Strecke ... Dreiundzwanzigmal hinereinander blieben die Preußen damit ungeschlagen!

Sportring Mücheln schlägt Eintracht Halle 4:0 (2:0).

Leider hatten die Hallenser einige Ersatzleute mitgebracht. So hielt gar der Sieg Mücheln's eigentlich nie außer Frage. Trotz der 4 Tore des Sportrings war die Hintermannschaft der Gäste deren bester Teil; Bachmann der Turm in der Schlacht. Auch bei Mücheln sah es „hinten" besser aus als vorn. — Bereits nach 5 Minuten erzielt Drygalla den ersten Treffer, dem er etwa 10 Minuten später Nr. 2 anhängt. So bleibt es bis Halbzeit. Obwohl nach dem Wechsel die Hallenser kraftvoller kämpfen, erhöht Runkel doch bereits nach 10 Minuten auf 3:0 für Mücheln. Der Sportring wird dann wieder besser; auf Zufallserfolge aufgebautes Stürmerspiel bleibt jedoch erfolglos. Dem linken Läufer Bauke bleibt es vorbehalten, durch unerhofften 25-Meter-Flachschuß — Halles Torwart warf sich zu spät — den Endstand herzustellen. Eintrachts Endspurt brachte nicht einmal das verdiente Ehrentor.

Bleibt noch zu registrieren, daß Clze (Sportfreunde) den jederzeit flotten aber fairen Spiel ein gerechter Leiter war. — Sportring Jugend—Beuna 4:2 (4:0).

*

Die BfL.-Reserve vom TuB. Leipzig geschlagen!

Schade, daß dieser Kampf unter unzulänglicher Schiedsrichterleistung litt. Er wurde dadurch unnötig hart, nachdem er vorher außerordentlich spannend ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0009

laufen war. Durch einen Regiefehler kam der VfB. hier um den Sieg. Man hatte Meinecke aus der Liga als Rechtsaußen mitwirken lassen. Als der Kampf 4:3 für Merseburg stand und nur noch eine Viertelstunde zu spielen war, glaubte man ihn schon sicher gewonnen und nahm Meinecke aus der Mannschaft heraus. Das rächte sich. Als bester Mann der Merseburger entpuppte sich Asser, der allein drei Tore schoß.

Neumarks Reserve siegte in Bitterfeld

gegen die VfL-Reserve glatt mit 5:1, ein Sieg, der den Leistungen der Neumärker auch entspricht. — Neumark III—Beuna II (Beuna trat nicht an).

Untere Mannschaften.

VfB. I. Junioren—TuSV. Leipzig I. Junioren 0:4; Jugend gegen 99 Jugend 4:1.

*

DSC. wieder Mitteldeutscher Meister

VfB. Leipzig knapp 1:2 geschlagen.

(Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter.)

Das Spiel um die höchsten Ehren Mitteldeutschlands sah den DSC. als knappen, aber durchaus verdienten Sieger über die Leipziger Bewegungsspieler, denen damit, wie bisher allen anderen mitteldeutschen Mannschaften, ein Doppelerfolg in Pokal und Meisterschaft versagt blieb. Den Ausschlag gab das

bei weitem produktivere Spiel der Dresdener,

deren Sturm auch ohne den in Zürich weilenden Hofmann sehr erfolgreich operierte. Die sichere Hintermannschaft, in der besonders Herzog einen großen Tag hatte, neutralisierte die meisten gefährlichen Angriffe der Leipziger von vornherein zur Erfolglosigkeit, so daß das Ehrentor sogar erst mit Hilfe eines Handelfmeters erzielt werden konnte. VfB. enttäuschte sehr und mit stehen nicht an, der Edy-Elf auf Grund ihrer letztjhin gezeigten mäßigen Leistungen ein baldiges Scheitern in den demnächst beginnenden Endspielen um die Deutsche Meisterschaft zu prophezeien!

Der DSC. hatte eine verhältnismäßig schwache erste Halbzeit, was der 0:0-Stand zur Pause hinreichend unterstreicht. Dann aber tauten die Dresdner auf, VfB. wurde regelrecht eingeschnürt, und in dieser Drangperiode fielen auch die beiden entscheidenden Tore durch wunderbare Schüsse der Außen Hallmann und Selchom. Erst 2 Minuten vor Schlußpfiff des Schiedsrichters Bremser (Wiesbaden), der mitunter sehr merkwürdige Entscheidungen fällte, fiel der Ehrentreffer VfB.s durch Eismeter, den der Spezialist Drechsel sicher verwandelte. Ecken 7:4 für VfB. Schoedel.

Schach

Simultan-Schach in Bad Dürrenberg.

Regierungsvizepräsident a. D. Fehrmann gewinnt 19 von 21 Partien.

Wie zahlreich die Freunde des Dürrenberger Schachklubs sind, bewies der gute Besuch zur ersten Simultan-Veranstaltung dieses Vereins. Der Vorsitzende, Erben, konnte neben den Mitgliedern eine Anzahl Gäste begrüßen, in erster Linie den Regierungspräsidenten a. D. Fehrmann, der in einem prägnanten Vortrag über „Zweck und Grund des Simultanspiels" u. a. ausführte, daß zu einem guten Spiel auch ein eifriges Studium der Theorie des Schachspieles gehöre. Es sei aber keineswegs damit getan, möglichst viel Varianten auswendig zu lernen. Die fachmännischen Erklärungen des Redners gaben wertvolle Erläuterungen für Anfänger und Fortgeschrittene. Einige praktische Erläuterungen leiteten zum Turnier über, wo dem Meister Fehrmann 21 Gegner gegenüberstanden. Nach einigen Stunden war das Spiel zu Ende. Von 21 waren 19 gewonnen bzw. aufgegeben worden. Nur die Partien von Lindner, Dürrenberg, und Riesel, Dürrenberg, endeten mit Gewinn bzw. auf Remis bei Riesel.

Deutschland schlägt die Schweiz 5:0

Die deutsche Elf in großer Form. — Kuzorra und Hofmann die Torschützen.

Das mit großer Spannung erwartete Länderspiel Deutschland—Schweiz brachte unserer Nationalmannschaft einen über Erwarten hohen Sieg, der um so mehr an Bedeutung gewinnt, wenn man die letztjhin von den Eidgenossen erzielten guten Resultate (gegen Italien knapp 2:4 unterlegen, gegen Frankreich 3:3, gegen Ungarn 2:2 unentschieden!) in Rechnung stellt. Da die Schweizer bekanntlich gerade immer das Treffen gegen Deutschland besonders ernst nehmen, überraschte es nicht weiter, daß der Züricher Großhoppers-Platz keine Lücke aufwies, schon Tage vorher waren keine Karten mehr zu haben gewesen. So füllten am Sonntag 35 000 Zuschauer das Oval, während Tausende noch vor den Toren standen, die keinen Einlaß mehr finden konnten.

Das Spiel hinterließ beim Publikum die allerbesten Eindrücke, denn auch die fanatischsten Anhänger der Schweizer Mannschaft mußten zugeben, daß Deutschlands Elf der ihren hoch überlegen war in nahezu jeder Hinsicht.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den nach seinem schweren Unfall erstmalig wieder antretenden Hofmann, der durch seine fabelhaften Leistungen — nicht zuletzt auch durch seine beiden Tore! — bewies, daß er völlig wieder der Alte ist.

Neben ihm tat der deutsche Sturmführer Kuzorra die besten Leistungen, da sowohl die Art seiner Sturmführung, wie auch sein in allen Situationen angebrachter Bombenschuß die Zuschauer in gleichem Maße begeisterte. Gegenüber diesen beiden fiel der rechte Flügel Bergmaier-Sackenheim etwas ab, deren Zusammenspiel wohl zum Würzbe offen ließ, bei denen man jedoch im entscheidenden Moment den wuchtigen Torschuß vermißte. Huber, Rastatt, auf dem linken Flügel konnte sich während des ganzen Spieles nicht von einer — durchaus begreiflichen — Nervosität befreien (er trug das erstemal das Nationaltrikot), bot aber manche schöne Einzelleistung. Die Deckung in der Besetzung Hergert-Leinberger-Heidkamp war in Abwehr und Aufbau gleich gut, wenn auch der Debütant Hergert (FC. Pirmasens) dasselbe Lampenfieber wie der Rastatter Huber hatte. Ganz groß war das Schußtrio Kreß-Schön-Stubb, die sich glänzend verstanden. Auch der in den letzten 20 Minuten für den verletzten Stubb einspringende Hagen fügte sich gut in den Rahmen der Mannschaft ein.

Demgegenüber war die Schweizer Elf eine große Enttäuschung. Die Eidgenossen hatten zwar alle erdenklichen Vorteile für sich — eigenen Platz, homogene Mannschaft, in der allein 9 Züricher spielten (!!), ihre Anhänger in großer Zahl außerhalb der Barrieren —, vermochten diese jedoch wider Erwarten nicht zu ihren Gunsten auszuwerten. Der Sturm war gar nicht auf der Höhe, die fehlende Technik machte sich im entscheidenden Augenblick allzufehr bemerkbar. Einige Spieler versuchten ihr mangelndes Können durch hartes Spiel wieder wettzumachen, fanden damit aber bei dem energischen Schiedsrichter Rous wenig Gegenliebe. Pech war es freilich für sie, daß ihr vorzüglicher Torhüter Pasche bereits nach der ersten halben Stunde ausscheiden mußte, da er sich bei einem Zusammenstoß mit Huber an der Hand verletzt hatte. Der für ihn ins Tor gehende Feuz hielt wohl recht brav, ließ aber eben den gewohnten Nationalkeeper doch schwer vermissen.

Bereits in der 8. Minute fiel der erste Treffer durch Hofmann, dem eine halbe Stunde später Kuzorra das zweite Tor folgen ließ. In der 41. Minute

verwandelte wieder Hofmann einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung wunderbar zum dritten Treffer,

wenig später heißt es durch Kuzorra bereits 4:0. Mit diesem Resultat geht es in die Pause. In der zweiten Halbzeit wehren sich die Schweizer verzweifelt gegen weitere Treffer des guten deutschen Sturmes mit dem Erfolg, daß es Kuzorra nur noch einmal gelingt, den Torhüter des Gegners zu überwinden. So bleibt es bei einem sicheren 5:0-Sieg bis zum Schlußpfiff.

Hockey

MSC. siegt in Zeitz.

Zwei schöne Siege errangen die Merseburger Hockeysportler in Zeitz.

MSC. I—SSV. I 5:0,
MSC. II—SSV. II 3:0.

Berichte folgen.

Faustball.

Leichtes Spiel hatten am Sonntag die Alten Herren der Turnerischen Vereinigung in Weißenfels. Sie besiegten TV. 1861 Weißenfels mit 52:26 und TuSpV. Neu-Rössen mit 57:23. Das Spiel TV. 1861 gegen TuSpV. Neu-Rössen endete 48:37 für Weißenfels.

In der ersten Klasse konnte sich die neuaufgestellte Mannschaft der Turn. Vgg. nicht durchsetzen. Sie gewann zwar kampflos die Punkte gegen die nicht rechtzeitig angetretenen Sayo-Vandalen, mußte aber von Gransdüß eine derbe Niederlage einstecken.

Lammers nicht mehr aktiv?

Der DT.-Kurzstreckenmeister Lammers (Oldenburg), der bereits in den letzten Wintermonaten sich nicht mehr an Hallenveranstaltungen beteiligte, wird sich, seinen Äußerungen zufolge, vielleicht nicht mehr aktiv betätigen.

Er hat seinem alten Verein in Butjadingen, aus dem er hervorgegangen ist, mitgeteilt, das er sich an dessen 20jährigen Jubiläum wahrscheinlich nicht beteiligen werde, weil es fraglich sei, ob er überhaupt wieder starten würde.

Verbindl. Nachr.

Amtliche Bekanntmachung der Bezirksgruppe Halle-Merseburg.

Vom Kreisobertturnwart wird mitgeteilt:

Vertrag zwischen DT. und Deutschen Fußballbund und DSB.

Solange die Ausführungsbestimmungen für die einzelnen Vertragsteile nicht festgelegt sind, muß seitens der Unterverbände (Kreis, Gau) abgewartet werden, bis durch den Vorstand der DT. weitere Mitteilungen erfolgen.

Alle Veranstaltungen mit Vereinen anderer Verbände (deutscher Natur) bedürfen der Genehmigung. Diese wird, solange eine allgemeine Regelung nicht erfolgt ist, durch den Kreis-Turnausschuß ausgesprochen. Anträge sind nur an den Kreisobertturnwart zu richten.

Turner, Vereine und Abteilungen, die den Vertrags- bzw. Ausführungsbestimmungen bezw. zuwiderhandeln, werden bestraft.

Vereinsnachrichten

TuSpVB. 1885. Dienstag abend, 8.30 Uhr, im Turnerheim Turnratssitzung. Der Vorstand.

Wassersport

Anpaddeln beim Kanuklub

Bei schönstem Sonnenschein konnte der Kanuklub Merseburg am Sonntag sein 10. Anpaddeln abhalten. Bei sehr starker Beteiligung konnte der erste Vorsitzende, Heimerdinger, die diesjährige Paddelsaison eröffnen und wünschte unserem schönen Sport, der heute schon als Volkssport zu betrachten sei, ein weiteres Blühen.

Nach der Taufe von 11 schmucken Booten begann die Auffahrt, die am „Strandschlößchen" vorbei bis zum Schloßwehr und zurück führte. Nach gemeinsamer Kaffeepause steuerten die Boote dem heimatlichen Hafen wieder an. Nun nahm Fidelitas die Jügel in ihre Hände, und bei flotter Tanzmusik kam die Mitternachtsstunde für alle viel zu früh.

*

Anpaddeln und Bootstaufe der Wassersportabteilung des TuSpV. Jahn.

Bereits in der frühen Morgenstunde des Sonntags, als die Sonne sich noch hinter Gewölk versteckte, beging die Wassersportabteilung des TuSpV. Jahn ihr Anpaddeln und die Taufe neuer Boote. Auf der unteren Terrasse vor dem Bootshaus liegen acht neue Boote, die ihrer Bestimmung übergeben werden sollen.

Der Vorsitzende der Abteilung richtete mit kurzen, markanten Worten Ermahnungen an die Sportler, stets bessen eingedenk zu sein, daß die Wassersportler dem Reichen und gesundesten Sport huldigten und daß die Wassersportabteilung am dritten Jahrestag der Gründung mit Freude und Stolz auf die Entwicklung zurückschauen könne. Nach einem dem Arbeiter-Turn- und Sportbund und dem TuSpV. Jahn gewidmeten „Frei Heil" nahm der Fahrtwart die Taufe der Boote vor. Acht neue Boote, von denen zwei den Vereinsnamen tragen, werden durch launige Worte und Erläuterungen der Bootsnamen dem nassen Element anvertraut.

Bald setzte sich die Flotte von 18 schmucken Booten in Bewegung, und fort geht die Fahrt talaufwärts und dann durch die Alte Saale. Hier erfuhr eins der neuen Boote seine wirkliche Taufe dadurch, daß es bei einer der vielen Krümmungen kentert. Doch bald ist die „Schwalbe" wieder flottgemacht, und fort geht es durch die ruhige, idyllisch gelegene Landschaft. Noch schlägt die Nachtigall in den Gebüschen und von fern ruft der Kuckuck, und die Sportler können sich dem Genusse hingeben, fern vom Geräusch und Staub der Straßen, dem Lauf der Luppe zutreibend. An ihrer Einmündung in die Saale wird auf einer Weise Rast gemacht, um sich für die Heimfahrt saalaufwärts zu stärken. Auch die Heimfahrt bringt reiche Abwechslung, und die Sportler erwecken bei den vielen Spaziergängern großes Interesse. Nach dem üblichen Durchschleusen gelangte die Regatta gegen 16 Uhr wieder wohlbehalten an ihrem Heim an.

Luftfahrt

11. Rhön-Segelflugwettbewerb

Die Rhön-Rossitten-Gesellschaft mit dem Sitz in Frankfurt a. M. veröffentlicht die Ausschreibung des 11. Rhön-Segelflugwettbewerbs 1930. Er findet mit Genehmigung des Deutschen Luftrates und der sportlichen Führung der Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes und des Deutschen Modell- und Segelflugverbandes vom 9. bis 24. August auf den Hängen und benachbarten Höhen der Wasserkuppe statt. Vorgesehen sind ein Übungswettbewerb und ein Leistungswettbewerb für Segelflieger. Der Schulungswettbewerb kann infolge der auch in diesem Jahre nur geringen finanziellen Mittel nicht in früherer Weise abgehalten werden. Der Veranstalter hat aber zur Förderung der Jungfliegerausbildung eine Anzahl von Geldprämien ausgesetzt, die außerhalb des Rhön-Wettbewerbs gewonnen werden können. Eine Verlängerung des Wettbewerbes sowie einzelner nicht ausgesteckter Preise über den Schlußtermin hinaus behält sich der Veranstalter vor. An Gesamtpreisen stehen 15 000 Mark zur Verfügung. Davon entfallen auf den Übungswettbewerb 6500 Mark, auf den Leistungswettbewerb 7000 Mark und auf die Schulungsprämien 1500 Mark. Meldeschluß ist der 14. Juli.

Kraftfahrsport

Merseburger Erfolg!

Bei der Brandenburger Zielfahrt, an der sich auch der Merseburger Motorsportklub beteiligte, errangen die Merseburger Fahrer einen schönen Erfolg. Sie gewannen, als Mannschaft mit 18 Teilnehmern startend, als 1. Ortsgruppenpreis einen silbernen Pokal. Insgesamt legten die Achtzehn eine Strecke von 3132 Kilometer zurück und erzielten dabei im ganzen über 1000 Punkte mehr als der Zweite (Dessau) des Wettbewerbs.

Die dreiwöchige Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin"

Die fast dreiwöchige Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Südamerika wird nun endgültig am 18. Mai in Friedrichshafen angetreten. Die voraussichtliche Fahrtlinie führt über Basel—Dijon zur spanischen und portugiesischen Westküste. Hier entlang nach Sevilla. In Sevilla wird gelandet, nicht wegen Nachfüllung von Gas, sondern nur, um Post und Passagiere auszuwechseln. Wenn natürlich schon gelandet wird, dann wird auch die Menge des bis nach Sevilla verbrauchten Gases wieder ersetzt. Die Luftpassa bringt nach Sevilla mittels Flugzeuges die Post von Berlin für die Südamerikafahrt. Nach kurzem Aufenthalt in Sevilla wird die Fahrt nach Pernambuco über die Kanarischen Inseln und Kapverdischen Inseln fortgesetzt. Auf dieser Strecke wird das Luftschiff den Äquator passieren. In Pernambuco ist ein Aufenthalt von etwa 2 Tagen zur Nachfüllung des Schiffes und Auswechslung von Post und Passagieren vorgesehen. Das Luftschiff wird während dieses Aufenthaltes am Antermast befestigt.

„Von einer Landung in Rio de Janeiro müssen wir", so fuhr Dr. Eckener fort, „deshalb absehen, weil ein günstiger Landungsplatz nicht leicht zu finden ist und die meteorologischen Verhältnisse uns nicht genügend bekannt sind. Für Rio de Janeiro und Pernambuco hat das südamerikanische Kon-Syndikat einen ähnlichen Zubringerdienst organisiert wie die deutsche Lufthansa nach Sevilla. Die nächste Etappe führt über Kap San Roca und die Inselgruppe der Großen Antillen nach Kuba, wo in Havanna ebenfalls bei günstigen Witterungsverhältnissen eine Zwischenlandung vorgenommen wird. Von Havanna fährt das Luftschiff über Florida nach Lakehurst, wo ebenfalls ein bis zwei Tage Aufenthalt vorgesehen sind. Bei der Heimfahrt nach Friedrichshafen wird in Sevilla ebenfalls wieder eine Zwischenlandung vorgenommen.

Die Gesamtstrecke der Südamerikafahrt Friedrichshafen—Friedrichshafen beträgt rund 27 000 Kilometer,

die Gesamtstrecke der letztjährigen Weltfahrt betrug rund 30 000 Kilometer. Die Südamerikafahrt ist wie alle anderen Fahrten nicht nur Demonstrationsfahrt, sondern auch Studienfahrt. Besonders interessant ist es, bei dieser Fahrt die Tropen kennenzulernen . . .

Wir werden in diesen Gebieten anstatt Winden Regen und Gewitter zu erwarten haben. Die starken Passatwinde, die sich im Sommer bis Lissabon (35. Breitengrad) und das Jahr über über die Kanarischen und Kapverdischen Inseln (17. bis 24. Breitengrad) ausdehnen, sind gefährlich. Wir müssen deshalb auf dieser Strecke in einer beträchtlichen Höhe fahren, da über die Passatwinde sofehr verschiedene Angaben vorliegen, müßten wir auf dieser Fahrt den Passat besonders studieren und erforschen. Sollte dies gelingen, so wäre dies bei künftigen Fahrten deshalb von großem Vorteil, weil ein Nordwest- bzw. Südwestpassat die Fahrt durch Schiebewinde wesentlich erleichtern und beschleunigen könnte. Ein Pressemonopol besteht auf dieser Fahrt nicht. Der Fahrpreis für jede Teilstrecke beträgt 2000 Dollar."

Auf Befragen über den Zweck seiner Amerikafahrt erklärt Dr. Eckener, der Hauptzweck sei gewesen, die im letzten Herbst entworfenen Verträge der International-Zeppelin-Corporation zu prüfen und zu unterzeichnen. Von großer Wichtigkeit war mir, so fuhr Eckener fort, günstige Landungsplätze auszusuchen. Auf den nun gefundenen Plätzen müssen zuerst meteorologische Beobachtungen gemacht werden. Auf sich besonders günstig erweisenden Plätzen werden Antermaste und an den Endplätzen der neuen Verkehrslinie Luftschiffhallen errichtet werden. Ein regelmäßiger Verkehr der internationalen Zeppelin-Gesellschaft, zu dem mindestens vier Luftschiffe erforderlich sind, wird voraussichtlich keinesweges vor drei Jahren zu erwarten sein. Nach dem mit Amerika zu unterzeichnenden Vertrag werden Luftschiffe in Amerika und Deutschland gebaut werden, und zwar zu ein und denselben Bedingungen. Die Finanzierung in Amerika hat die International City Bank übernommen. Auf deutscher Seite wird das Unternehmen von der Hapag und verschiedenen Großbanken finanziert. Es besteht die Möglichkeit, daß die bis jetzt noch nicht beteiligten Länder Spanien und England sich noch anschließen werden. Deutschland allein ist nicht in der Lage, ein solches Unternehmen zu finanzieren. Die Zeppelin-Gesellschaft soll nur gute Verbindungen und Beziehungen mit anderen Ländern herstellen. Nur durch den Zusammenschluß mehrerer Staaten sowie durch bereitwilliges Zusammenarbeiten und Austauschen von Gedanken und Erfahrungen kann in bezug auf Bau und Handhabung der Luftschiffe Gutes erreicht werden. Dr. Eckener erklärte ferner, daß er sich sehr gefreut habe über die außerordentlich hohen Ehren, die ihm in Amerika zuteil geworden seien. Auch in England könne er nur über ein außerordentliches Entgegenkommen berichten. In England wie in Amerika sei in der Luftfahrt ganz Hervorragendes geleistet worden.

Monats- und Wochenkarten
für Stadtomnibus
Fahrscheinhefte
für Straßenbahn
nach Halle, Dürrenberg, Mücheln im
Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3 - Telephon 323
Geöffnet 8½ bis 18½ Uhr

Kleine Chronik

31 500 Tote blieben 1929 auf dem **Schlachtfeld des amerikanischen Verkehrs.** Das bedeutet gegen 1928 eine Steigerung von 12 Prozent; durchschnittlich fällt alle 17 Minuten in den USA. ein Menschenleben der Autoraserei zum Opfer.

*

In den Kölner Dom zieht demnächst auch **das technische Zeitalter** ein; es sollen nicht weniger als 22 Lautsprecher darin aufgestellt werden.

*

Zweimal um die Erde in 2 Stunden 5 Minuten raste ein . . . Telegramm, das allerdings von einem amerikanischen Zeitungsunternehmen speziell zu dem Zweck auf die Reise geschickt worden war, einen neuen Telegramm-Weltrekordrekord aufzustellen.

*

Der historische **goldene Füllfederhalter, mit dem der Locarnovertrag unterzeichnet wurde,** ist abhanden gekommen, nachdem die Stadtverwaltung von Locarno, in deren Verwahrung er sich sonst befand, ihn der Leitung der Friedensausstellung im Haag geliehen hatte. Die holländische Polizei ist fieberhaft an der Arbeit, dieses „Friedensinstrument" wieder herbeizuschaffen.

*

Was kostet Neuyork? Der Wert des Neuyorker Besitzes an Immobilien und greifbaren Werten wird auf Grund der neuesten steuerlichen Erfahrungen und Statistiken auf rund 75 Milliarden Reichsmark oder genau auf 18 583 987 402 Dollar geschätzt; davon entfallen auf die eigentliche City, das Wolkenkratzerherz der Stadt, nur rund 5 Milliarden Reichsmark.

*

Mit bolschewistischer Propaganda ist sogar in den Rundfunkpausen jetzt in Rußland begonnen worden; die Sender geben neuerdings als Pausenzeichen eine „Geräuschvorführung", die mit dem Pfeifen einer Fabriksirene beginnt, in das Geräusch arbeitender Maschinen übergeht und mit der Melodie der „Internationale" endet.

*

Versicherungs-Automaten sind das Neueste auf dem Gebiete der Versicherungstechnik; gegen Einwurf von 10 bis 50 Pfennig kann sich künftig jeder Wochenkreisende gegen Unfall usw. versichern; dabei nimmt der Automat zugleich den Fingerabdruck des Versicherungsnehmers auf.

*

Das traditionelle Glück des Prinzen von Wales hat sich wieder einmal bewährt; nachdem er einen Flug von über 1000 Meilen, von Khartum nach Kairo, glücklich absolviert hatte, verunglückte das Flugzeug, das ihn getragen hatte, beim ersten Start ohne den Prinzen zu schwer, daß Pilot und Mechaniker verbrannten.

*

Die ersten farbigen Nonnen, zwei Negerinnen aus dem belgischen Kongo, die vor einiger Zeit in ein belgisches Kloster aufgenommen waren und dort die Weihe als Nonnen empfangen hatten, sind jetzt als Missionarinnen in ihre Heimat zurückgekehrt.

*

Fliegenschwärme von beispielloser Stärke machen seit dem Einsetzen der warmen Witterung die Benutzung der Kirche von Trebitsch in der Neumark unmöglich; die ganze Kirche ist von den Schwärmen angefüllt, so daß man den Insekten jetzt mit Gas zu Leibe rücken will.

*

Von einem erstaunlichen Erfolg deutscher Künstler im Ausland wird aus Belgrad berichtet, wo die drei ersten für den Entwurf zu einer neuen katholischen Kathedrale in Belgrad ausgesetzten Preise bei 160 Wettbewerbern deutschen Architekten zugesprochen wurden.

*

Nur 100 000 zahlende Rundfunkhörer soll es in **Italien** geben; dafür aber rund 1 Million Schwarzhörer. Das entspräche ungefähr der Zahl der faschistischen Schwarzhemden.

*

Porträitpuppen, d. h. Puppen, deren aus Wachs geformte Köpfe ein getreues Abbild ihrer Besitzerin sind, sind der neueste Spleen der Damen der amerikanischen Gesellschaft. Sie haben im Auto ihren Platz neben dem obligaten Schoßhündchen und werden auch zu gesellschaftlichen Veranstaltungen mitgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Internationales Kalkstickstoffabkommen

92 Prozent der Weltproduktion erfaßt. Nur Japan nicht angeschlossen. — Deutscher Anteil 40 Prozent.

Nach jahrelangen Verhandlungen ist in Berlin ein Abkommen unterzeichnet worden, das die internationale Regelung des Kalkstoffmarktes gewährleistet. Dem Abkommen sind beigetreten: die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Südslawiens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Norwegens, Schwedens, der Schweiz und Polens. Mit anderen wichtigen Ländern, mit denen keine formellen Abkommen getroffen werden konnten, dürften stillschweigende Vereinbarungen eingegangen sein. Jedenfalls umfaßt die Vereinbarung rund 92 Prozent der Weltproduktion, und eigentlich steht nur Japan außerhalb, aber nur weil seine Konkurrenz sowieso nicht in Frage käme.

Das Abkommen, das auf acht Jahre bemessen ist, sieht grundsätzlich vor, daß jeder Gruppe ihr eigenes Land überlassen bleibt.

Länder, die überhaupt keine Produktion haben oder in nicht hinreichendem Umfange produzieren, sollen von einer gemeinsamen Verkaufsstelle beliefert werden, die ihren Sitz in London hat. Dabei werden als Lieferanten zunächst die Länder berücksichtigt, die lediglich auf den Export angewiesen sind: nämlich Schweden und Norwegen. An dem dann noch verbleibenden Weltbedarf sind die übrigen Länder pro rata ihrer Erzeugung beteiligt. Die ganze Vereinbarung umfaßt eine Produktion von etwa 1¼ Millionen Tonnen Kalkstickstoff, was etwa 250 000 Tonnen reinem Stickstoff entspricht.

Auf Deutschland dürften davon nach unseren Informationen etwa 40 Prozent entfallen. Beteiligt sind auf deutscher Seite vor allem die Bayerischen Stickstoffwerke, die Mitteldeutschen Stickstoffwerke, die Bayerischen Kraftwerke, die Lonza-Gesellschaft und die AG. für Stickstoffdünger (I. G. Farben). Für den Export werden gemeinsame Preise festgesetzt, während die Preise in den heimischen Ländern frei bleiben.

Eine Preiserhöhung werde, wie man uns sagt, damit nicht verbunden sein, vor allem schon deshalb, weil sich die Kalkstickstoffproduzenten natürlich in ihrer Preisgestaltung nach den Preisen der anderen Stickstoffproduzenten richten müssen. Das Abkommen ist insofern noch von besonderer Wichtigkeit, als eine Reihe der jetzt kontrahierenden Firmen auch Großinteressenten bei der übrigen Stickstofferzeugung, also vor allem bei der Ammoniakstickstofferzeugung, sind; es handelt sich dabei vor allem um die Farbengruppe, Kuhlmann in Frankreich, Montacatini, St. Gobain, den Außiger Verein und die staatlichen Werke in Polen. Möglicherweise könnte das jetzt geschaffene Abkommen als Muster für das umfassendere allgemeine Stickstoffabkommen gelten. Den Vorteil des Abkommens sieht man vor allem in den dadurch möglichen Frachtersparnissen, weil jetzt im Export besonders von den Stellen geliefert werden kann, die frachttechnisch am günstigsten liegen.

Die Verteilung der Quoten unter den Produzenten der einzelnen Länder bleibt dieser überlassen; darin lag eine Hauptschwierigkeit des Abkommens, weil man erst die Produzenten in den einzelnen Ländern unter einen Hut bringen mußte. Auf deutscher Seite wurden die Verhandlungen vor allem von Geheimrat Caro geführt.

*

Aus dem I.-G.-Farben-Konzern. Die Titan G. m. b. H., Leverkusen, an der die I. G. Farbenindustrie AG. maßgeblich beteiligt ist, teilt mit, daß in der Gesellschafterversammlung eine Erhöhung des Stammkapitals um 1,5 auf 3 Millionen Mark beschlossen worden ist. Es handelt sich bei der Gesellschaft um ein Lizenzunternehmen, das auch über besondere Anlagen zur Herstellung von Titanverbindungen verfügt.

Der englische Chemietrust

Der ausführliche Geschäftsbericht der Imperial Chemical Industries ergibt den Eindruck, daß eine immerhin ziemlich erhebliche Steigerung der Umsätze zum Teil nur durch Preiskonzessionen möglich war. Der Bericht stellt eine starke Ausdehnung der Verkäufe von schweren Chemikalien, Farbstoffen, Düngemitteln (einschließlich Stickstoff und Explosivstoffen) fest sowohl in England als auch im Ausland, vor allem in Südamerika und den Dominions. Die Steigerung des Reingewinns betrug 567 505 Lst. auf 5,78 Mill. Lst., also knapp 11 Prozent. Von einem autorisierten Kapital von 95 Mill. Lst. sind 76,48 Mill. Lst. ausgegeben. Durch 1 Mill. Lst. aus dem Gewinn und über 4 Mill. Lst. Agio sind die Reserven von 11 auf 16,73 Mill. Lst. gestiegen. Die Beteiligungen haben sich von 68,5 auf 85,29 Mill. Lst. erhöht, da mit einer Umgruppierung der Tochtergesellschaften nach Produktionsgattungen auch eine Neubewertung verbunden wurde. 70,47 Mill. Lst. entfallen auf Tochtergesellschaften; 6,88 Mill. Lst. auf andere Beteiligungen und 7,95 Mill. Lst. auf marktgängige Effekten, deren Marktwert sich im letzten Jahr um etwa 1 Mill. Lst. vermindert habe. Forderungen von 7,03 Mill. Lst. stehen verschiedene Schulden von 3,34 Mill. und Schulden an Tochtergesellschaften von 8,74 Mill. Lst. gegenüber. Dem Stickstoffabkommen mit der I. G. Farbenindustrie würden hoffentlich andere internationale Vereinbarungen zur Rationalisierung des Weltstickstoffmarktes folgen. Die Stickstoffwerke in Billingham sind so gut wie fertiggestellt und weisen eine wachsende Produktion auf. Die Gesamtzahl der im Konzern Beschäftigten ist von 54 900 auf 60 300 gestiegen.

Agrarprogramm und Kaliabsatz.

Wenn auch der Kaliabsatz im abgelaufenen Monat mit schätzungsweise rund 850 000 Doppelzentner Reinkali um etwa 275 000 Doppelzentner hinter dem April 1929 (1 125 000 Doppelzentner) zurückgeblieben ist, so bedeutet dies nach dem Gebr.-Dammann-Bericht keineswegs eine Enttäuschung, da das vorjährige Frühjahrsgeschäft infolge der anormalen Witterung erst im März/April seinen Höhepunkt erreichte. Im April 1928 sind sogar nur 675 000 Doppelzentner abgesetzt worden. Stellt man die Ergebnisse der ersten vier Monate 1930, 1929 und 1928 gegenüber, so ergibt sich für dieses Jahr immer noch ein Mehr von etwa 75 000 Doppelzentner gegen 1929 bzw. 219 000 Doppelzentner gegen 1928. Im Mai flaut der Versand, wie gewöhnlich, stärker ab. Die vorläufige Schätzung für diesen Monat lautet auf 700 000 Doppelzentner. Die folgenden Monate dürften aber schon ein Wiederansteigen der Absatzkurve ergeben. Man glaubt, in diesem Jahre um so mehr hiermit rechnen zu können, als die neue Regierung sich die Hebung der deutschen Landwirtschaft zu ihrer vornehmsten Aufgabe gemacht hat, und man sich von der Auswirkung dieser Bestrebungen auch eine Steigerung des Kaliverbrauches verspricht, namentlich in den ostdeutschen Gebieten, die, im Gegensatz zu früher, als Abnehmer kaum noch in Betracht kamen.

Rationalisierung bei Phoenix Braunkohlen.

Die zur Pötschek-Gruppe gehörende Phoenix AG. für Braunkohlenverwertung, Berlin, steigerte 1929 ihre Rohkohlenförderung auf 1,62 (1,61) Millionen Tonnen und die Brikettproduktion auf 0,64 (0,63) Millionen Tonnen. Dagegen ging die Stromerzeugung auf 24,5 (26) Millionen Kilowattstunden zurück. Die neuen Belastungen durch Verkürzung der Arbeitszeit und die allerdings erst im laufenden Jahre hauptsächlich zum Ausdruck kommende Lohn- und Gehaltserhöhung um etwa 4,2 Prozent ab 1. Dezember zwangen zwecks Ausgleich zu weitgehender Rationalisierung. Infolgedessen wurde auch ein Abbau der Belegschaft von 1400 auf 1300 Mann vorgenommen. Im Gegensatz zu dem flotten Brikettabsatz während des ganzen Jahres trat Ende des Jahres wieder eine Absatzstockung ein, so daß Vorräte fast unverändert mit 0,26 (0,29) Millionen Reichsmark erscheinen. Die Ertragsrechnung schließt nach Abschreibungen von 0,90 (0,84) Millionen Reichsmark mit einem Reingewinn von 0,64 (0,59) Millionen Reichsmark, aus dem wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen werden. Eine Besserung in den Absatzverhältnissen war bisher nicht zu verzeichnen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

H. Angers Söhne AG., Nordhausen. Die Gesellschaft, die im Vorjahre mit einem Fehlbetrag von 16 717 RM. abschloß, verteilt für 1929 eine Dividende von 5 Prozent auf ein Aktienkapital von 600 000 RM. aus einem Reingewinn von 37 326 RM. Der Fabrikationsgewinn erhöht sich von 675 503 auf 1 081 543 Reichsmark.

Grube Leopold AG., Köthen. Gegen 200 Stimmen wurden die Regularien und die 4prozentige Dividende genehmigt. Die Opposition bemängelte die Berichterstattung der Verwaltung.

Zerbster Räder- und Wagenfabrik AG. in Zerbst. In der ordentlichen Generalversammlung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 genehmigt und Entlastung erteilt. Nach Abschreibungen in Höhe von 4855 (im Vorjahre 5338) RM. ergibt sich unter Berücksichtigung des vorjährigen Gewinnvortrages ein Verlust von 1835 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Eine Dividende kommt diesmal also nicht zur Verteilung, während für 1928 auf die Stammaktien 3 und auf die Vorzugsaktien 5 Prozent Dividende zur Ausschüttung gekommen waren. Die Verwaltung bezeichnet den gegenwärtigen Auftragsbestand als befriedigend.

Franz Braun AG. in Zerbst (Anhalt). Das Geschäftsjahr 1929 wird einen Verlust ausweisen. Eine Dividende kommt also wieder nicht zur Verteilung. Im Geschäftsjahr 1928 wurde der Reingewinn von 15 550 RM. vorgetragen.

Just & Co. AG., Geraberg (Thür.). Die ordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig den Jahresabschluß für 1929 und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von wieder 12 Prozent auf die 540 000 M. Stammaktien.

Stillegung Harzer Erzgruben. Von der Stillegung der Erzgruben im Oberharz (Berginspektion Klausthal) werden 700 Arbeiter betroffen. Von diesen werden 400 Arbeiter in anderen Betrieben der Preußag beschäftigt werden, während 300 arbeitslos werden. Der Preußische Landtag beschäftigt sich bereits mit einer Hilfsaktion zugunsten der arbeitslos werdenden Belegschaft. Im Jahre 1929 wurden in den Oberharzer Gruben der Preußag (in 1000 Tonnen) 268,9 (1928: 196,2) Roherze, 29,2 (28,7) aufbereitete Erze, 20,5 (20,4) Blei und 19 678 (19 960) Allogramm Silber gewonnen.

Dividenden im I.-G.-Farbenindustrie-Konzern. Gemäß dem Interessengemeinschaftsvertrag mit der I. G. Farbenindustrie AG. wird die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff AG. in Köln eine Dividende von wieder 4,8 Prozent und einen Bonus von 0,8 Prozent verteilen.

Bei der Dynamit AG. vorm. Nobel & Co. in Köln wird die Dividende wieder 6 Prozent und der Bonus 1 Prozent betragen.

Die Siegener Dynamit AG. in Köln schüttet wieder 4,8 Prozent Dividende und einen Bonus von 0,8 Prozent aus, und bei der

Chemische Werke Lothringen G. m. b. H. in Gerthe i. W. werden wieder 12 Prozent Dividende vorgeschlagen. Außerdem erhalten die Anteilsinhaber einen Bonus von 2 Prozent.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 5. Mai.

Tendenz: Widerstandsfähig.

Nachdem der heutige Vormittagsverkehr äußerste Zurückhaltung gezeigt hatte und eine Tendenz schwer zu erkennen war, da zuverlässige Kurse überhaupt noch nicht vorlagen, konnte die Börse als ziemlich widerstandsfähig eröffnet werden. Die sogenannten Ausländswerte erlitten besonders starke Einbußen. Das Geschäft war im allgemeinen sehr still und es fehlten besondere Anregungen. Die Börse war allerdings geneigt, Meldungen, wie die Verhaftung Gandhis, neue Stillegungen in der Montan- und Schwerindustrie und die Ablehnung der Reichsbank in der Diskontsenkung eher ungünstig zu kommentieren. Während bei der Mehrzahl der Werte Rückgänge von mehr als 2 Prozent nur selten waren, konnten Lorenz weitere 5 Prozent anziehen und Nebenwerte, wie Augsburg-Nürnberg, Aschaffenburger Zellstoff und Deutsch-Atlanten, 2 Prozent gewinnen. Stark abgeschwächt waren nur Ilse (— 3½ Prozent), die bereits erwähnten Auslandwerte, wie Chadeaktien (— 8½ Mark) und Svenska (— 5½ Mark). Größeres Interesse bestand dagegen weiter für festverzinsliche Werte und Aktien mit festverzinslichem Charakter, wie Reichsbahnvorzüge, Reichsbankanteile usw. Auch im Verlaufe war das Geschäft sehr ruhig, vereinzelt setzten sich zunächst kleine Kursveränderungen durch, die aber später wieder verlorengingen, als am Karstadtmarkt ein Baissevorstoß den Kurs dieses Papieres von 137½ auf 135 Prozent drückten. Chadeaktien gingen um weitere 2 Mark auf 347 zurück. Das Anfangsniveau wurde auf fast allen Märkten um ca. 1 Prozent unterschritten. Anleihen behauptet, Ausländer wenig verändert, Mazedonier fester, für Pfandbriefe hielt die Nachfrage an. Auch Reichsschuldbuchforderungen hatten wieder einen größeren Markt. Sehr feste Tendenz hatten heute auch Stadtanleihen. Am Devisenmarkt lag das Pfund etwas fester. Buenos konnte stärker anziehen, dagegen neigten Schweiz und Belgien zur Schwäche. Am Geldmarkt waren geringfügige Erleichterungen zu erkennen. Tagesgeld nannte man 5¼ bis 7¼ Prozent und teilweise schon mit 5 Prozent, Monatsgeld mit 5½ bis 6½ Prozent, Warenwechsel blieben ohne Umsatz.

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr.	3. 5.	2. 5.		3. 5.	2. 5. Ohne Gewähr.
Buenos 1 Peso	1.691	1.695	Jugosl. 100 D.	7.408	7.408
Japan 1 Jen	2.008	2.008	Kopenh. 100 K.	111.89	112.01
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St	20.342	20.34	Oslo 100 Kr.	111.98	111.89
Neuyork 1 Doll	4.1845	4.1845	Paris 100 Frk.	16.415	16.415
Rio 1 Milr.	0.489	0.489	Schweiz 100 Frk.	81.115	81.12
Amsterd. 100 G.	168.38	168.41	Sofia 100 Leva	3.036	3.036
Athen 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	51.92	51.87
Brüss. 100 Belg.	58.37	58.37	Stockh. 100 Kr.	112.39	112.43
Danz. 100 Guld.	81.36	81.36	Budapest 100 P.	73.17	73.125
Hels. 100 f. M.	10.534	10.534	Wien 100 Schill.	59.025	58.98
Italien 100 Lire	21.935	21.92			

Berliner Produktenbericht vom 3. Mai.

Keine Unternehmungslust.

Der Produktenbörse fehlte es auch am Wochenschluß an Unternehmungslust. Die gestrige Entscheidung im Reichskabinett über die Erhöhung der Einfuhrscheine für Roggen, Hafer und Gerste vermochte keine Anregung zu bieten, da man über die endgültigen Sätze noch im unklaren geblieben ist. Das Mehlgeschäft läßt auch jegliche Belebung vermissen, so daß bei geringem Angebot und auch nur vorsichtiger Nachfrage der Preisstand im Promptgeschäft etwa unverändert war. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 1 M. niedriger, Roggen bis 1 M. höher ein. Weizen- und Roggenmehle lagen bei behaupteten Preisen still. Am Hafermarkt verhielt man sich allgemein abwartend, höhere Preise waren kaum zu erzielen. Gerste fand nur in feinen Qualitäten Beachtung.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 5.	(Für 100 kg)	3. 5.
Weizen, märk.	289—290	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	159—164	Futtererbsen	18.00—19.00
Raubgerste	192—203	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	177—190	Ackerbohnen	15.50—17.00
Neue Winterg.		Wicken	19.00—22.50
Hafer, märk.	162—168	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Mais loko. Berl.	—	Gelbe Lupinen	20.00—22.50
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	31.75—40.00	Serradella	28.50—31.00
Roggenmehl	23.25—26.25	Rapskuchen	13.00—14.00
Weizenkleie	8.50—10.00	Leinkuchen	18.00—18.50
Roggenkleie	8.75—10.25	Trockenschnitz.	8.40—8.50
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	14.00—14.50
Leinsaat. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriererbsen	24.50—30.00	Kartoffelflocken	15.00—15.50
		Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	3. 5.	22. 4.		3. 5.	22. 4.
Weizen, inl.	284—290	276—282	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl.	171—175	171—175	Mais, amer.	225—230	—
Gerste, inl.	186—206	186—206	do. einheim.	230—250	—
Winterg.	160—185	175—180	Raps, rubig	—	—
Hafer, alter	170—180	170—180	Erbs., inl. V.	270—290	270—290

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Mai.

Auftrieb: 746 Rinder (davon 133 Ochsen, 247 Bullen, 286 Kühe, 77 Färsen), 450 Kälber, 294 Schafe, 2073 Schweine; zusammen: 4163 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 27 Rinder, 17 Kälber, 58 Schafe, 465 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	58—61	Kühe 2	40—46	Schafe 2	50—54
do. 2	50—57	do. 3	30—39	do. 3	50—57
do. 3	—	do. 4	—	do. 4	45—48
do. 4	—	Färsen 1	58—61	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	45—57	Schweine 1	61—63
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	62—64
Bullen 1	58—58	do. 2	68—75	do. 3	64—65
do. 2	50—55	do. 3	66—67	do. 4	63—64
do. 3	—	do. 4	53—58	do. 5	62—62
do. 4	—	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	47—52	Schafe 1	—	do. 7	54—60

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe, Schweine schleppt. — Überstand: 83 Rinder (davon 26 Ochsen, 20 Bullen, 33 Kühe, 4 Färsen), 190 Schafe, 100 Schweine.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	5. 5.	3. 5.
Hamb. Paketf.	112.—	113.—
Nordd. Lloyd	112.87	113.—
Adca	115.50	115.75
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	150.—	151.75
Darmstädt. u. Nat.	228.—	229.—
Dedi Bank	143.—	143.—
Dresdner Bank	145.—	144.75
Reichsbank	299.—	296.75
Akkumulatoren	127.—	—.—
AEG.	171.25	170.75
Jul. Berger	320.25	317.75
Bergmann Elektr.	185.50	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	176.—	182.75
Dtsch. Conti Gas Dessau	168.50	168.50
Dtsch. Erdöl	103.—	103.25
Dtsch. Linoleum	—.—	247.25
Elektr. Licht u. Kr.	164.75	167.—
Farbenindustrie	185.37	185.—
Feldmühle Pap.	177.—	179.—
Gelsenkirchen	139.—	139.25
Ges. f. elektr. Unt.	166.75	166.53
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	121.25	126.—
Ilse Bergbau	—.—	225.—
dto. Genuß	—.—	—.—
Kali werke Aschersl.	—.—	—.—
Karstadt	137.50	135.50
Klöckner werke	—.—	100.50
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	106.25	106.37
Mansf. Bergbau	75.50	76.63
Nordd. Wollkämm.	89.25	89.50
Oberschl. Koks	109.83	109.87
Orenstein & Koppel	83.87	81.50
Ostwerke	256.75	259.50
Phönix Bergbau	100.—	105.25
Polyphon	283.—	288.—
Rhein. Stahlwerke	118.—	117.—
Riebeck Montan	—.—	109.25
Rütgerswerke	—.—	70.50
Salzdetfurth	398.25	400.50
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Schuckert	191.25	193.37
Schultheiß	301.63	303.75
Siemens & Halske	244.—	246.75
Stöhr & Co.	103.87	103.25
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Leonard Tietz	151.50	150.25
Aku	114.—	115.25
Verein. Stahlwerke	98.25	98.37
Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof	193.50	185.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 5.	2. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.70	58.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Ausloszugsschein	13.30	11.30
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.—	95.—
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	8.—
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.—	101.50
8 % dto. S. 5 u. 6	96.25	96.25
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 9	85.90	85.75
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	96.50	96.50
4½ % Preuß. Liqu. G.-Pf.	85.75	85.75
5 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.60	96.80
4.5 % Preuß. Zentral Liqu. Goldpf.	84.10	83.83
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.50	98.50
5 % Nordd. Gr. XXI	96.50	96.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	85.70	85.25
Industrie-Obligationen m. Zinsbereckenang.		
8 % Conti-Cautch.	98.—	98.—
8 % Klöckner	97.50	97.—
Dynam. Nobel	87.50	87.63
Eilenburg, Kattun	57.50	57.38
Elektra Dresden	175.—	176.12
Elektr. Lieferungsg.	159.50	161.—
Engelhardt-Br.	221.—	221.—
Essen. Steinkohlen	141.—	140.50
Excelsior Fahrrad	14.25	14.—
Fröbels Zucker	58.—	58.—
Glanz. Zucker	63.—	62.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Grusschwitz Textil	64.50	64.—
Hall. Maschinen	86.25	87.50
Hammerstein & Co.	113.25	113.—
Hildebrand Mühl.	—.—	28.87
Hirsch-Kupfer	120.50	115.—
Hirsch Kupfer	109.—	108.—
Hohenlohe	78.—	76.63
Holzmann, Ph.	111.—	111.75
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	52.—	51.25
Köln-Neueress	107.—	106.50
Gebr. Körting	62.—	61.25
Kyffh. Hütte	42.25	42.—
Lahmeyer & Co.	171.—	171.—
Leonhard Braunk.	163.50	163.—
Leopold Grube	64.25	63.50
Lorenz. C. A.-G.	151.50	144.—
Maschinenf. Buckau	122.—	121.25
Mix & Genest	138.63	138.63
Motoren Deutz	70.50	71.—
Nationale Auto	18.87	19.—
Norddeutsch. Kabel	148.—	149.—
Oberschles. Eisenb.	72.50	72.—
Phönix Bergb.	70.50	71.—
Pinsch A.-G.	165.50	165.50
Cont. Gummiwerke	182.—	184.25
Riebeck Montan	18.25	18.25
Rhein. Braunk.	229.75	226.25
Rhein. Sprengstoff	71.—	70.—
Rositzer Zucker	32.25	32.25
Sachsenwerke	108.50	105.—
Sangerh. Masch.	112.50	112.—
Sarotti Schok.	135.—	133.50
Schering chem.	332.—	332.—
Schles. Textil	18.—	18.50
Schneider, Hugo	117.50	117.75
Schulz jun.	47.50	47.50
Sieg. Solingen	14.63	14.50
Staßfurter chem.	25.50	25.25
Stett. Chamotte	60.12	61.10
Stock Motor	84.50	84.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wanderer W.	53.—	52.—
Wegelin & Hübner	50.50	51.—
Werschen-Weißenf.	134.50	134.50
Wrede Malzerei	—.—	—.—
Zellstoff Waldh.	126.75	126.50
Ilse Bergbau	222.50	227.50
dto. Genuß	123.50	123.12
Riebeck Montan	108.50	109.—

	3. 5.	2. 5.
Altenbg. Landkr.	121.—	121.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	105.50	107.—
Conkord. Spinn.	57.—	58.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—
Dermatoid Wk.	70.—	70.—
Dtsch. Eisenhd.	77.25	77.25
Falkenst. Gard.	117.—	117.—
Fritzsche Bdchh.	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	62.—	62.50
Gutchtel	37.50	38.50
Grod-Kunst A.	4.25	4.25
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—
Kirchner & Co.	63.—	63.—
Kraftw. Sa.-Thür.	75.75	75.75
Landkr. Leipzig	88.—	88.50
Langb.-Plannhs.	122.—	121.—
Laurahütte	48.—	48.—
Leipz. Baumwolle	127.—	127.—
Leipz. B.-Riebeck	138.50	138.—
Leipz. Feuer-V.	196.—	198.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	188.—	189.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	192.—	191.—
Hochfrequenz	178.—	176.50
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	59.—	59.—
Ufa	95.—	95.—

Leipziger Börse vom 3. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 5.	2. 5.
Leipz. Malzf. Schk.	129.—	129.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	29.—	29.—
Leipz. Spinnerei	137.50	137.—
Lindner, G.	78.—	78.—
Naumann-Br.	134.—	134.—
Paradiesbettf.	92.—	92.—
Peniger Masch.	44.—	44.—
Pittler Masch.	154.—	154.—
Polyphon	292.—	292.—
Rauchw. Walter	33.50	33.50
Richter, J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	130.25	130.—
Rositzer Zucker	31.—	31.—
Sachsenwerk	107.—	105.—
Schubert & Salzer	228.—	224.—
Siemens-Glas	133.—	131.—
Stöhr & Co.	103.—	102.50
Thür. Gas	133.—	133.50
Thür. Wollg.	122.50	122.—
Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	55.—	55.—
Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0011

Sonntag nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Tochter, meine einzige liebe Schwester

Hildegard

im 16. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Schulze und Frau.
Hertha, als Schwester.

Merseburg, den 5. Mai 1930.
Teichstraße 43, II.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 1/4 4 Uhr, auf dem Stadtfriedhof statt.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns anläßlich unserer Vermählung so überreich mit Blumen und Geschenken bedachten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Gerhard Schmidt u. Frau
Luise geb. Petersohn.
Neu-Rössen im Mai 1930.

Erstklassige Existenz
bei einem monatl. Einkommen von **RM. 600.- und mehr** biet. wir tüchtig. Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen u. V. K. 2281 an Postschließf. 330. Braunschweig.

Berichtigung!
Nr. 103 vom 3. 5. 30, Seite 11
Baugeschäfts-Eröffnung
Fa. muß heißen:
Richard Schröder
Baugeschäft
Merseburg, Weinberg 3.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Perß
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Ihr Mann meint, die Frau des Kollegen sähe viel jünger aus!

Dabei ist sie älter als Sie! — Ganz einfach: Sie denkt eben auch an sich und tut damit zugleich ihrer Familie etwas Gutes! Täglich trinkt sie „Köstritzer Schwarzbier". Machen Sie es ebenso! Schon in kurzer Zeit fühlen Sie sich dann wie neugeboren, denn mehr Blut, besseres Blut, gute Verdauung, fester Schlaf, Stärkung der Nerven, das ist's, was Sie brauchen. Sie erreichen es mit wenig Geld durch „Köstritzer Schwarzbier". — Ihr Mann wird schmunzeln! Vertretungen: C. Schmidt, Unter-Altenburg 10, Fernspr. 369; B. Deitzschner, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 374.

Lichtspielpalast „Sonne" Direktion: A. Dechant

Noch 3 Tage verlängert!

Ein Erlebnis, einen Genuß und eine Freude bereitet Ihnen das große

Ton-Film-Volksstück

Der unsterbliche Lump

Nach der Operette von Ed. Eysler mit
Gustav Fröhlich * Liane Haid
und dem großen Ensemble.
Anfang 5 1/4 und 8,10 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Union-Theater Dienstag—Donnerstag geschlossen!

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchl. Nachrichten

Stadt. Getauft: Renate, T. d. Fischermeist. Albert; Doris, S. d. Arb. Hering; Ursula, T. d. Schlossers Werkmeister. — Beerdigt: Die Witwe Müller.

Altenburg. Getauft: Helgard, T. d. Drehers Rauch; Eberhard, S. d. Verwalt.-Sekr. Geßner; Dieter, S. d. Werkmstr. Hoffmann; Ilse, T. des Schlosst. Bunk; Eberhard, S. d. Mechan. Warnicke; Herbert u. Brigitte, Kinder des Arb. Hennig; Walter, S. d. Inaen. Rohländer; Amalieie, T. d. Helzers Müller. — Beerdigt: Der Landesobet-Sekr. i. R. Wilhelm Kittler.

Neumarkt. Beerdigt: Der Invalid August Mahnhardt.

Nach Gottes unerforschlichem Willen wurde am Sonnabend, abends 8 Uhr, meine innigstgeliebte Frau meine herzensgute Mutter,

Frau Hilda Dieter

geb. Schimpf

im vollendeten 41. Lebensjahre abberufen.

Friedr. Dieter u. Tochter
nebst Angehörigen

Atzendorf, den 5. 5. 30.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Mai, nachm. 3 Uhr statt.

Nachdem wir unsere teure Entschlafene, meine liebe Frau
Anna Dysarz geb. Engelhardt
zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn unseren herzlichsten Dank für ehrendes Geleit und herrliche Kranzspenden. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wiehoff für die trostreichen Worte am Sarge.

In tiefer Trauer
Johann Dysarz nebst Eltern, Geschwistern und Angehörigen
Merseburg, den 5. Mai 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor für seine trostreichen Worte sowie dem Herrn Lehrer mit seiner Schuljugend für den schönen Gesang. Ferner Dank denen, die sie zur letzten Ruhe trugen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Fritz Zäßch nebst Frau.
Kötzschen, den 5. Mai 1930.

Freundl., sonn., möbl. Zimmer zu vermieten. 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer 15. 5. zu vermieten Luisenstraße 26.

Möbl. Zimmer u. Küche a. Ehep. od. zwei Damen oder Herren zu vermiet.

5 Pferdegeschirre zu verkaufen. 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Tausche gesunde sonn. Wohnung, bestehend aus **Stube, Kammer, Küche u. Zubehör** geg. **gleiche größere Wohnung.** Angebote unter 3277 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer tauscht von Rössen oder Leuna Stube, Kammer, Küche u. Zub. nach Merseburg? Ang. u. 484 a. d. G. d. Bl.

Einfamilienhaus 6—7 Zimmer, zu mieten oder kaufen gesucht. Angeb. unt. 3279 an die Gesch.

Hausplan z. verpachten. Zu erfr. Schmale Straße 26.

7000 Mk. auf 1. Hyp. i. Geschäftsgr. v. Selbstgeber gesucht. Ang. u. 485 an d. Gesch. d. Bl.

1 1/2 Morg. Wiese zu verp. **Corbetha 25b.** Schkopau

Gebr. Herrenrad zu kauf. gel. Ang. unt. 483 an die Gesch. d. Bl.

Kinderbett zu verk. Birkenweg 48.

Wie wir Ihre Hühneraugen schmerzlos entfernen, ohne Berufsstörung bessern u. ge heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Es beziehen geg. Einsendg. v. 2 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Leipzig-Schleußig 133.

15—16jähriges **Mädchen** für Landwirtschaft sofort gesucht. Kötzschen 29.

Jedem sein Motorrad
Anzahlung:
RM 30.— bis 200 ccm RM 80.— bis 500 ccm ganz gleich welcher Marke
Abzahlung:
in monatlichen Raten bis zu 3 Jahren ohne Aufschlag.
Verlangen Sie unsere Aufklärungs-Broschüre gegen RM 1,50 Nachnahme.
Motorrad - Finanzierungs - Reform
Magdeburg, Breiteweg 271

---

3 perfekte Plätterinnen
die schon in Färberei und chem. Reinigungsanstalt gearbeitet haben sucht
Färberei Mauersberger
Ammendorf, Eisenbahnstr. 2.

Formulare zu Schuluntersuchungen
für Knaben u. Mädchen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernsprecher: Sammel-Nr. (328) 2321.

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Obstweinschänke
Rötha
Jetzt herrliche Baumblüte

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. RM 2.75.
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Gotthard-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

Eine Standuhr fehlt Ihnen noch!
Wir liefern solche auf
Teilzahlung
auch nach auswärts mit Auto frei Haus
Anzahlung nur 20 Mk.
Monatsrate nur 12 Mk.
Verlangen Sie unsere Liste C
Eichmann & Co.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulestraße

Kammer-Lichtspiele
Ab heute **Nur 3 Tage**
Henny Porten in
Das alte Gesetz

Herrliche Bilder von kühnster Realistik und historischer Treue wechseln ab mit lebenslustigen Szenen im bürgerlichen und höfischen Milieu. Henny Porten ist eine Meisterin der dramatischen Szene, sie stellt Bilder von unerhörter Wucht u. Spannung, die uns die Schicksale der Gestalten dieses Filmes nicht nur sehen, sondern miterleben lassen. Nur eine Frau kann eine solche Rolle in bewundernswürdiger Weise ausfüllen u. diese Frau ist Henny Porten als Erzherzogin Elisabeth. Ihr eindrucksvolles Spiel bleibt ein Gewinn. Sie ist unnachahmlich.
Als Mitwirkende ein ganzer Stab prominenter Schauspieler als **Robert Gorrion, Ernst Zeuisch u. a. m.**

Dazu ein gutes Beiprogramm
— **Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang 1/7 und 1/9 Uhr** —

Möbel
Ratenzahlung bis zu 2 Jahren
Speisezimmer | Küchen
Herrenzimmer | Klubgarnituren
Schlafzimmer | Einzelmöbel jeder Art
Nordwestdeutsches Möbelhaus G. m. b. H.
Hannover, Calenbergerstraße 40.
Achten Sie genau auf Hausnummer. — Verlangen Sie schriftl. Offerte oder unverbindlichen Vertreterbesuch.

Pilo für alle Schuhe

Pilo in der Dose ist immer noch wie vor 30 Jahren das unübertreffliche Pflegemittel für alle Gebrauchs-Schuhe in schwarz und farbig.

Pilo flüssig ist das einzigartige, saubere Spezialmittel für alle feinfarbigen Schuhe. Pilo flüssig bietet sicheren Schutz gegen jede Beschmutzung.

Pilo in Tuben erhalten Sie als stark färbende Spezial-Creme in allen Modefarben, als Pilo-Reinigungs-Creme, dem milden Pflegemittel für alle feinfarbigen Schuhe, als Pilo-Lackledерpolitur, die tatsächlich Lackleder erhält.

Pilo Normaldose **immer noch 25 Pfg.**

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Besen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht RM 1,50, sondern RM hundert wert. G. Mäßling." 4 Stck. 60 Pfg. (15% Ersp.) Mk. 1.— (25% Ersp.) u. Mk. 1,50 (33 1/3% Ersp.). Ferner: Dazu „Kukoob-Creme" (a 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Achtung!
Dienstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch**
ab 12 Uhr:
frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause
Bahnhofstr. 10 Tel. 481

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40.

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.
4 Pfd. Werbepäckch. mit Cervel.-, Sal.-, Plock.-, Mettwurst 5 Mk. frank. Otto Siewers, Niendorf bei Lokstedt (Holstein).

Verloren
Herren-Jackett (braunkariert) Sonntag abend zwisch. 6-7 Uhr v. Rossen b. Merseburg. Gs m. gebet. geg. Findert. 1. Findb. Merseburg abzugeben.

Kl. grauer Pelzkragen Sonntag v. d. Stadtriedhof **verloren.** Geg. Belohnung abzugeben. Seitenbeutel 11.

Gestern abend eine gestickte **Handtasche** mit Reißverschluß auf dem Wege v. Mücheln n. Körbisdorf **verloren.** Inhalt: Portemonnaie m. ungef. 10 Mk. Abzugeben **Groß-Kayna,** Gartenstraße 8.

Hühneraugen
Schmerzen werden in 2 Sekunden beseitigt und Ihre Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen verschwinden schnell, sicher und unblutig durch Anwendung des hundertmillionenfach bewährten, echten
Kukirol Pflasters. 1 Original-Packg. kostet 85 Pfg., eine Kleine Packung zur Behandlung von 10 Hühneraugen ausreichend, 50 Pfennig. In Apotheken und Drogerien erhältlich. Kukirol hilft sicher!
Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!
Kukirol-Hauptverkaufsstelle: Adler-Drogerie, Markt 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2329). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 104. | Montag, den 5. Mai 1930 | 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Moldenhauer spricht in Bad Eilsen über:

Reichsreform und deutsche Wirtschaft

„Die Schwierigkeiten müssen überwunden werden!"

Das Programm für die nächste Zeit

Bad Eilsen, 5. Mai. Auf der Jahreshauptversammlung des Westfälisch-Lippeschen Wirtschaftsbundes sprach Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über das Thema: „Reichsreform und deutsche Wirtschaft." Der Minister beschäftigte sich zunächst mit den Ursachen der Arbeitslosigkeit, die das äußere Zeichen der überaus schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft sei. Alle Absatzmärkte seien während des Krieges verlorengegangen und hätten nicht wieder erworben werden können. Die Krise in der Landwirtschaft sei mit verursacht durch eine Überproduktion in der Welt. Eine weitere Ursache für die Wirtschaftskrise liege in dem Kapitalmangel. Die mangelnde Kapitalbildung sei verursacht vornehmlich durch den übertrieben hohen Steuerdruck, der nicht zum geringsten Teil auf die Reparationslasten zurückzuführen sei. Aufgabe der Finanzpolitik müsse es sein, den Steuerdruck zu mildern, damit die Kapitalbildung zu ermöglichen, den Kredit zu fördern und die Zinsen zu senken.

Erstes Erfordernis sei, die schwebende Schuld so weit abzudecken, daß sie die Finanzgebarung nicht mehr ernstlich bedrohe. Möglich sei dies nur durch eine sofortige starke Erhöhung der Steuern.

Für diesen Zweck hätten die bereits überspannten direkten Steuern nicht herangezogen werden können, sondern nur die indirekten. Diese Steuererhöhung im Betrage von 550 Millionen Mark sei unmittelbar vor Ostern nach harten Kämpfen beendigt worden. Der Etat für 1930 sei ausgeglichen. Sache des Reichstages sei es, sich dem Vorgehen der Regierung anzuschließen.

Die Sanierung der Kassenlage sei die erste und notwendigste Etappe auf dem Wege zur Lastensenkung.

Er wolle nicht verschweigen, daß dem Etat eine große Gefahr von seiten der Arbeitslosigkeit drohe. Nach den letzten Berichten liege die Zahl der Arbeitslosen um 500000 über der des vergangenen Jahres. Wir werden, so fuhr der Minister fort, in den nächsten Monaten sehr ernste Maßnahmen ergreifen müssen, um diese Gefahr für den Etat, die unter allen Umständen gebannt werden muß, abzuwehren. Ebenso nötig ist die Durchführung eines großen Agrarprogramms und eine wirkliche Hilfe für den Osten. Wir sind uns bewußt, damit auch produktive Arbeit zu schaffen und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Dem Reichstag ist ein Ermächtigungsgesetz zugegangen, das die Möglichkeit gewähren soll, die Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Werte aufzugeben. Die Steuersenkung soll sich nicht nur auf die Kapitalertragsteuer beschränken, es sollen schon jetzt die Gesetze in Angriff genommen werden, die im kommenden Jahre die Steuersenkung bringen. Hier steht in erster Linie die Senkung der Realsteuern, der Grundvermögens- und Gewerbesteuer. Auch auf die Frage der Finanzpolitik der Gemeinden muß sich die Finanzreform erstrecken. Wir denken einmal daran, die Kreditgewährung der Gemeinden einheitlich zu regeln, damit nicht durch das gleichzeitige unvermittelte Angehen des Kapitalmarktes von allen Seiten der öffentlichen Hand der Markt wieder verdorben wird. Wir denken an den Zwang der Gemeinden zur Rechnungslegung gegenüber einer von den Gemeinden unabhängigen Stelle, und schließlich daran, eine Bürgerabgabe oder einen ähnlichen beweglichen Steuerfaktor einzuführen und diesen in eine Relation zur Gewerbesteuer zu bringen. Aber

ernstlich werden wir hier nur weiterkommen, wenn in den Ländern und Gemeinden der starke Wille zur Senkung der Ausgaben vorhanden ist. Ein systematisches Sparen setzt gesetzgeberische Eingriffe voraus.

Dazu soll ein Ausgabensenkungsgesetz, für das die Vorarbeiten in meinem Amt abgeschlossen sind, die Voraussetzungen liefern. Ohne harte Eingriffe wird es dabei nicht abgehen. Ich bin mir bewußt, daß eine volle Auswirkung nur dann eintreten kann, wenn wir das große Problem der Reichsreform ernsthaft anpacken.

Wenn wir uns auf uns selbst besinnen, so etwa schloß der Minister, dem großen Beispiel unseres hochverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg folgend, und uns zu gemeinsamer Arbeit die Hände reichen, dann können und müssen die Schwierigkeiten überwunden werden. Dann wird Deutschland wirklich seinem Aufstieg entgegengehen.

Volk und Staat

Severing über die staatliche Zersplitterung des deutschen Volkes

Berlin, 5. Mai. Die rasch berühmt gewordene Formel von einer Nation in zwei Staaten hat dem früheren Reichsinnenminister Severing Anlaß gegeben, in einer Rundfunkrede auf der deutschen Welle sich mit der staatlichen Zersplitterung des deutschen Volkes zu beschäftigen.

Severing wies auf die Präambel der Weimarer Verfassung hin, die besage, daß das deutsche Volk sich diese Verfassung gegeben habe. Glieder des deutschen Volkes wollten zu diesen Millionen in Österreich und in Posen, zu Tausenden in der Schweiz, in Rußland, in den östlichen Randstaaten und in den anderen Ländern der ganzen Erde. Im Rechtssinne decke sich der Begriff Volk nicht mit dem Volk im natürlichen Sinn, dem Kindlichen „soweit die deutsche Zunge klingt". Der österreichische Bundeskanzler habe die Verbundenheit der Österreicher und der Reichsdeutschen, andererseits aber auch ihre Trennung im Rechtssinne treffend formuliert.

Mit einer Staatstheorie, die wenigstens für einen Teil der deutschen Sozialdemokratie heute charakteristisch ist, kämpfte der frühere Minister dann gegen die Unlogik der Kampfparolen auf der Rechten. Da werde entweder behauptet, daß die Angriffe gegen den Staat nicht diesen selbst, sondern der Staatsform gälten, andererseits heiße es, der Kampf habe nur einen Systemwechsel zum Ziele, die Staatsform selbst bleibe unberührt. Allen diesen Kampfrufen sei gemeinsam eine fundamentale Unkenntnis des Verhältnisses vom deutschen Volk zum deutschen Staat, wenn man nicht die unklare Formulierung als bewußt und gewollt unterstelle. Denn nach der Reichsverfassung gehe die Staatsgewalt vom Volke aus und darum sei jeder Kampf gegen die Staatsgewalt auch ein Kampf gegen den Staat selbst und schließlich ein Kampf gegen das Volk. Staatsgebiet, Staatsvolk, Staatsgewalt und Staatsordnung zusammen erfüllten erst den Begriff des Staates.

Sehr kritisch äußerte sich Severing zu den Parteineubildungen. Wer den Volksstaat wolle, müsse auch die Parteien wollen. Neue Parteibildungen würden zur Gesundung des politischen Lebens ebensowenig beitragen wie neue Apotheken zur Verringerung der Erkrankungsziffern. Kein Parteistandpunkt sei beweisbar, jeder sei bekämpfbar und, das sei das wichtigste, jeder sei von jedem anderen zu achten. Severing wiederholte den Rat Lasalles an die Arbeiter, durch emsige Betätigung im Staatsleben um den Staat selbst und um seine Fortbildung zu einer freiheitlichen Organisation zu kämpfen. Gewiß werde [illegible] für den Gipfel der Volk[illegible] gewaltsamer Erhebung [illegible] Einrichtungen geschritten [illegible] Rückschritt der Weg [illegible]

Kopfsteuer f[illegible]

Berlin, 5. Mai. [illegible] Reichstag den Antrag [illegible] Erhebung eines „Der[illegible] einer Kopfsteuer, zu gest[illegible] Zuschlag auf die Landes[illegible] Verwaltungskostenbeitra[illegible] gerechnet werden.

Der Parteitag der [illegible]

Der Parteitag der [illegible] einer ausführlichen Red[illegible] Dietrich eine Entschließ[illegible] tion auffordert, gegen [illegible] Ein Antrag, der das [illegible] Dietrich aus dem Kab[illegible] Zeitpunkt fordert, wur[illegible] abgelehnt und mit gro[illegible] schließung angenommen [illegible]

„Der Parteitag der [illegible] tei, Wahlkreis Berlin, [illegible] Lage, in der sich die [illegible] die Sozialdemokratie i[illegible] beigeführten Auflösung [illegible] Er hat nach den Ausf[illegible] Koch-Weser zur Frakt[illegible] allen kommenden Ver[illegible] ihrer Stellung gegenüber [illegible] zeit die demokratischen und liberalen Grundsätze zur Durchführung bringen wird."

Gärung auch in Spanien

Die rote Fahne in Madrid gehißt

Studenten-Krawalle

Madrid, 5. Mai. Die rote Fahne erschien am Sonnabend auf den Flaggenstöcken verschiedener Universitätsgebäude. Ihr Anblick verursachte beträchtliche Menschenansammlungen vor der Universität, die ein Einschreiten der Polizei notwendig machten. Das Revolutionsbanner war von den Studenten gehißt worden, die einen eintägigen Proteststreik gegen die Regierungsmaßnahmen zur Unterdrückung der von Unamuno neu entfachten republikanischen Bewegung ausgerufen hatten. Straßenbahnwagen und andere Fuhrwerke, die die Universitätsgebäude passierten, wurden von den Studenten, die Dächer erklommen hatten, mit Dachziegeln und Steinen bombardiert.

Paris, 5. Mai. Havas berichtet aus Madrid, daß ein starkes Polizeiaufgebot in der Nähe der Universitätsinstitute, namentlich vor der Medizinischen Fakultät, zusammengezogen wurde. Die Studenten gaben ihrem Unwillen durch erregte Rufe Ausdruck. Die Polizei griff energisch ein.

Kundgebung gegen den König.

Madrid, 5. Mai. (TU.) Der republikanische Universitätsprofessor Unamuno hielt am Sonntag in einem der größten Madrider Kinos vor etwa 4000 Gleichgesinnten eine Rede, in der er seine Hetzereien gegen den König fortsetzte.

Er verglich dabei den König mit einem Stein, der den beiden Parteien, Monarchisten und Republikanern, im Wege sei, weshalb er zu beseitigen sei. Zwischenrufe: „Nieder mit dem König!" erfolgten mehrmals.

Merkwürdigerweise schritt der Vertreter der Regierung gegen Unamuno und die Zwischenrufer nicht ein. Die Versammlung verlief im allgemeinen ruhig. Eine Störung trat nur ein, als eine Gruppe von 20 bis 30 jungen Monarchisten in den Saal eindrang und bei dem entstehenden Handgemenge den Sozialistenführer Prieto leicht verletzte. Größere Ansammlungen von Demonstranten auf den Straßen konnten von der Polizei leicht auseinandergetrieben werden.

Um Etat und Panzerschiff

Moldenhauer über die Arbeitslosenversicherung

Der Reichstag, der seine Beratungen am Sonnabendvormittag, 10 Uhr, eröffnete, erledigte zunächst ohne Debatte den Notenwechsel zum deutsch-portugiesischen Handelsabkommen über den Ananaszoll sowie das Übereinkommen mit den Ostseestaaten über die Regelung der Schollen- und Flundernfischerei durch Überweisung an den Ausschuß und setzte dann die erste Beratung des Haushaltsplans für 1930 fort.

Abg. v. Sybel (Christlichnat. Bauernpt.) erklärt, die Regierung habe mit dem Etat eine traurige Erbschaft von der Regierung Müller-Hilferding übernommen. Die Arbeit des Jahres 1930 müsse im Zeichen der Ausgabendrosselung stehen. In die Gemeindebesteuerung müsse ein bewegischer Faktor eingefügt werden, um auch die Gemeinden zur Sparsamkeit zu erziehen.

Abg. Meyer, Berlin (Dem.), wendet sich gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Fraktionsredners und erklärt, tatsächlich habe die sozialdemokratische Fraktion ohne triftigen Grund das Kabinett Müller zu Fall gebracht und die anderen Parteien der Großen Koalition vor die Wahl gestellt, entweder einer nichtsozialistischen Regierung auf parlamentarischem Wege die Ordnung unserer Finanz- und Kassenlage zu ermöglichen oder Reichstagsauflösung mit Annahme des Art. 48 herbeizuführen. Zweifellos, so fährt [illegible] Opfer gebracht, aber [illegible] wie im Interesse der [illegible] bewußt, daß es auch [illegible] für den Panzer[illegible] Fraktion einmütig [illegible] dafür eingesetzte Be[illegible] erneut die Bor[illegible] militärtechnisch be[illegible] das eine Übersicht über [illegible] Verteidigung und ihre [illegible] Weiter erfüllt uns [illegible] der Reichsregierung [illegible] außen den Eindruck [illegible] Regierung nicht im [illegible] entschlossen, die republi[illegible] von Methoden des Herrn [illegible]

[illegible] Wirtschaftsparteien) erinnert an die [illegible] des Panzerkreuzers A [illegible] Methoden hätten [illegible] die Deutsche Regierung [illegible] Die Wirtschaftspartei [illegible] Versailler Vertrag ge[illegible] erschöpft werden sollten. [illegible] die Demokraten zu[illegible] Ablehnung des [illegible] Der Streit wäre [illegible] wenn der Reichswehr[illegible] entsprechend das ver[illegible] vorgelegt hätte. So[illegible] von Europa noch nicht [illegible] nicht auf Bewaffnung [illegible]

[illegible]ter Dr. Wirth

[illegible]ringische Ermächtigungs[illegible] der thüringischen Re[illegible] vorgelegt worden sei. [illegible]rums und im Ausschuß [illegible] ganzen thüringischen [illegible]

Dr. Moldenhauer

betont, daß der Etat im wesentlichen aus den Arbeiten der alten Regierung stamme. Das Ziel der Regierung sei, die Arbeitslosigkeit auf dem Wege über eine Entlastung der Wirtschaft zu bekämpfen. Das sei keine reaktionäre Politik. Er habe kein Wort davon gesagt, daß die Arbeitslosenversicherung abgebaut werden solle. Ein Leistungsabbau würde zwar das Reich entlasten, aber den Gemeinden neue Lasten auferlegen. Es gehe allerdings nicht an, daß der Etat durch die Arbeitslosenversicherung über den Haufen geworfen werde. Deshalb müßten Reformen angestrebt werden, um überflüssige und entbehrliche Ausgaben zu vermeiden. In der Panzerkreuzerfrage habe sich die Regierung entschlossen, die Entscheidung dem Reichstag zu überlassen.

In der Frage der Umsatzsteuer erklärt sich der Minister bereit, den Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten darüber anzugehen, ob die in Österreich eingeführte Phasenumsatzsteuer auch bei uns durchführbar wäre.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 15. Mai, 15 Uhr: Kleine Justizreform, Steuererleichterungsgesetz, zweite Etatsberatung.

Gandhi verhaftet

London, 5. Mai. (TU.) Gandhi ist in der Nacht zum Montag in einem kleinen Ort in der Nähe von Surat verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Verfügung vom Jahre 1927. Nach der Verhaftung wurde Gandhi in einem Polizei nach Borive, etwa 60 Kilometer von Bombay entfernt, und von dort in einem geschlossenen Auto nach dem Gefängnis in Poona, 150 Kilometer südöstlich von Bombay, gebracht, wo er zunächst verbleiben wird, wenn nicht der Verhaftung sofort ein gerichtliches Verfahren folgt. In Bombay sind umfangreiche Vorkehrungen zur Vermeidung von Demonstrationen und Unruhen getroffen worden.

Schweres Explosionsunglück in England

London, 5. Mai. (TU.) Am Montagvormittag 11.30 Uhr ereignete sich in der Olfuchenfabrik der Gebrüder Bibbys in Liverpool eine schwere Explosion, bei der nach den bisherigen Feststellungen 50 Personen getötet und verletzt worden sind. Die Explosion wurde durch ein Feuer hervorgerufen, das in einem der Silos in dem neuen Fabrikteil ausgebrochen war. Aus allen Teilen der Stadt eilten Feuerwehrabteilungen und Rettungswagen an die Unglücksstätte. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer der Explosion sehr groß sein wird.

300 Häuser in Flammen

Neuyork, 5. Mai. (TU.) Infolge der großen Hitze und der damit verbundenen Trockenheit sind an der amerikanischen Ostküste zahlreiche Riesenbrände ausgebrochen. In der Stadt Nashua, 60 Kilometer nordwestlich von Boston, steht das Regierungsviertel, zwei Fabriken und die Eisenbahnstation in Brand. Bisher sind 300 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen. Die Bekämpfung des Feuers wird durch die starken Winde sehr erschwert. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es am Abend, den Riesenbrand zum Stehen zu bringen. Über 1000 Personen sind obdachlos geworden. Wie verlautet, haben bisher 5 Personen schwere Brandwunden davongetragen, 3 Kinder werden noch vermißt. Die Stadt hat 29 000 Einwohner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300505-16/fragment/page=0013